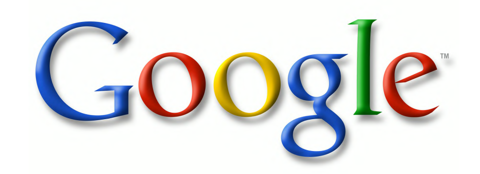






L

Gemeinnüzzige Naturgeschichte des Thierreichs,

darinn

die merkwürdigsten und nüzlichsten Thiere

in systematischer Ordnung

beschrieben,

und alle Geschlechter

in Abbildungen nach der Natur

vorgestellet werden.

ausgefertigt

von

D. Georg Heinrich Borowski,

Königl. Professor der Naturgeschichte zu Frankfurt und Mitglied

verschiedner gelerten Societäten.

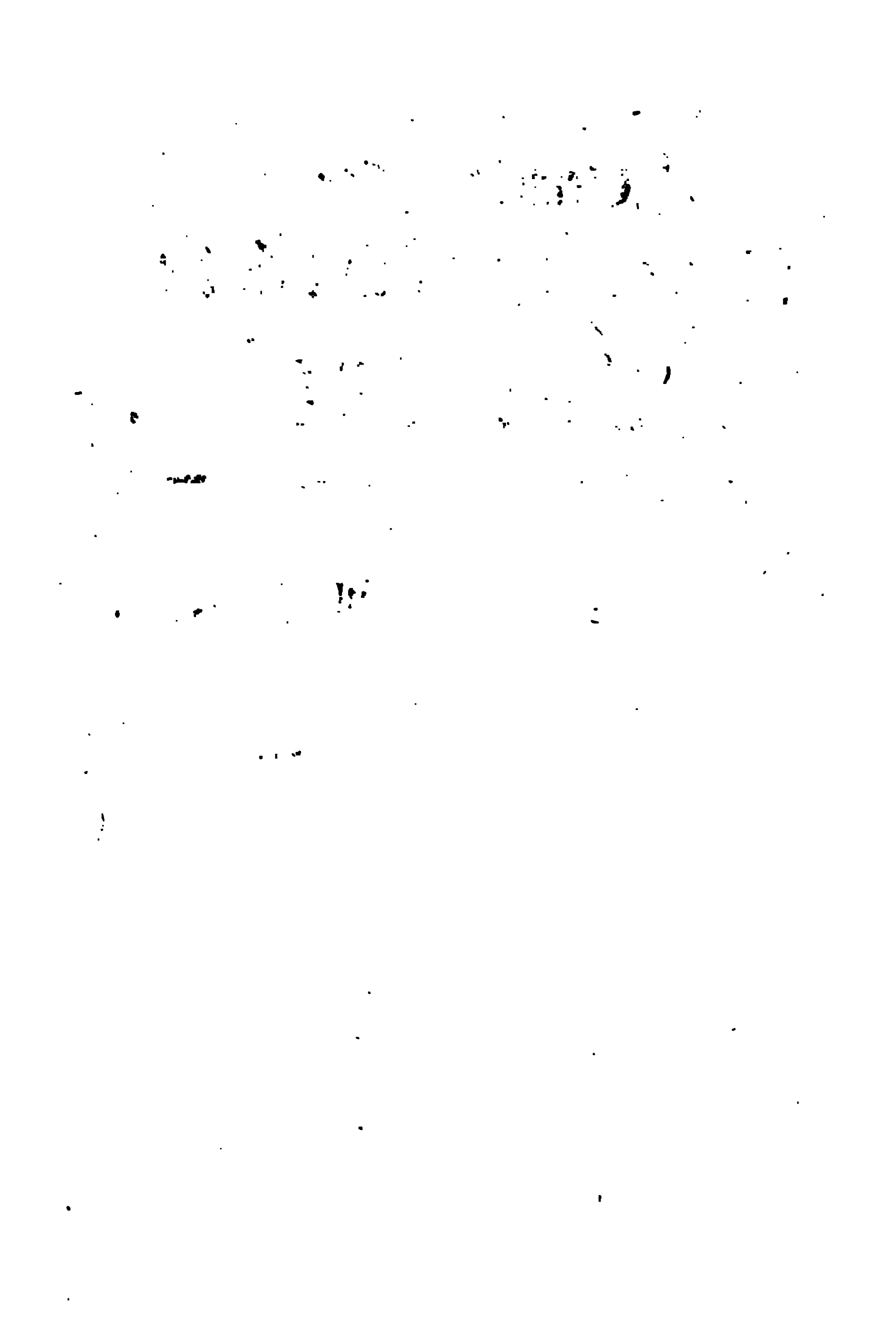
Dritter Band, Vögel.

Mit 48 Kupfertafeln.

Berlin und Stralsund,

bei Gottlieb August Lange.

1782.



Das Thierreich,

in systematischer Ordnung beschrieben und mit natürlichen Abbildungen erläutert.

III. Klasse,

Vögel.

---

3. Bandes, 1stes Stück,

oder

Neuntes ZwölfKupfer.



Vierte Ordnung,

Die Wasservögel, Schwimmvögel,

Anseres.

Die Kennzeichen sind:

Sie unterscheiden sich vollkommen von den übrigen Vögeln, da ihr Körper in Absicht auf den Schwerpunkt und die Einsenkung der Füße in denselben ihrer Lebensart gemäs eingerichtet ist. —

Der Schnabel ist mit einer zarten, zähen Haut bedeckt, etwas stumpf, an der Spitze gemeiniglich dicker und etwas aufgeworfen. Der Oberschnabel endigt sich meistens in ein kurzes Häkgen. Bey einigen ist es inwendig mit zahnartigen Knorpeln versehen.

Die Zunge ist fleischig; Der Gaumen rauh und stachlicht.

An der Luftröhre haben einige eine besondere knorplichte oder knöcherne Kapsel, die als ein Luftbehälter beim Fluge oder zum Untertauchen dienet.

Die Füsse sind mit einer Schwimmhaut versehen, und haben kurze Schenkel; jedoch verbindet diese Schwimmhaut nur oft einige, oft alle Zehen, und zwar ganz oder halb oder nur wenig. Bey einigen sitzt diese Haut in Gestalt runder Lappen oder Franzen an den Zehen.

Ihre Nahrung besteht in Wasserpflanzen, kleinen Fischen, Fröschen, und Insekten im Wasser.

Ihre Haut ist stark, ihr Leib fett, ihr Geschmack oft ranzigt.

Ihr Aufenthalt sind die Ufer des Meeres, der Flüsse, Seen, Inseln, Klippen und Schilff. —

Sie sind meistens **kurzschwänzig**, fressen viel, leben gern in Schaaren, gehen langsam, schreyen laut, und vermehren sich stark.

Sie leben meistens in der **Polygamie**; nisten auf platter Erde, im Schilf und auf niedrigen Wiesen; legen zahlreiche Eier. Die Jungen müssen meistentheils ihre Speise selbst suchen, doch führt und beschützt die Mutter sie einige Zeit. Der Vater bekümmert sich um selbige wenig, ist oft grausam und tödtet sie.

Sie nüzzen durch ihr Fleisch, Eier, Federn, Fett u. d. g. Einige lassen sich auch zum Fischfang abrichten.

****

Zwey und dreyßigstes Geschlecht,

Die Ente, Gans, Anas.

Der Schnabel ist stumpf und erhaben, oder halb buckelrund.

Die Zähne sind im Oberschnabel an den Seiten flach gedrückt; an den äussersten Seiten des Unterschnabels stehen sie wie Bleche in der Queere aufgerichtet.

Die Zunge ist stumpf, an den Seiten mit Federn oder Franzen besetzt, und hat am Ende einen knorplichten Haken.

Die Füsse sind kurz, und die Kniee nackend. Von den Zehen sind die 3 vorderſten mit einer Schwimmhaut versehen, der 4te ist ein freyer Hinterzeh.

*) Mit einem glatten Schnabel an der Wurzel, ohne Höker.

1. *Anas Mollissima*, L.

Der Eidervogel, Eidergans.

L'Oye à duvet, ou l'Eider, Briss.

The Cuthberts-Duck, Edder-Fowl.

Unsre Kupfertafel XXXII. no. 97.

Der Schnabel, Füsse und Zehen sind schwärzlicht. Die Haut des Oberschnabels hinter den Nasenlöchern ist durch die Federn des Kopfs in zwei Theile getheilt. Der Kopf des Männchens hat eine schwarze glänzende Farbe, die durch einen weißen Streif geteilt wird, hinten ist der Hals glänzend grasgrün. Der Hals und Rücken ist weis, die Brust oben bleich fleischfarben, unten schwarz. Die vordern Schwing- und Schwanzfedern sind schwarz, die hintersten weis. — Das Weibgen ist gelbbraun, voll schwarzer Qeerflecken. Der Unterleib dunkelgrau. Die Schwing- und Schwanzfedern schwarz. — Die Farbe der Jungen ist im ersten Jahr mäusegrau, im zweyten wird sie dunkler, im dritten wird das Männchen schwarz, und bekommt an einigen Stellen weisse Flecken, wo es hernach ganz weis wird, im vierten und fünften Jahr erhält es seine rechte Farbe und Vollkommenheit.

Ihre Länge beträgt an 2 Fuß, und die ausgespannten Flügel messen 2 $\frac{2}{3}$ Fuß. Das Männchen ist größer als das Weibgen.

Ihr Aufenthalt sind die Seeküsten bei Grönland, Island, Norwegen, England, Schottland, Schweden und deren verschiedne kleine Inseln. Sie kreuzt mehrenteils auf dem Meer herum, und streicht zu unordentlichen Zeiten, nachdem es ihre Bedürfniß erfordert, von den südlichen zu den nordlichen Ufern. Vom Frühjahr an bis zum Herbst bleibt sie beständig an den Ufern, sodann aber begiebt sie sich in die See und hält sich beynahe den Winter hindurch daselbst auf.

Im Februar und Merz versammlet sie sich bey den Inseln und Küsten des Landes, zur Paarung. Das Männchen paart sich selten früher als im fünften Jahr; das Weibgen eher. Die Männchen kämpfen sich gewaltig, und das Weibgen folgt dem Sie-

Sieger und hält sich allein zu ihm. Die übrigen Männchen, die keine Weibgen bekommen, entfernen sich nach und nach vom Lande.

Das Weibgen sucht zu Anlegung des Nestes wüste und unbebaute Spizen des Landes oder Inseln, Höhlen bey Klippen, überhängende Gesträuche und vor den Westwind gesicherte Pläzze, wol eine halbe Meile von der See ins Land hinauf, und baut am liebsten in Gras, Meergras oder auf moosigte Klippen. Zum Nest gebraucht es seine Federn aus der Brust, Gras, Moos u. d. g.

Die erste Brut Eier legt es im Anfang des Julius, 4 bis 6 an der Zahl. Oft findet man auch 10 bis 16, alsdenn aber sind 2 Vögel zusammen, die im Brüten abwechseln, oder auch neben einander in einem Neste sitzen. Die Eier sind grünlich oder grünblau und haben einen grünen Ring zuweilen in der Mitte. — Es legt gern dreymal an unterschiedlichen Orten, wenn man die beyden erstenmale die Eier wegnimmt, wie es in Island gebräuchlich ist. Werden die Eier zum drittenmal weggenommen, so verläßt es die Stelle gänzlich, und nistet im andern Jahre anderwärts. Die ganze Brüt- oder Eierzeit dauret 6 bis 7 Wochen, da man denn gemeiniglich einmal die Woche die Eier aufsucht. Selbige liegen meistens unter den Pflaumfedern, Moos und Grase vergraben. Aussen vor dem Neste hält das Männchen die Zeit hindurch Wache, begiebt sich aber, sobald die Jungen ausgekrochen sind, davon, und sucht entlegene Oerter. — Innerhalb 28 Tagen kommen die Jungen aus den Eiern.

Die Mutter zieht mit den ausgebrüteten Jungen in die See, nimmt sie dann auf den Rücken, schwimmt mit ihnen etwas vom Lande ab, taucht sich unter, und die Jungen müssen versuchen sich selbst zu helfen. Die Weibgen versammeln sich in der See mit ihren Jungen haufenweise, und bleiben diese Familien eine Zeitlang beysammen. Nach einem Jahre können die Jungen fliegen.

Ihre Nahrung besteht in Fischen, Muscheln, Schnecken, Insekten, Krebsen, kleinen Wasserwürmern und Seegewächsen.

Sie

Sie taucht sich tief und an 10 bis 12 Klafter unter, und hohlt von da die Fische oder auch das Eingeweide derselben, welches von Fischern in die See geworfen worden, herauf. Die Möwen halten sich gern in ihrer Nähe auf und rauben ihren Fraß. — Sie lebt sonst mit andern Seevögeln in Gesellschaft und ist sehr friedlich.

Ihr Alter erstrekt sich auf 20 bis 35 Jahr. Die Isländer sezen es noch viel weiter, bis zu 100 Jahren, hinaus.

Die **Eier** sind wolschmeckend, werden überall mit Mühe gesammelt, verkauft und als Hünereier verbraucht. Das **Fleisch** ist thranigt, ungesund und wird blos von armen Leuten gegessen.

Die **Eiderdunen** sind der wichtigste Nuzen. Sie sind eigentlich Pflaumfedern von den Weibgen, die besonders in Island, mehreremale aus dem Neste genommen werden. In den ersten drey Wochen sind solche am besten, die nachherigen sind klein und voller Federn, die der Vogel sich zulezt zum Nest ausrupft, auch wohl von den Männchen, wenn die Weibgen sie alle verloren, geliefert werden. — Die Isländer, welche sich die meiste Mühe um diese Vögel geben, haben sie teils auf einigen dazu eingerichteten kleinen Inseln verpflanzt, teils sie dahin gebracht, daß sie ihre Nester ganz dicht an die Häuser bauen. Solche Vögel sind auch sehr zahm und lassen sich ruhig ihrer Eier und Nester berauben. Die andern aber flattern umher, springen auf die Menschen zu und geberden sich wunderlich.

Die Dunen werden gleich bey dem Neste abgesondert und man legt die obersten und feinsten für sich. Die Lang-Meergrasdunen sind die schwersten und öfters naß, wenn die Nester dicht an der See auf den aufgeworffenen Meergrashauffen liegen. Die Grasdunen sind besser und reiner. Von drey Nestern eines Vogels bekommt man ungefähr ½ Pfund, und müssen die Dunen bey trocknen Wetter eingesammlet werden. Die einfachste Methode, sie zu reinigen, ist, sie an der Sonne stark zu troknen, hierauf zu walken und zwischen den Händen zu schütteln und hernach die reinsten abzusondern. — Sie werden

dadurch von aller Fettigkeit und Feuchtigkeit befreyt und erhalten eine starke elastische Kraft. Auch bedient man sich dazu besonderer Bogen, die mit Haarseilen bespannt sind, oder auch großer Rahmen und einer Art von Körbe. In Norwegen und Schweden gebraucht man dazu eine ausgespannte Schnur von Bindfaden, mit der die Dunen geschwingt und geschlagen werden und davon die reinen auf der Schnur hängen bleiben.

Die Dunen, die von todten Vögeln genommen werden, kommen denen aus den Nestern nicht bey und haben ihre Elasticität schon verloren.

Die Eigenthümer der Dunen sind diejenigen, denen eine Gegend, in welchen die Eidervögel nisten, zugehört. Einige Inseln oder Hölen sind so dicht mit Nestern bedeckt, daß man dafür kaum einen Fuß fortsetzen kann. — Die Isländische Compagnie verkauft beynahe jährlich an 4000 Rthlr. Dunen, nach Dännemark und Schleswig.

In denen Dänischen Ländern ists bey Verlust der Freyheit verboten, einen dieser Vögel zu tödten oder auszurotten.

2. *Anas Anser*, L.
Die Gans, gemeine Hausgans.
L'Oye, Jars. Briss.
The Goose.

Der Schnabel, Füsse und Zehen, sind bey den Erwachsenen roth, bey den Jungen gelb. Die Klauen sind schwarz. Die Farbe ist sehr verschieden, wie es bey andern Hausvögeln gewöhnlich ist.

Ihre Länge ist 2 ¾ Fuß, die ausgedehnten Flügel messen über 4 Fuß.

Ist überall in Europa gemein und bekannt.

Sie fliegt selten und geht schlecht.

Ein Gänserich bestreitet 4 bis 5 Gänse und beide Geschlechter sind 4 Jahr lang zur Fortpflanzung geschickt. Eine Gans

brütet



brütet etwa 10 Eier in 28 Tagen aus. Man läßt sie in verschlossene Ställe auf Stroh brüten. Wenn die Jungen auskommen, schwimmen sie Geschlechterweise den Alten nach und der Gänserich führt den ganzen Zug. Den Sommer hindurch hütet man sie auf den Brachfeldern, nach der Erndte werden sie in die Stoppeln getrieben. Im Anfang des Sommers sind die jungen Gänse, wenn die grossen Federkielen anwachsen und sie von Insekten angegriffen werden, den gefährlichsten Zufällen ausgesetzt, wider welche man Tobaksasche gut hält.

Die Gänsezucht ist blos in den Gegenden vorteilhaft, die an Strömen und Flüssen liegen. Sonst schaden sie leicht den Getraidefeldern, Wiesen und Gärten, und ihr Mist verbrennt das Gras.

Das Rupfen und Pflücken der Federn ist nicht zu billigen; es macht sie ungestalt und mager, und der Vorteil von Federn verschwindet dadurch. Meistens berupft man sie im Frühjahr und im Herbst einmal, und die Brutgänse erst nach dem Brüten. Diese Federn hält man für besser, als die von geschlachteten Gänsen. Die von gemästeten, fetten Gänsen sind schlechter, geringer, und werden eher von Motten verzehret.

Das Mästen geschieht am besten in engen Ställen, entweder mit Nudeln von Getraide oder Kartoffeln; ist aber bey Unachtsamkeit gefärlich, oder mit Hafer und türkischem Waizen, ist aber theuer; am vorteilhaftesten für den Landwirth mit gelben Rüben und Gerstenschrot.

Die vorzüglichste und beste Art, Gänse zu räuchern, ist die in Pommern gebräuchliche. S. v. Eckards Experimental Oekonomie. Jen. 778. S. 317. rc.

Abänderungen dieser Art sind:

a. *Anser Ferus*, L.
Die wilde Gans.
L'Oye sauvage, Briss.
The wild Goose.

Ist obenher dunkelaschgrau oder braungrau, an den Deckfedern weis gefleckt. Die Flügel sind braunschwärzlich, der Unterleib

leib und der Schwanz weis. Der Schnabel ist beim Anfange schwärzlich, dann safrangelb und an der Spize schwarz. Die Füsse und Zehen sind pomeranzenfärbig.

Sie ist etwas kleiner als die Hausgans.

Sie gehört zu den Zugvögeln und macht bey Veränderung der Jahreszeiten heerdenweise große Reisen. Sie zieht bey Tage und Nacht in der Form eines Dreyecks und macht ein weitschallendes Geschrey. Im Frühjahr erscheint sie in den nordlichen Gegenden und begiebt sich gegen den Herbst weg. In Frankreich überwintert sie, so wie auch in Ungarn, Griechenland, klein Asien u. s. w.

b. Anser Canadensis, L.
Die Kanadische Gans.
L'Oye sauvage du Nord, Briss.
The Laughing-Goose.

Ist obenher graubraun, unten weis, mit schwarzen Flecken. Die Ruderfedern sind graubraun, mit blassem Rande.

Gleicht der gemeinen an Größe.

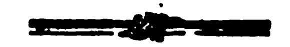
Bewohnt Nordamerika und ist daselbst sehr häufig.

c. Anser Canadensis Sylvestris, Briss.
Die wilde Kanadische Gans.
L'Oye sauvage de Canada. Br.
The Canada Goose.

Ist oben grau, unten weisaschgrau; tief am Bauche weis. Der Kopf und Hals ist violet schwarz.

Sie übertrift an Größe und Dicke die Hausgans.

Lebt in den nördlichen Gegenden von Amerika.



3. *Anas Bernicla*, L.
Die Schottische Gans. Die Ringelgans, Baumgans.
La Bernache, Briss.
The Bernacle.

Der Schnabel ist schwarz, die Füsse, Zehen und Schwimmhaut sind braun. Der Leib ist oben schwarz, unten weis, mit aschgrau gemischt, der Kopf und Kehle weis, der Hals und Nacken schwarz. Um den Hals hat sie einen weissen Ring.

Ihre Länge ist beynahe 2½ Fuß.

Den Winter bringt sie auf den Sümpfen und Landseen des nordlichen Amerika zu, besonders gegen die Westküste des Hudsons- und Baffins Meerbusen; bey eintretender Sommerhitze aber wandert sie nicht nur ostwärts gegen das nordliche Europa und brütet am Norwegen, Schottland und den Hebridischen Inseln, sondern zieht auch westwerts gegen das kalte östliche Sibirien.

Man hatte ehedem den allgemeinen Wahn, daß sie aus der Bernikel Muschel (Lepas anatifera), entstünde, die man mit ihren Fasern an den Bäumen der Seeküsten findet. Solche Ungereimtheiten wiederlegen sich von selbst.

4. *Anas Moschata*, L.
Die Bisamente. Die Lybische Ente.
Le Canard musqué, Briss.
The Guiny-Duck, Muscovy-Duck.

Der Schnabel ist an der Spitze roth, gegen die Wurzel braunschwärzlich. Um die Augen liegt eine nackte, mit rothen Fleischdrüsen und weissen Punkten besetzte Haut. Füsse und Zehen sind roth, die Klauen weis. Der Kopf ist schwarz und mit einem Schopf versehen. Der Leib ist gewönlich schwarz, mit grün und weissem abwechselnd. Doch giebt es eine grosse Verschiedenheit in Ansehung der Farben.

Sie

Sie ist beynahe noch einmal so gros als die Hausente. Das Weibgen ist kleiner.

Sie stammt ursprünglich aus Indien, wird aber jetzt in Europa auf vielen Höfen zur Zierde und besonders häufig in Schweden unterhalten.

Das Männchen hat einen angenehmen Muskusgeruch und selbst das Fleisch schmeckt etwas darnach.

Ihre Stimme ist rauh und heiser.

5. *Anas Clypeata*, L.

Die Löffelente, Schildente, Spadelente.

Le Souchet, Briss.

The Shoveler.

Der Schnabel ist schwarz, bauchigt wie ein Schild, und hat am Ende einen krummen Haken. Beide Kinnladen sind mit feinen, biegsamen und kammartigen Zähnen versehen. Füsse und Zehen sind pomeranzenfärbig. — Der Kopf und Hals ist goldgrün und violet, die Brust oben weis mit halbmondfärbigen Flecken. Der Leib ist obenher grünschwärzlich, unten Kastanienbraun. — Das Weibgen ist oben braun, unten braun und fahl gefleckt.

Sie ist 1 ⅓ Fuß lang. Die ausgedehnten Flügel messen 2 ½ Fuß.

Ihr Vaterland sind die europäischen und amerikanischen Seeküsten und Morräste.

6. *Anas Strepera*, L.

Die Schnarrente, Schnatterente.

Le Chipeau. Briss.

The Gadwall, Gray. Will.

Ist oben braun mit weißen, bogigten Strichen, unten weis mit grauen Flecken.

Hat beynahe die Größe einer Hausente.

Lebt bey den süssen Wassern von Europa.

Sie

Sie schnattert und ruft beständig. Man hält sie dahero gern bey den zahmen Enten, um die wilden herbeyzulocken.

7. *Anas Penelope*, L.

Die Pfeiffente.

Le Canard Sifleur, Briss.

The Whewer, Whistling.

Der Kopf und Hals ist oben braunroth, der Rücken dunkelbraun gemischt, der Unterleib weislicht. Der Schnabel und Füsse sind schwarz.

Sie ist kleiner als die Hausente.

Bewohnt den europäischen Seestrand und sumpfigte Gegenden.

Sie pfeift stärker als andre Enten, sucht das Gras vom Boden der Flüsse und kleine Schnecken.

Sie setzt sich gesellig und auf Bäume nieder.

8. *Anas Crecca*, L.

Die Kriechente, Spiegelente.

La petite Sarcelle.

The Teal.

Der Kopf, Hals und Kehle ist braunroth, die Schläfe grün. Die Flügel haben einen grünen Spiegel. Der Leib ist mit weißen und schwarzen Wellen gezeichnet. Der Schnabel ist schwarz und die Füsse aschgrau.

Sie ist die kleinste unter den Entenarten.

Lebt bey den süssen europäischen Wassern.

Ihr Fleisch hat einen vorzüglich angenehmen Geschmack.

9. *Anas*

9. *Anas (Anser) Hyperboreus*, Pall.

Die Schneegans.

Bjeloi gus. Ruſſ.

Der Schnabel iſt zwiſchen den Naſenlöchern ſtumpfeckigt, gegen die Stirne platt und hat einen ſchwarzen Rand. Der Leib iſt ſchneeweis, die Flügel ſchwarz und weis, gegen den innern Rand grau, der Schwanz weis und die Füſſe dunkelroth.

Sie iſt an 2 Fuß lang, und mit ausgebreiteten Flügeln 4 Fuß, 2 Zoll.

Sie bewohnt die Nordküſte von Aſien; am Eismeer und auf Nowa Semla iſt ſie in gröſter Menge.

Gleich im erſten Frühjahr kommt ſie in mächtigen Schaaren über das Eismeer auf die ſibiriſchen Flüſſe und Landſeen.

Ihre Brut ſetzt ſie bey den Eismeerklüften ab.

Sie zieht unter allen Gänſen in den ſtärkſten Schaaren, denn man zählt oft in einer Flucht bis 400.

Sie iſt ſehr dumm, und wird vom Aprill bis Junius in den nordöſtlichen Wüſten in groſſer Menge vermittelſt weiter Netze oder Hütten durch einen, in weiſſen Rennthierfellen gekleideten ſogenannten Gänſeführer, dem ein ganzer Schwarm folgt, auf eine lächerliche Art gefangen.

Man vergräbt die gepflückten und ausgenommenen Gänſe in Gruben, worinn ſich ſolche den Winter hindurch halten und zur hauptſächlichſten Nahrung der dortigen Völker dienen.

** Mit einem Schnabel, der an der Wurzel höckrigt iſt.

10. *Anas Cygnus*, L.

Der Schwan.

Le Cygne, Briſſ.

The Swan.

Der Schnabel iſt roth, die Spitze des Oberſchnabels ſchwarz. An beiden Seiten des Kopfs, zwiſchen dem Schnabel und Auge iſt ein dreieckigter, kahler, ſchwarzer Flecken. Ein Theil der

Beine

Beine ist ohne Federn, die Füße und Zehen nebst der Schwimmhaut sind bleifarben, die Klauen aber schwarz. Der Leib ist mit zarten weichen Pflaumfedern bedeckt, die an den Jungen graubräunlich, an den Erwachsenen schneeweis sind. Der Schnabel der Jungen ist bleifarben. — Das Weibgen ist kleiner als das Männchen und ist der fleischigte Höker bei jenem nicht so dick.

Dem wilden Schwan fehlt solcher Höker ganz, sein Schnabel ist gelb, am Ende schwarz. Der kahle Flecken an beiden Seiten des Kopfs ist gelb. Der Rücken und Flügel sind grau.

Die Länge beträgt $4\frac{1}{2}$ Fuß; die ausgebreiteten Flügel über 7 Fuß. Die Schwere beträgt an 16 Pfund.

Er ist in den nordlichen Weltgegenden besonders auf Island zu Hause. Der zahme Schwan wird beinahe durch ganz Europa, an den Seeküsten in den See= und andern großen Städten, und besonders häufig in Sibirien gehäget, wo er auch völlig wie andres Hausgeflügel gehalten und mit Wasserpflanzen gemästet wird.

Er liebt zu seinem Aufenthalt klares, helles Wasser, nährt sich von Wasserpflanzen, Wasserlinsen, Schnecken, Samen, Insekten, Fischen, wird auch mit Getraide und Brod gefüttert.

Er ist muthig, reinlich, schwimmt hochtrabend herum; besonders streicht das Männchen zur Zeit der Begattung mit aufgehabnen Flügeln und auf dem Rücken liegenden Halse mit erstaunlicher Schnelligkeit über dem Wasser. Er läuft auch außerordentlich geschwind.

Das Weibgen legt 5 bis 6 Eier, brütet fast zwei Monate lang und will in Freiheit und reinlich gewartet sein.

Er erreicht ein Alter von 30 bis 100 Jahren.

Der sogenannte Schwanengesang bedeutet meistens Thauwetter, nach 1 oder 2 Tagen. Dies Singen in den langen und dunklen Winternächten, wenn die wilden Schwäne hauffenweise die Luft durchstreichen, ist sehr angenehm und klingt fast wie der Ton einer Violine, doch etwas höher. Einer pflegt nur auf



auf einmal, wie in einem mittelmäßigen Athemzuge zu singen und es verfließt eine kurze Zeit zwischen jedes Laut, gleich, als wenn sie sich einander antworteten.

Die Jungen sind esbar, die Federn zu Betten vortreflich und das Fett gebraucht man in der Medicin.

In WestIsland sammlet man im Frühjahr, wenn der Schwan die ersten Eier gelegt hat, die Eier, und im August, wenn er seine Federn verliert, die Federn, und fängt auch die Vögel selbst, da weder Alte noch Junge zu der Zeit gut fliegen können. Zum Fange versieht man sich mit muthigen und nicht scheuen Pferden, und mit abgerichteten Hunden, die den Schwan am Halse angreifen, wobei derselbe aus dem Gleichgewicht kommt und seinen Muth und Kräfte verlieret. Der Schwanenfang gibt nicht allein den Vortheil der Federn, sondern auch des Balgs mit den Pflaumfedern. Das Fleisch ist etwas hart und zähe, doch ißt man es daselbst. — Das Fell der Füße wird ganz heruntergezogen, so, daß die Klauen dran bleiben, es wird ausgestopft und getroknet, da es alsdann wie Chagrin aussieht. Man macht daraus Geldbeutel u. d. g.

Der zahme und wilde Schwan sind **wesentlich** von einander verschieden. Bei dem ersten geht die Luftröhre gerade in die Lunge und nicht durch den Brustknochen. Beim andern geht sie ins Brustbein, biegt sich von da zurück, wird durch einen Knorpel verengert, und tritt nachhero in die Lunge. Der wilde hat dahero eine weit heisere Stimme, als der zahme.

11. *Anas Tadorna*, L.
Die Lochgans, Brandgans, Fuchsgans.
La Tadorne. Briss.
The Sheldrake.

Der Schnabel ist bleichroth, plattgedrückt und hat einen schwarzen Höker. Die Füße und Klauen sind fleischfarben. Kopf und Hals sind schwarz grünlicht, am Vorderleibe geht eine breite, rostfärbigte Binde. Der Leib ist weis. Die Flügel haben

haben einen goldgrünen Spiegel. Der weiße Schwanz endigt sich in eine schwarze Spitze. — Die Luftröhre hat eine gedoppelte Schnecke.

Ihre Länge ist 2 Fuß, mit den ausgespannten Flügeln $3\frac{1}{4}$ Fuß. Die Schwere beträgt 3 Pfund.

Ihr Aufenthalt sind die europäischen Ufer, besonders die Ostküste von England. Sie liebt die klippichten Strande, wo die Wellen sich anstoßen und schäumen.

Das Weibgen baut sich Höhlen mit doppelten Eingängen in der Erde und legt daselbst, wie auch zwischen Felsenklüften ihr Nest an.

Ihr Fleisch ist unschmakhaft; die Federn gleichen aber an Weiche den Eiderdunen.

12. *Anas Fusca*, L.
Die Nordische braune oder schwarze Ente.
La grande Macreuse. Briss.
The great-black Duck.

Der Schnabel ist an der Spitze gelb, in der Mitte schwarz; bei den Weibgen gewönlich braun. Die Füße sind roth. Der Leib ist schwarz, der Kopf und Hals schwarzgrünlicht, und die Flügel haben einen weißen Flecken.

Sie ist an 2 Fuß lang.

Lebt an den europäischen Seeküsten und besucht die großen Ströme.

*** Enten, mit einigen am Schwanz umgekräuseten Federn.

13. *Anas Boschas*, L.
Die gemeine Ente.
Le Canard domestique. Briss.
The Duck.

Der Schnabel ist bei einigen grünlicht, bei andern schwärzlicht. Die Füße sind roth. Die Farben und Zeichnungen sind,

wie bei allen Hausvögeln, sehr verschieden, doch haben sie durchgehends blaue Spiegel mit schwarzem Rande und die Männchen einige gekräuselte Schwanzfedern.

Ihre Länge beträgt 1 $\frac{3}{4}$ Fuß, und die ausgebreiteten Flügel beynahe 3 Fuß.

Wird überall in Europa unterhalten.

Der Enter, (Erpel), bestreitet 10 bis 12 Enten. Die Ente legt bis 30 große bläuliche Eier, nur nicht im ersten Jahr. In der Legezeit im Merz muß sie alle Morgen befühlt und in das Nest zum Legen gezwungen werden. Beide Geschlechter dienen 3 bis 4 Jahr zur Zucht. — Man legt den Enten nur 18 Eier unter, die sie in 4 Wochen ausbrüten, die übrigen läßt man durch ein Huhn oder Puten ausbrüten, da die Enten keine gute Brütmütter abgeben.

In waldigten Gegenden kommen sie besser fort als die Gänse. Ueberhaupt aber sind sie vorteilhafter, weil sie viele und schmackhafte Eier legen, eine härtere Natur haben und sehr gefräßig sind, dahero sie an Orten, wo Flüsse oder Brauereyen sind, mit großem Vortheil unterhalten werden. Sie bedürfen auch weniger Wartung, als anderes Federvieh.

Man braucht von ihnen ebenfalls die Federn, ob sie gleich nicht vorzüglich sind.

Eine Abänderung dieser Art ist:

Anas Fera, Briss.
Die wilde Ente.
Le Canard Sauvage. Briss.
The Wild-Duck.

Ist aschgrau weis und braun in die Queer gestreift und gewellt. Der Kopf und Hals ist goldgrün und violet, die Brust kastanienbraun und der Spiegel violetgrün. Der Schnabel ist gelbgrünlicht. Die Weibgen sind anders gefärbt.

Sie bewohnt die stehenden Wasser, Morräste und Teiche.

Im



Im Frühlinge lebt sie paarweise beysammen; im Winter streicht sie in Hauffen.

Sie baut ihr Nest zwischen Binsen und Hecken nahe am Wasser, und legt 12 und mehr Eier.

Im Mai und Junius ist ihre Mauserzeit.

Sie verzehrt Fische, Kröten, Insekten, Körner u. s. w.

Ihr Fleisch ist fetter und schmackhafter als von zahmen Enten.

Brisson führt verschiedne Abänderungen an, die sich jedoch blos in der Farbe und Größe unterscheiden, sonst aber in ihrer Lebensart und Aufenthalt sich gleich sind.

14. *Anas Adunca*, L.
Die krummschnablichte Ente.
Le Canard à bec courbé, Briss.
The hook-bill'd Duck.

Der Schnabel hat vorne einen Haken. Ihre Farbe ist sehr vielfältig und veränderlich.

Es giebt davon eine zahme und wilde Art.

**** Enten mit einem Federbusch auf dem Kopf.

15. *Anas Fuligula*, L.
Die Europäische Haubenente.
Le petit Morillon. Briss.
The tufted Duck.

Der Kopf und Hals ist dunkelviolet, die Steiß- und Schwanzfedern glänzend braun, der Leib obenher schwarzbraun, unten, so wie auch der Spiegel silberglänzend weis. Der Federbusch ist ansehnlich und hängend, 1 ½ Zoll lang. Der Leib ist kurz, dick, breit und etwas flach.

Sie ist an 18 Zoll lang und mit den Flügeln an 30 breit.

Ihr Aufenthalt ist meistens am Seestrande.

Sie taucht sich unter Wasser, lebt vom Meergras, Fischen u. d. g. und verschluckt kleine Steine.

Das Männchen soll zur Zeit, da das Weibgen brütet, sein Vaterland verlassen.

16. *Anas Sponsa*, L. *Aestiva*, Briss.
Die Braut.
Le Canard d'eté. Briss.
The american Wood-Duck.

Der Schnabel ist gelb, roth, weisgeflekt und an der Spitze schwarz. Der doppelte, hangende Federbusch ist blaugrün und weis melirt. Der Kopf ist violet, die Brust grau und weis gefleckt, die Kehle weis, die Füsse roth. Der Leib prangt mit einer Vermischung von goldgrünen, braunen und weißen Federn. Der Spiegel ist goldgrün, blau und violet. — Das Weibgen ist über dem ganzen Leibe braun.

Sie ist 1 ½ Fuß lang und an 2 ½ Fuß an den ausgespannten Flügeln.

Ihre Heimat ist Virginien und Carolina.

Sie nistet in den Höhlen der Bäume, die im Wasser stehen.

Drey und dreißigstes Geschlecht,
Der Sägetaucher, die Tauchgans, Taucherente, Mergus L. Merganser, Briss.

Der Schnabel ist durch spizige Zacken gezähnelt, ist ganz rund, oder walzenförmig und ist der Oberkiefer an der Spize mit einem krummen Haken versehen.

Der innere Zeh an der inwendigen Seite ist mit einer lappichten Haut besezt.

Die Füsse sind wie beim vorhergehenden Geschlecht beschaffen.

1. *Mergus Merganser*, L.

Der Seerache, die Tauchergans.

L' Harle. Briss.

The Goosander, Dun-Diver.

Unsre Kupfertafel XXXIII. no. 98.

Die Federn auf dem Obertheil des Kopfs sind etwas länger als die andern und bilden einen Federbusch, wenn der Vogel sie erhebt. Der Oberschnabel ist oben und am Haken schwarz, an den Seiten dunkelroth, der Unterschnabel fast ganz schwarz. Die Füsse sind roth. Der Leib ist obenher glänzend schwarz, untenher gelblich weis; Kopf und Hals dunkelgrün und violet spielend. Die untern Dekfedern der Flügel sind weis, auf den Flügeln befindet sich ein weißer Spiegel, der durch einen schwarzen Strich gespalten ist. — Das Weibgen ist an den meisten Theilen, wo das Männchen gefärbt ist, aschgrau.

Seine Länge ist etwas über 2 Fuß und die ausgespannten Flügel betragen 3 Fuß. Seine Schwere beträgt 4 Pfund.

Sein Aufenthalt sind die Seeküsten, wie auch die Morräste und Flüsse in Europa, besonders in nordlichen Gegenden.

Er zieht schnell auf der Oberfläche des Wassers umher und ist denen Fischteichen, besonders zur Leichzeit gefärlich und schädlich. Lebt gesellig und in Schaaren.

In den nordlichen Gegenden dient er zum Fischfange, und wird dahero auch nicht leicht geschossen. Diese Tauchgänse treiben mit List und Unverdrossenheit, die Fische in denen Meerbusen hauffenweise in die Enge, und daselbst werden sie von den Fischern, die in besondern auf dem Wasser erbauten Hütten sich aufhalten, gefangen. — Im Herbst begeben sie sich auf die Wellen, wenn die See sich zu beeisen anfängt; im May kehren sie wieder mager und matt zurück zu den Strömen, zu welcher Zeit auch ihr Brutgeschäfte vollendet ist. — Sie gehen Familienweise auf den Fischfang, und üben ihre Jungen, die Fische mit Schnelligkeit vom Ufer in die Tiefe und auf seichten Stellen zusammenzutreiben. Sie ziehen über dem Wasser gleichsam einen

Cordon; ein Theil taucht sich unter und treibt mit den Schnäbeln die Fische vorwerts, ein andrer schwimmt im Halbmonde, der sich allmählig verkürzt, die grössern bringen durch beständiges Schlagen ihrer Flügel das Wasser in Bewegung und die Fische in Schrecken, und die Aeltesten ziehen als Anführer vor dem ganzen Trupp. Die Fische begeben sich sodann, um den Räubern zu entkommen, an das Ende eines Landsees, oder in einen Meerbusen, wo sie von den Gänsen angefallen und verschlungen werden. Sie selbst gerathen oft darüber in Streit und kämpfen und schlagen sich heftig herum. Solche Fischjagd treiben sie den ganzen Herbst, sonderlich in schneeigten und bewölkten Tagen, bis alles mit Eis belegt ist.

Die Federn und Fleisch werden in der Haushaltung genuzt.

2. *Mergus Serrator*, L.
Der langschnäblige Meerrache.
L'Harle hupé, Briss.
The Lesser Cormorand.

Der Oberschnabel ist an einigen schwarz, an andern röthlich, der untere roth. Der Federbusch ist herabhängend, die Brust röthlich bunt, der Halsring weis und die Schwanzfedern braun geflekt. Der Leib ist obenher glänzend schwarz, untenher weis.

Er ist nicht völlig 2 Fuß lang.

Sein Aufenthalt sind die Ufer des Meeres in den nordlichen Gegenden.

Diese Art wird ebenfalls zum Fischfang abgerichtet.

3. *Mergus Albellus*, L.
Der weiße Sägetaucher.
Le petit harle hupé, la Piette, Briss.
The Smew.

Ist weis am Leibe, mit einem herunterhängenden Federbusch versehen. Der Hinterkopf ist schwarz, so wie Rücken und Schläfe. Die Flügel sind bunt.

Seine

Seine Länge ist 1¾ Fuß, und mit ausgebreiteten Flügeln 2 Fuß.

Er hält sich bey den Seeküsten auf und besucht die Fischteiche und Flüße.

Seine Nahrung sind Fische und WasserInsekten.

Vier und dreissigstes Geschlecht,

Der Tropiker, Tropikvogel, Phaëton, Linn. Lepturus, Briss. L'Oiseau des Tropiques, Tropick-Bird.

Der Schnabel ist messerförmig, gerade, zugespizt.

Das Maul geht noch hinter die Wurzel des Schnabels herauf.

Die Nasenlöcher sind länglicht.

Der hintere Zehe ist nach vorne zugekehrt.

Die zwo mittlern Schwanzfedern sind sehr lang.

1. *Phaëton Aethereus*, L.

Der fliegende Phaeton, der Tropiker.

Le Paille-en-cul, L'oiseau des Tropiques. Briss.

The Tropick-bird.

Unsre Kupfertafel XXXIV. no. 99.

Der Schnabel ist roth, die Füsse sind gelbröthlich, und ist der vierte Zehe mit einer Haut an die andern verbunden. Das Gefieder ist silberfärbigt weis, obenher aschgrau und schwärzlich in die Queere gestreift; über die Augen geht ein glänzend schwarzer Streif. Die Seitenfedern der Flügel sind länger als die andern und aschgrau mit weißen Wellen und Strichen. Der Schwanz ist weis und keilförmig. Zwey Schwanzfedern sind sehr schmal und lang und ragen über 15 Zoll hervor.

Seine Länge beträgt an 3 Fuß, die ausgebreiteten Flügel über 3 Fuß.

Er bewohnt die See zwischen beyden Wendezirkeln und dienet den Seefahrern zum Merkmal, daß sie sich innerhalb denselben, in den Indianischen Gegenden des Meers befinden.

Sein Flug ist sehr hoch.

Seine Nahrung besteht in Fischen.

Er begleitet die Schiffe, ist dreist und verwegen, nahet sich den Schiffern und richtet manchen Spaß an; wie denn Leguat bezeugt, daß einigen seiner Reisegefährten durch diese Vögel ihre Mützen geraubt worden.

2. *Phaëton Demersus*, L. *Catarractes*, Briss.
Der schwimmende Phaeton.
Le Gorfou, Briss.

Der Schnabel ist roth, der Kopf und Kehle braun. Der Leib ist obenher braunpurpurfärbigt, untenher weis; die Flügel sind braun, weis gerändert und gleichsam mit Schiefern oder Schuppen bedeckt. Der Schwanz ist kurz und steif.

Er hat die Größe einer gemeinen Gans.

Er bewohnt das mittelländische Meer und führt mit den Pengvins einerley Lebensart.

Er fliegt niemals; denn seine Flügel sind sehr kurz, und er trägt selbige beynahe ganz ausgebreitet und nach den Seiten ausgespannt.



Fünf und dreißigstes Geschlecht,
Der Schlangenvogel, Langhals, Plotus, L'Anhinga.

Der Schnabel ist gerade, zugespizt und gezähnelt.

Das Gesicht ist mit Federn besezt.

Alle vier Zehen sind durch eine Schwimmhaut mit einander verbunden.

Plo-



Plotus Anhinga, L.

Der Schlangenvogel.

L'Anhinga, Briss.

The Anhinga.

Unsre Kupfertafel XXXV. no. 100.

Der Schnabel ist vorneher bis über die Hälfte an beiden Seiten mit rükwärts gebognen Spizchen scharf gezähnelt, an 3 Zoll lang, grau und an der Wurzel gelblich. Die Augen sind schwarz mit einem gelben Ring umgeben. Der Kopf ist klein und länglicht, graugelb, mit wollichten zarten Federn besezt. Der Hals ist geschlank, über einen Fuß lang und hat die besondre Eigenschaft, daß ihn der Vogel erst einziehen, und dann wie einen Pfeil auf seinen Raub lang ausgedehnt schiessen lassen kann, woher er auch seinen Namen erhalten.

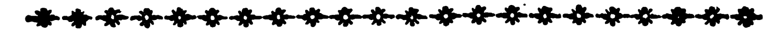
Der Bauch und Schnabel sind silberfarbigt, der Rücken bräunlicht, doch hat jede Feder einen gelben länglichen Flek, und ist gleichsam getigert. Der Hinterleib ist schwärzlicht, so wie die Schwing- und Ruderfedern. Der Schwanz ist mit 12 Ruderfedern versehen, 10 Zoll lang und ziemlich breit.

Die Größe stimmt mit einer Hausente überein, die Länge ist beynahe 3 Fuß; und etwas größer die Ausbreitung der Flügel.

Er lebt in Brasilien und Cayenne.

Ist überaus geschikt im Fischfange.

Sein Fleisch ist unschmackhaft.



Sechs und dreißigstes Geschlecht.

Der Wasserscherer, Verkehrtschnäbler, Rhynchops, Bec-en-ciseaux, Cut-Water.

Der obere Kiefer des Schnabels ist viel kürzer als der untere, welcher an der Spize abgestumpft ist.

Der Schnabel ist gerade und stark, mit einer Rinne an der Schneide versehen.

Die drei Vorderzehen sind durch eine Haut mit einander verbunden. Der Hintere ist frey.

1. *Rhynchops Nigra*, L.

Der schwarze Wasserscherer.
Le bec en Ciseaux, Briss.
The Cut-Water.

Unsre Kupfertafel XXXVI. no. 101.

Der Bau des Schnabels ist sehr merkwürdig. Der obere Kiefer hat auf beiden Seiten in dem Rande eine Hohlkehle, der untere starke Schneiden, welche in die Hohlkehlen passen, wenn der Schnabel geschlossen ist. Selbiger ist an der Spitze schwarz, und nach der Wurzel zu roth. Die Füße sind ebenfals roth.— Der Leib ist obenher schwärzlich braun, unten weislicht, so auch die Seiten des Kopfs. Die Schwanzfedern sind an beiden Seiten weis, am Kiele aber braun gezeichnet. Die Flügel sind schwärzlicht und braun.

Seine Länge beträgt 1½ Fuß und die ausgespannten Flügel 3½ Fuß.

Sein Vaterland ist Amerika.

Seine Lebensart ist besonders; er durchschneidet im schnellen Fluge mit dem untern Schnabel die Oberfläche des Wassers und zieht die Fische, Wasserwürmer, Insekten und Schnecken aus dem Wasser, schleudert sie in die Höhe, so, daß er sie mit dem Oberkiefer auffassen kann und nährt sich damit.

Sonst ist er in seiner übrigen Lebensart denen Möwen ziemlich gleich.

2. *Rhynchops Fulva*, L.

Der fahle Wasserscherer.
Le bec-en-Ciseaux fauve. Briss.

Sein Schnabel ist schwarz, und der Leib überall fahl, sonsten

ſten kommt er mit dem vorigen in den meiſten Stücken ganz überein.

Sein Aufenthalt iſt in Guiana.

Sieben und dreißigſtes Geſchlecht,
Der Pengvin, Diomedea, Pinguin.

Der Schnabel iſt gerade. Der Oberkiefer hat an der Spitze einen Haken oder Krümmung; der Unterkiefer iſt abgeſtuzt.

Die Naſenlöcher ſind eiförmig, offen und ſtehen an den Seiten weit hervor.

1. *Diomedea Exulans*, L. *Albatrus*, Briſſ.
Der Kriegsſchiffs-Vogel, der Albatrus.
L'Albatros, Briſſ.
The Albatroſs, Edw.

Unſre Kupfertafel XXXVII. no. 102.

Der Schnabel iſt gefurcht und hat einen Haken, an Farbe bei einigen röthlich, bei andern weislich oder ſchmuzig gelb. Am Gaumen ſtehen der Länge nach 2 ſehr ſcharfe Schneiden, die wie Meſſer in den Unterſchnabel paſſen. Die Naſenlöcher gleichen einer kurzen, platt zuſammengedrukten Röhre, aus der Furche des Schnabels vor der Stirne ab hervorragend. Die Füße ſind fleiſchfarbigt, ſtehen im Gleichgewicht und ſind die drei Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden. Der Leib iſt obenher braunröthlich, mit ſchwarzen Wellen und Flecken gezeichnet, untenher weis. Andre ſind auch weis und ſtahlgrau auf dem Rücken. Der Hals und Seiten ſind braungeſtreift, die Flügel ſchwarz; die kleinen Schwing- und Schwanzfedern bleifärbig. Die Füße ſtehen ganz hinten am Steiß.

Er hat die Größe zwiſchen einem Schwan und Gans, iſt über 2½ Fuß lang. Die Flügel, welche überaus lang und ſchmal ſind, betragen in der Ausdehnung 7 bis 10 Fuß.

Seine

Seine Heimat sind die Wendezirkel, das Vorgebirge der guten Hoffnung und Kamtschatka mit den angränzenden Inseln.

Sein Flug ist ungemein schwer.

In den Südmeeren sind die fliegenden Fische (Trigla volitans) seine gewöhnliche Nahrung, die von den Koryphänen aus dem Wasser aufgetrieben werden, und die er aus der Luft fliegend wegschnapt. Nach Norden kommt er gegen Ende Junius zu tausend und mehr starken Schaaren angezogen und ist ein Vorbote der in die Ströme steigenden Zugfische. Gegen den August zieht er wieder davon. Bei seiner Ankunft ist er außerordentlich mager.

Er scheint in den südlichen Gegenden eigentlich zu Hause zu seyn und da auch zu nisten und sich zu begatten, und blos während des südlichen Winters, der Nahrung wegen, nach Norden zu ziehen.

Er ist erstaunlich gefräßig, versammlet sich Schwarmweise um die Flußmündungen und sättiget sich mit den einziehenden Salmarten in den Flüßen von Kamtschatka. Er verschlingt große, 4 und mehr pfündige Fische und ist so unersättlich, daß, wenn er schon Magen und Kropf voll hat, er doch noch Fische so lange im Rachen herumträgt, bis ihm die Verdauung Plaz macht.

Durch die Menge vom Fraß wird er zum Fluge ungeschikt [redacted]



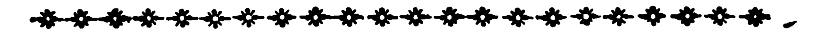
Füsse stehen hinten dicht am Steiß, dahero der Vogel auch beständig ganz gerade und aufrecht geht. Der Leib ist obenher schwärzlich, untenher weis. Kopf und Kehle sind schmuzig grau. Die Federn des Körpers sind steif und hart. Die Flügel sind kleine, häutige Lappen, gleichsam mit Schuppen bedekt, die er auch nicht zum Fliegen, sondern blos zum Rudern gebraucht und damit über die Oberfläche des Wassers hinstreicht.

Seine Länge beträgt an 2 Fuß.

Er lebt in den südlichen Weltgegenden, auf den Inseln des stillen Meers, am Cap und auf dem Feuerlande.

Er ist dick, fett und schwer, so daß er fast bis an den Obertheil der Brust gerade aufgerichtet sich untertaucht.

Seine Nahrung sind Fische.



Acht und dreyßigstes Geschlecht,
Der Papageitaucher, Alk, Alca, Pengoin, Auk.

Der Schnabel ist verschiedentlich gros, meistens kürzer, als bey andern Schwimmvögeln, vielfältig gebildet, stumpfkeglicht, mit krummen Linien und Flächen zugespizt, meistens seitwerts zusammengedrukt und oft schreg gefurcht; unten meistens erhaben, oder hökrig.

Die Füsse stehen ausser dem Gleichgewicht nahe am Steiß, und haben 3 Zehen mit Häuten verbunden.

Die Flügel sind ziemlich klein.

Die sämtlichen Alken sind ausserordentlich dumm, und vor Menschen wenig scheu; sie übernachten am Strande, in Höhlen, die sie sich selbst mit den Schnäbeln aushacken, oder in Felsrizen und Löchern.

Sie legen auf jeder Brut nur ein Ei, welches aber gros und ungeschickt ist, wodurch sie sich auch von allen Wasservögeln unterscheiden.

Die meisten leben auf dem Wasser; wenn sie aber auf dem Lande sind, gehen sie meistens aufgerichtet.

1. *Alca Cirrhata*, Pall.

Der Alk mit weißen Augenbraunfedern.

Le Macareux.

Unsre Kupfertafel XXXVIII. no. 103.

Der Schnabel ist seitwerts platt, halb eiförmig zugespizt; der obere Kiefer hat eine scharfe, etwas gekrümmte Spitze, der untere ist abgestumpft. Der obere ist mit Einschnitten und Furchen und mit einer Hautrunzel versehen; die Farbe ist pomeranzengelb. — Von den Augenbraunen an bis hinter den Kopf hängen zarte, lange, weislichte und gelbliche Federn herab. Um die Augen sind weiße Flecken. Der Leib ist schwarz, oben dunkel, unten etwas fahler, die Kiele der Federn sind mit den Dunen dunkelgrau. Die Flügel sind schwarz und graulich. Der Schwanz ist kurz und schwarz. Die Füsse sind schmuzig gelb.

Seine Länge beträgt 1½ Fuß, die ausgebreiteten Flügel fast 2 Fuß.

Er lebt zwischen Kamtschatka und Amerika und bei den Kurilischen Inseln.

Er fliegt schnell, taucht sehr behend, treibt ganze Tage in der See herum, bleibt aber beständig nahe an den Klippen und Inseln, meidet große Tiefen und übernachtet auf dem Lande oder in den Klippen. In solche macht er sich ein Ellentiefes Loch, worinne Männchen und Weibgen beisammen sind. Solche Höhlen füllen sie mit weichem Seegrase und Federn aus, und das Weibgen legt im Mai oder Junius ein Ei in der Größe eines Gänseeies.

Er beißt heftig mit seinem Schnabel und verwundet die Hand, wenn man sein Ei rauben will.

Seine Nahrung sind Krebse, Garnelen und Seeschnecken, die er mit seinem Schnabel geschikt zu öffnen weis.

Die Eier sind wolschmeckend, und werden aufgesucht; das Fleisch ist aber hart und ohne Geschmack.

Die ehemaligen Zauberer auf Kamtschatka pflegten die hohlen

Schnäbel dieser Vögel an Riemen aufzureihen, welche statt Amulete am Halse getragen wurden.

2. *Alca Arctica*, L.

Der Seepapagei, Lunde.
Le Macareux. Briss.
The Puffin.

Der Schnabel ist sehr gros, seitwerts plattgedrukt, und fast halbeiförmig. Die Seiten sind mit 2 bis 3 Rinnen überzwerch gefurcht. Der Leib ist oben schwarz, unten weis, der Kopf, Seiten und Kehle schmuzig grau. Die Füsse sind roth.

Er ist über 1 Fuß lang und die ausgespannten Flügel 1½ Fuß.

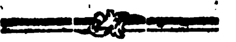
Er lebt im ganzen Arktischen Ocean, um Island, Norwegen, im weißen Meer, am Eismeer, Grönland, Nordamerika, bei den schottischen nordlichen Küsten u. s. w.

Er ist schwer und kann nicht fliegen, ausser mit starkem Winde, oder wenn er von hohen Felsen herabkommt; bey stillem Wetter sizt er hauffenweise vor seiner Höhle auf den Inseln.

Gegen den Mai kommt er ans Land, sucht seine alte Wohnungen und Höhlen, die zwischen großen zusammengeworffenen Steinen am Ufer, oder in Klippenrizen, meistens aber in Erdlöchern, die er selbst aushakt und mit tiefen und krummen Gängen versieht, befindlich sind. Bald drauf legt er 1, sehr selten 2 bis 3 Eier.

Er liegt nicht auf dem Rücken, wie die meisten Ornithologen erzählen, ausser nur im Frühling, wenn er seine Höhle zu erweitern, beschäftigt ist.

Wenn er spät Eier legt, und seine Zugzeit gekommen, zieht er fort, läßt die Jungen zurück und todt hungern. Wenn die Jungen ihre Pflaumfedern verlohren, bringt er ihnen kein Futter mehr, sondern sie müssen ausgehen und ihre Nahrung selbst suchen; die Jungen mögen aber noch die ersten Pflaumfe-



dern haben oder nicht, so ziehen die Alten beständig zu einer Zeit, am Ende des Septembers, weg.

In Island durchsucht man mit schmalen Stöcken, woran eiserne Haken befestigt sind, die Höhlen, und zieht sowol Alte als Junge heraus. Auch hat man abgerichtete kleine Hunde, die den Eingang der Höhle aufscharren und die Vögel herausziehen. Bey stillem Wetter überfält man sie bey ihren Höhlen, schlägt so viel man kann, mit dem Stock, und dreht ihnen den Hals um.

Die Jungen werden eingesalzt und gespeißt.

Die Federn des Lunds sind beynahe so gut als Eiderdunen, besonders die von alten Vögeln sind weich, trocken, ohne alle Fettigkeit, Gestank und Fäulniß.

Man macht die Jungen hin und wieder zahm und gewöhnt sie zu allerley Speisen; indessen leben sie selten über ein Jahr, oder sie begeben sich zur See.

Wenn er mitten auf eine Insel oder aufs Land geräth, so wird er gleichsam verrükt, kann weder gehen, noch fliegen, kriecht auf der Erde und arbeitet sich blos mit den Flügeln fort. Komt ihm ein Mensch nahe, so kehrt er sich gegen ihn, sieht ihn starr an und sperrt den Schnabel auf. Wenn er nicht bald wieder in die See kommen kann, stirbt er meistens nach 24 Stunden aus

[redacted]

Er bewohnt die Küsten von Norwegen, Island, Nordamerika rc. und findet sich, besonders auf unbewohnten Inseln, zuweilen in erstaunlicher Menge.

Es fällt ihm schwer, aufrecht zu stehen oder zu gehen. Am wenigsten kann er fliegen, da er seine Flügel nur allein braucht, um damit unter dem Wasser zu rudern.

Er baut kein Nest, sondern es legen ihrer viele von diesen Vögeln gemeinschaftlich ihre Eier in ihren Mist auf den Klippen neben einander hin. Selbige sind mit verschiednen Farben schön gezeichnet.

Er verschlingt ganze Heringe mit einmal.

Er ist sehr fett, hat ein mürbes Fleisch und giebt deswegen eine sehr gute Speise.

4. *Alca Torda*, L.
Der Klub-Alk, der Scheerschnabel.
Le Pingoin, Briss.
The Razor-bill.

Der Schnabel ist an den Seiten sehr breit und platt, und hat vier Furchen. Der Leib ist oben schwarz, unten weis, an der Kehle purpurfärbig schwarz. Die Flügel haben an den kleinsten Schwingfedern weiße Spitzen. Füße und Krallen sind schwarz.

Er hat ungefär die Größe einer Hausente.

Bei den nordlichen Stranden ist er in unzählicher Menge, als bei Island, Schweden und Norwegen, zuweilen kommt er auch bis an die Küsten von Frankreich. Bei den Faroe Inseln zieht er in großen Schaaren herum.

Er nistet in den Höhlen der steilsten Seeklippen und unzugänglichen Felsen, ohne ein besondres Nest zusammenzutragen. Man trift darinn oft über hundert gemeinschaftlich brütende Vögel beisammen an. Solche Nester suchen die Küstenbewoner oft mit äusserster Lebensgefahr vermöge langer Seilen und Stan-

 gen



gen zu ersteigen, und nehmen die Eier heraus, oder ziehen auch die brütenden Vögel in Schlingen herauf.

In der See taucht er sich oft 100 und mehr Schuh tief unter Wasser und verfolgt die Heringe.

Er schwimmt hurtig und übertrift darinn die meisten Vögel. Sein Gang ist aber sehr wackelnd.

5. *Alca Stuttnesia.*
Der Swart-Vogel in Island.

Der Schnabel ist dünn und zugespitzt. Die Flügel sind klein und der Flug des Vogels schwer.

Er kömmt im Aprill an die Seeklippen von WestJsland, ist zu der Zeit sehr fett, brütet alsdenn und zieht hernach Familienweise aufs Wasser.

Sein Fleisch ist etwas thranigt vom Geschmack, doch wird es zum Wintervorrath eingesalzen und gegessen.

Der Eier wegen, welche gros, schön und weich sind, wird er von den Einwohnern den ganzen Sommer hindurch aufgesucht, besonders beim Regenwetter, weil er alsdenn am besten legt.

Die gefärliche Jagd, die vielen das Leben kostet, wird meistenteils mit Stricken und Seilen und langen, mit eisernen Haken versehenen Stangen, veranstaltet. Die dreisten und zum Klettern gewöhnten Vogelfänger ersteigen auch für sich allein die steilsten und schrecklichsten Felsen und ihre Klüfte.

6. *Alca Cristatella*, Pall.
Der gehäubelte Alk.

Der Schnabel ist kegelartig zugerundet, von der Seite zusammengedrückt, hellroth und an der Spitze weislicht. Ueber den Mundwinkeln ist ein platter, harter, halbherzförmiger Auswuchs. Auf der Stirne ist ein Federbusch in zwei Reihen Federn befindlich. Der Leib ist obenher schwarz und unten graulich.

Er

Er ist über 8 Zoll lang und mit ausgebreiteten Flügeln 1½ Fuß.

Er lebt um den Kurilischen Inseln.

Schwimmt bei Tage in der See und übernachtet in kleinen Höhlen und Felsritzen.

Er kommt oft, wie noch andere Arten dieses Geschlechts, wenn sie das Land vor Nachts nicht erreichen können, im Finstern auf vorbeisegelnde Schiffe blind angeflogen, daß man ihn mit Händen greiffen kann. Dies zeigt den Schiffern meistens benachbarte Inseln oder Klippen an.

Neun und dreißigstes Geschlecht,

Der Sturmvogel, St. Petersvogel, Procellaria, Petrel, Petteril.

Der Schnabel ist ungezähnelt etwas zusammengedrückt. Beide Kiefer sind einander gleich, doch hat der obere einen krummen Haken, der untere eine zusammengedrükte, gefurchte Spize.

Die Nasenlöcher sind Köcherförmig und abgestuzt, und liegen über der Wurzel des Schnabels.

Die Schwimmfüße haben statt des Hinterzehs nur eine Kralle. Sie sind länger und stehen nicht so weit nach hinten zu, als bei denen Alken.

Sie leben nie auf dem vesten Lande, sondern allezeit auf der See und hervorragenden Klippen und schwärmen beständig bei Sturmwinden und übler Witterung herum. Sie scheinen mehr über dem Wasser zu lauffen, als zu fliegen.

1. *Procellaria Pelagica*, L.

Der Ungewittervogel, Sturmverkündiger.
Le Petrel, Briss.
The Stormy Petteril.

Unsre Kupfertafel XXXIX. no. 104.

Der Schnabel und Füße sind schwärzlicht. Der ganze Leib ist überall braunschwärzlich, die Dekfedern der Flügel und die Ruderfedern sind weislicht.



Ist ungefär so gros, als eine Lerche; seine Länge ist an 6 Zoll; die ausgespannten Flügel 1 Fuß.

Er ist häufig auf dem mittelländischen Meer, auf der Nordsee und weisen Meer.

Er hält sich meistens auf der offnen, freyen See auf, oder auf Klippen und gibt den Schiffern ein sichres Zeichen eines bevorstehenden Sturms, so bald er sich von da entfernt, bei den Schiffen seine Zuflucht sucht und sie begleitet.

Er läuft und flattert zugleich auf den Wellen, und fängt zu seiner Nahrung Medusern und andre Seeinsekten. Mit seinen langen Flügeln kommt er auch sogar gegen den Wind fort.

Er nistet auf Sandbänken und Klippen.

Sein Körper besteht aus vielem Fett. Die Einwoner von Ferroe gebrauchen ihn statt einer Lampe, indem sie ihm einen Tocht durch den Leib ziehen und anbrennen, da denn die Flamme durch das allmählig einziehende Fett unterhalten wird.

2. *Procellaria Glacialis*, L.

Der große Sturmvogel, Seepferd.

Le Petrel cendre, Briss.

Der Schnabel ist gelblich, die Nasenlöcher braun und die Füße grau. Der Leib ist obenher aschgrau, unten weis. Die Nasenlöcher gehen in einen einzigen Köcher aus und haben eine Scheidewand.

Er gleicht an Größe einer Hausente, ist $1\frac{1}{2}$ Fuß lang und mit ausgebreiteten Flügeln $3\frac{1}{2}$ Fuß breit.

Er bewohnt die Höhen des Eismeers, um Grönland, Spizbergen und die Straße Davis.

Er hüpft und springt gleichsam beständig über dem Meer.

Seine Nahrung ist das Aas der Wallfischgerippe, denen das Speck genommen worden ist, und er ist dabei so dreiste daß er keinen Menschen scheuet.

Er kommt den Fischern oft so nahe, daß er mit einem Stock getödtet werden kann. Wenn einer geschlagen worden ist, versammelt sich eine ganze Menge um ihn herum.

3. *Procellaria Capensis*, L.
Der Landzeiger, die Capische Taube.
Le Petrel tacheté, Damier, Briss.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlicht. Der Leib ist meistens weis mit schwärzlichen Flecken; der Kopf, Brust und Kehle sind schwärzlicht.

Er ist $1\frac{1}{2}$ Fuß lang und die Flügel betragen in der Ausdehnung $2\frac{1}{2}$ Fuß.

Er lebt bei dem Vorgebirge der guten Hofnung und Neuholland.

Er fliegt gewöhnlich in Hauffen herum, und ist den Schiffern, wenn er die Schiffe begleitet, eine Anzeige von der Nähe des Caps.

4. *Procellaria Puffinus*, L.
Der Puffin.
Le Puffin, Briss.
The Manks Puffin.

Der Schnabel ist gelblich mit schwarzer Spitze, die Füße und Zehen gelblich. Der Leib ist von oben dunkel graubraun, unten weis. Die Flügel sind braun und die Schwanzfedern nach innen weis.

Er ist 1 Fuß, 5 Zoll lang, und beinahe 4 Fuß mit ausgespannten Flügeln.

Seine Heimat sind die nordlichen Länder.

Er streicht schnell über das Wasser hin, besonders vor einem Sturm.

Er bewohnt die einsamen Eilande, bezieht die Höhlen der



Kaninchen an den Sanddünen, legt nur ein Ei, brütet auf dem Rücken daßelbe aus und schläft auch also.

Die Alten fliegen den ganzen Tag in die See nach Futter aus und versorgen des Abends mit halbverweseten Fischen die Jungen.

Das Fleisch hat viel Fett und man salzt es für die Fasten ein.

****

Vierzigstes Geschlecht,

Der Pelikan, Pelecanus, Pelican, Pelecane.

Der Schnabel ist gerade, gezakt oder auch ungezähnelt; die Spize ist krumm und hat einen nagelförmigen Haken.

Die Nasenlocher öffnen sich mit einer fast unsichtbaren Spalte.

Das Gesicht ist ohne Federn.

Die Füsse stehen im Gleichgewicht und haben 4 Zehen, mit einer Schwimmhaut versehen.

* Mit ungezähnelten Kieffern.

1. *Pelecanus Carbo*, L. *Phalacrocorax*, Briss.
Der Kormoran, Seerabe.
Le Cormoran, Briss.
The Cormorant.

Unsre Kupfertafel XL. no. 105.

An der Wurzel des Schnabels und um die Augen ist die Haut nakt, roth oder safranfärbig, oder aschfarben. Der Schnabel ist aschgrau und unten fält er etwas ins fleischfarbene. Die Augen liegen nicht weit vom Schnabel und sind klein. Die Füsse sind nur 4 Zoll lang, glänzend schwarz, voll länglicher Schuppen, aber sonst breit und stark. Die Schwimmhaut sieht wie Chagrin aus. Die Federn des Kopfs bilden einen kleinen Federbusch. Der Leib ist schwarz, kupferfärbig und ins grünliche gemischt, mit schwarzgrünlichen Rande der Federn; der Hals, Brust und Bauch sind weis und braungeflekt. Unter

den

den großen Federn sind feine, dichte Dunen von grauer Farbe. Auf dem Kopf und am Halse sind die Federn sehr kurz. Der Schwanz ist länger als bei den übrigen und hat 14 schwarze Ruderfedern.

Seine Länge ist über 2½ Fuß und die ausgespannten Flügel über 4 Fuß.

Er bewohnt die Ufer der Meere, und die Seeklippen.

Seine Stimme ist grob und wie das Blöken eines Kalbes. Des Tages hindurch sizt er ruhig und ist nicht schen, des Nachts aber macht er viel Lermens. — Er ist unter den Schwimmvögeln der einzige, der auf hohen Bäumen nistet; auch findet man die Nester von mehr als hunderten in den Rizen der Felsen beisammen. Das Weibgen legt meistens drei weiße Eier, die sich zwar nicht hart kochen lassen, jedoch esbar sind.

Das Fleisch ist fett und esbar, jedoch am Geschmak ranzigt und stinkend. Die Jungen sind wolschmeckend.

In China und England wird er gezähmet und zum Fischfange abgerichtet, wozu er auch geschikt ist. Er ergreift den Fisch nicht leicht anders als von hinten oder von der Seite und kann ihn nicht mit dem Schwanze zuerst verschlingen, weil Flosfedern und Schuppen ihm daran hinderlich sind. Er wirft also den Fisch zuerst in die Luft und ergreift ihn beim Kopf, worinn er eine solche Fertigkeit besizt, daß er ihn niemals verfehlt. — In China fährt ein Fischer oft mit hundert Kormorans, die auf dem Rande des Kahns sizen, aus. Auf ein gegebenes Zeichen gehen sie ins Wasser und hohlen die Fische heraus. Sind solche gros, so helfen 2 bis 3 einen Fisch fortschleppen, damit sie in dieser Zeit die Fische nicht fressen, sind ihnen Ringe am Halse angelegt, welche ihnen abgenommen werden, wenn sie ermüden, da man sie denn für sich selbst fischen läßt. — In England richtet man ihn zum Angeln ab. Man trägt ihn bis an den Fluß mit verhültem Kopfe, zieht ihm daselbst die Kappe ab und legt ihm einen Ring oder Riemen um den Hals. Hierauf taucht er sich unter, und verschlingt 4 bis 6 Fische, die er auf ein Zeichen



seinem Herrn abliefert und ausspeit. Zulezt löst man ihm den Ring ab und füttert ihn mit einigen kleinen Fischen.

In SüdIsland fängt man die Kormorans also: Im Winter, wenn starke Brandungen mit Wind und Kälte von der Seite kommen, die den steilen Seeklippen, wo sie des Nachts sich aufhalten, entgegen steht, wird eine solche Klippe von der anspülenden See so mit Eis überzogen, daß sie da nicht ruhen, sondern sich höher ins Gras begeben müssen, und da ruhig schlafen. Man nähert sich ihnen sacht mit dem Netze, und schlägt selbiges über so viele, als auf einem Hauffen beisammen sitzen.

2. *Pelecanus Onocrotalus*, L. et Briss.

Die Kropfgans, Pelikan, Beutelgans.
Le Pelican, Briss.
The Pelecane.

Der Schnabel ist an der Wurzel bleyfärbig, vorne gelblich, endigt sich in einen hüglichen Haken, ist oberwerts geholkehlt. Der Oberkiefer ist breit, scheint aus vielen Stücken der Länge nach zu bestehen und ist gleichsam aus langen Leisten zusammengesezt, am Kopf schmal, in der Mitte breiter und am Ende schmal und abgerundet; der untre wie zwei zusammengebogne Gräten, die mit gelber pergamentartiger Haut überzogen sind, welche bis an die Kehle herabreicht. Der Kopf ist um die Augen und an den Seiten kahl, mit fleischfärbner Haut überdekt. Die Füsse sind bleyfärbig und die Klauen grau. Der häutige Sack am untern Kiefer, der der Länge nach bis an die Kehle fortgeht, ist bauchig, läßt sich ausdehnen, und zusammenziehen, so, daß diese Tasche fast gar nicht sichtbar ist. Die Federn am Halse sind sehr klein und der Wolle ähnlich. Der Leib ist weis und etwas fleischfärbig. Einige kleine Federn an den Seiten der Flügel und die großen Ruderfedern sind schwarz.

Er ist fast nocheinmal so dick, als ein Schwan. Seine Länge ist 5½ Fuß. Die ausgebreiteten Flügel messen 11 Fuß. Sein Gewicht ist meistens 18 bis 25 Pfund.

Er



Er ist häufig auf dem Kaspischen Meer, dem Wolga bis ans schwarze Meer, in Asien und Amerika; auch in Ungarn und Siebenbürgen in Menge einheimisch, wird auch zuweilen, doch seltner in der Schweiz und Deutschland angetroffen. Er bewohnt die Ufer des Meers, und große Flüsse und besucht die inländischen Seen.

Er ahmt mit dem Schnabel im Wasser die Stimme des Esels nach.

Der große Sack oder Kropf, der wol 30 Pfund Wasser fassen und einen ganzen Menschenkopf, wie ich solches selbst an einem in Cassel gesehen, verbergen kann, dient ihm, um eine große Menge Fische darinn zu lassen, um solche allmählig selbst zu verzehren oder denen Jungen zur Speise zu geben. Er hält bei Fütterung der Jungen den geöfneten Schnabel herunterwerts mit dem Sack gegen die Brust und speiset also selbige. Aus dieser Fütterungsart ist die Fabel entstanden, daß er seine Brust aufreisse, und die Jungen mit seinem Blute tränke. Er bringt ihnen ebenfalls auch im Sack Wasser zu.

Er macht kein ordentliches Nest, sondern legt 4 oder 5 Eier auf flacher Erde ins Land hinein und brütet sie daselbst aus.

Er erreicht ein Alter von 40 bis 70 Jahren.

Er ist überaus gefräßig und verschlukt wohl Karpfen von 3 bis 5 Pfunden. Seine Nahrung sind Fische. Er hat einen ungeheuren Magen, der in seinem Bau dem Magen der Hunde ähnlich ist.

In Indien wird er gezähmet und zum Fischfang abgerichtet. Er schlägt nemlich mit den Flügeln ins Wasser, treibt die Fische zusammen in einen Meerbusen, füllt seinen Kropf damit an und giebt nachher seine Beute dem Fischer ab.

Die Häute werden gegerbt und als ein Pelswerk getragen. Aus den Säcken macht man in Indien Tobaksbeutel, auch werden sie durchgeneht und gestikt und zu Geldbeutel angewandt.

3. *Pelecanus Aquilus*, L. *Fregata*, Briss.
Der Fregatvogel.
La Fregate, Briss.
The Man of War, Fregate-Bird.

Der Schnabel, Füsse und Klauen sind schwarz. Der Kopf ist klein, der Hals mittelmäßig lang, die Augen gros und schwarz, die Füsse sehr kurz. Der Leib ist überall schwarz, der Schwanz getheilt und das Männchen hat im Alter zwei fleischigte, rothe Lappen an der Kehle.

An Größe ist er ungefähr einer Henne gleich. Die ausgebreiteten Flügel betragen an 14 Fuß.

Er bewohnt die Inseln des Weltmeers, besonders St. Helene, Mauritius, Bourbon, Ascension rc.

Er fliegt mit unbegreiflicher Schnelligkeit und lange Zeit hinter einander, in einer Höhe, daß man ihn kaum sehen kann, und ohne sich auf dem Wasser niederzulassen. Er schwebt vor dem Winde in der obern Luft fort, und begleitet die Schiffe bis ans feste Land.

Er fällt die weißen Pelekane, (Pelecan. Piscator) an und nimmt ihnen ihre erbeuteten Fische ab. Auch stößt er auf die [redacted]

An Größe übertrift sie eine Hausgans, ist beinahe 3 Fuß lang und über 5 Fuß mit den ausgespannten Flügeln.

Sie bewohnt die Insel Bassa vor Edenburg und West-Island. Am erstern Orte ist sie ausserordentlich häufig und fliegt in großer Menge herum.

In Island kommt sie gleich im Frühlinge an, sonsten hat sie keine gewisse Zeit, denn sie folgt den Heringen und andern kleinen Fischen, die hauffenweise dem Ufer zu eilen.

In den Frühlingsnächten, da sie auf der See schlafend sizt, den Kopf unter den einen Flügel hält und beständig mit den Beinen arbeitet, um das Gleichgewicht zu halten, wird sie in ganzen Haufen vom Winde und Strom auf der See herumgetrieben und erwacht nicht leicht aus dem Schlafe. Zu dieser Zeit kann man auf sie zufahren und tödten.

Wenn sie den Heringen nachjagt, erhebt sie sich hoch über das Wasser, um sich umzusehen, und schießt wie ein Pfeil hinunter ins Meer, oft einige hundert bei einander. Wenn dies nahe am Lande geschiet, so bricht sie oft auf einer Klippe den Hals. — Unter dem Wasser erhascht und verschluckt sie so viele Fische, als ihr möglich ist und kommt nach 2 oder 3 Minuten herauf, schwer und träge, daß sie kaum fliegen kann. Während der Zeit, daß diese Vögel unter dem Wasser sind, kommen die Jäger eilig dahin; sie scheuen sich nicht, nahe beim Boote wieder herauszukommen, da sie sowohl hungrig als gefräßig sind und werden ihrer viele getödtet.

Ihr Fleisch ist fett und dick und wird gegessen, ob es gleich etwas thranigt ist.

Ihre Federn sind gut und brauchbar.

5. *Pelecanus Piscator*, L.

Der Einfaltspinsel, der weiße Pelekan, der Fischer.
Le Fou blanc, Briss.

Der Schnabel, Füsse und Zehen sind roth, der Kopf, Hals und

und Rücken braun, die Brust und Bauch weis, die Schwanzfedern bräunlich und der Leib weis.

Seine Länge ist 2½ Fuß, die Ausbreitung der Flügel über 5 Fuß.

Er bewohnt die europäischen und asiatischen Meerstrande und zieht oft weit davon weg.

Er ist sehr dumm, daß er sich sogar auf den Schiffen fangen, und seinen Raub von Fischen von den Fregatvögeln abjagen läßt.

Er wird von den Chinesern zum Fischfang abgerichtet, dazu er auch überaus geschikt ist.

6. *Pelecanus. Sula*, L. et Briss.

Der weiße Fischer.
Le Fou, Briss.
The Booby.

Der Schnabel ist grau, die Füsse und Zehen bleichgelb. Der Leib ist oben aschgrau braun, unten weis; die Flügel und Schwanzfedern sind aschgrau schwärzlich, und braun.

Er gleicht an Größe und Dicke der Biesamente, ist 2½ Fuß [redacted]

um die kleinen Fische zu belauern, die sie, vermöge ihres scharfen Gesichts leicht bemerken und durch ihre Geschwindigkeit leicht erhaschen.

Sie schreyen laut, fliegen hauffenweis über dem Wasser, und wenn sie verfolgt werden, brechen sie ihre Beute aus.

Die jungen Mewen sind im ersten Jahr, ehe sie sich gemausert haben, alle grau; dahero man bei Bestimmung der Arten, durch die Verschiedenheit der Federn in gewissen Altern, manche Fehler begangen.

1. *Larus Parasiticus*, L. *Stercorarius Longicaudus*, Briss.

Der Struntjäger, Strandjäger.

Le Stercoraire à longue queue.

The Arctic-Bird.

Unsre Kupfertafel XLI. no. 106.

Der Schnabel ist röthlich und die Spize schwarz. Ein Theil der Beine ist unbefiedert, die Füsse und Zehen sind gelb, die Schwimmhaut mit den Klauen schwarz. Der Scheitel hat eine schwarze Platte, der Hals, Brust und Bauch ist weisgelblich, Rücken und Flügel dunkelbraun, und der Schwanz, der breit und mit zwo langen hevorragenden Federn versehen ist, schwarz.

Er hat ungefähr die Größe einer Taube, ist 1½ Fuß lang, der Schwanz 13 Zoll und jeder Flügel ungefähr 1 Fuß.

Sein Vaterland ist die ganze Gegend hinter dem nördlichen Wendezirkel in Europa, Asien und Amerika.

Er fliegt mit großer Schnelligkeit, und ist sehr leicht.

Er verfolgt die Lunde und verschiedne Meerschwalben, (Sterna). Wenn erstere mit dem Schnabel voll Heringe zu ihren Jungen nach Hause fliegen, giebt er auf sie acht und folgt ihnen nach. Wenn er ihnen nahe ist, fährt er jählich auf sie herab, so, daß die Lunde ins Wasser fallen und beim Schrecken die Heringe fahren lassen, welche er mit leichter Mühe wieder sammelt. Sonst kann er nichts aus der See fangen, als was

über

über dem Wasser schwimmt, indem er sich nicht untertaucht, sondern nur bis an die Flügel ins Wasser hineinschießt; woran die Größe der Federn und Flügel und die viele darinn enthaltene Luft, Ursache ist. — Die Mewen und Meerschwalben fällt er beherzt an, dahero selbige auch ein grosses Geschrey verursachen, wenn sie ihn ansichtig werden. Wenn er bemerkt, daß selbige auf die Fischerei gewesen, und eine gute Malzeit gehalten haben, und von vielem Fraß beschweret sind, bindet er mit ihnen an. Wenn jene ihn bei Zeiten erblicken, kann er sie zwar nicht einhohlen, er hälts aber länger im Fluge aus und hört also auch nicht auf, sie zu verfolgen, bis selbige die halbverdaueten Fische von der starken Bewegung ausspeyen müssen, welches für ihn ein schmakhaftes Gericht ist. In solcher Art verfolgt er einen nach dem andern, bis er sich vollkommen gesättiget hat. Man hat es niemals bemerkt und ist auch nicht leicht zu glauben, daß er den Unrath dieser gejagten und geängstigten Vögel, den sie fallen lassen sollen, verzehre, wie man sonst wohl behauptet hat.

Er ist in Norden allezeit ein gutes Anzeigen von der Ankunft der Schollen und Heringe.

Er legt 2 Eier und vertheidiget solche sogar gegen Menschen, denn wenn man ihm nahe ans Nest kommt und sich nicht in

[redacted]



Er ist sonsten zahm und läßt sich leicht durch vorgeworffene Fische und dergleichen anlocken.

2. *Larus Tridactylus*, L. *Gavia hyberna*, Briss.
Die Wintermewe.
La Mouette d'hyver.
The Winter-Mew.

Der Schnabel ist graubraun, die Füsse, Zehen und Schwimmhaut graugrünlich, der Kopf weis und braungeflekt, die obern Dekfedern aschgrau und schwarz geflekt, der Leib oben aschgrau, unten weis.

Ihre Länge ist beinahe 1½ Fuß und die Ausdehnung der Flügel 3½ Fuß. Ihre Größe ist einer wilden Taube gleich.

Ihre Heimat sind die nordlichen Gegenden von Europa. Sie besucht die nassen Wiesen und Sümpfe, hält sich bei den Ufern der Flüsse auf, und hält den strengsten Winter aus.

Sie ist sehr gefräßig, verschlingt spannenlange Knochen, und giebt einen heisern pfeiffenden Ton von sich.

Zu dieser Art gehört auch diejenige Mewe, die sich durch ganz Europa bei den süssen Wassern findet und sehr gemein ist. Sie ist meistens weis und hat blos an den Schwing- und Schwanzfedern etwas schwärzliches.

3. *Larus Canus*, L.
Die kleine, graue Mewe.
La Mouette cendré, Briss.
The White web footed Gull.

Der Schnabel ist gelblich und olivenfarbigt an der Wurzel, die Füsse sind braunlich gelb; der Leib oben aschgrau, unten und am Vordertheil des Kopfs schneeweis. Im Winter wird sie ganz weis.

Ihre Länge ist 14 Zoll, und die Größe ist einer Ente gleich.

Sie wohnt in allen nordlichen Meerbusen, und besucht die Flüsse und Fischteiche. Sie ist eine der gewöhnlichsten Art.

Sie

Sie nistet am Ufer auf den Sandbänken, die öfters ganz mit lauter Mewen überdekt sind, legt 3 Eier und brütet solche mit Beihülfe des Männchens in 14 Tagen aus.

4. *Larus Marinus*, L. *Niger*, Briss.
Die Seemewe, Mantelmewe.
Le Goiland noir, Briss.
The Great black and White Gall.

Der Schnabel ist gelb, der Unterkiefer ist mit zwei Flecken, einen schwarzen und einen rothen gezeichnet, die Füsse sind weislicht, die Krallen schwarz. Der Leib ist obenher glänzend schwarz, unten weis. Die Schwingfedern haben weiße Spitzen und die Schwanzfedern sind ganz weis, Kopf und Hals ist schneeweis.

Sie ist über 2 Fuß lang, mit ausgespannten Flügeln an $5\frac{1}{2}$ Fuß, und kommt an Größe einer Gans bei. Sie wiegt 4 bis 5 Pfund.

Sie bewohnt die Strande der Nordsee, besonders die Insel Texel bei Holland, welche ganz von ihnen überdekt ist, wo sie auch eine große Menge Eier legen, und die deshalb das Eierland genennt wird. Auch findet sie sich auf WestIsland. Sie wohnt gänzlich an der See und begiebt sich weit auf die Höhe des Meers.

Sie legt 2 bis 4 Eier auf hohen klippichten Inseln, und bringt ihren Jungen das Futter im Kropfe. Selbige bekommen erst im fünften Jahr ihre ordentliche Farbe. Sie ist dreist und stark und beschüzt so wol ihre eigene als des Eidervogels Eier, wo sie mit selbigen in einer Gegend brütet, gegen die Raben und den Strandjäger. An andern Orten ist sie aber dem Eidervogel nicht günstig und duldet nicht gern in ihrer Nachbarschaft dessen Eier.

Sie lebt meistens von Fischen, ist gefräßig und hat einen großen Rachen. Im Frühling, wenn Mangel an Eswaaren ist, tödtet sie zuweilen kleine Lämmer. Wenn sie hungrig ist, kann

kann sie ganze Eidereier oder Jungen und junge Enten verschlucken. —

Ihre Geschwindigkeit und Stärke ist so gros, daß sie es mit dem grösten Lachs, wenn er in den Fluß hinaufzieht, anbindet. An einigen Stellen, wo im Sommer der Fluß seicht wird, kann der Lachs nicht darüber wegschwimmen, sondern springt und arbeitet sich mit Hülfe seiner Floßfedern hinüber. Sie haut alsdenn das Band, welches den Bauch mit den Floßfedern verbindet, mit dem Schnabel durch, wodurch derselbe seine Kräfte verlieret, sich nicht weiter fortbewegen kann und bald sterben muß. — Ebenfals macht sie sich auch an die Steinbeißer oder Meerhasen (Cyclopterus) und fängt solche auf eine besondre Art.

In Island macht man sie zahm und erzieht sie zum Vergnügen; sie wird hart gehalten und nimmt mit allerlei groben Speisen vorlieb. Man behält aber die Jungen nicht leicht länger als 2 Jahre, doch kommen sie zuweilen noch im dritten Jahr nach den Häusern, und nehmen Speise an.

Ihre Eier werden sehr aufgesucht, und besonders zieht man am Texel von ihnen einen wichtigen Vortheil. — Ihr Fleisch ist unschmakhaft.

5. *Larus Fuscus*, L. *Griseus*, Briss.

Die Herings-Mewe, die braune Mewe, große Hafmewe.

Le Goiland gris, Briss.

The Hering-Gull.

Der Schnabel ist gelb und unten roth geflekt. Die Füße sind überall gelb, bei andern weislicht oder auch fleischfarben. Der Leib ist obenher graubraun, unten weis. Die Flügel sind länger als der Schwanz und durchkreuzen sich über demselben.

Sie ist 1¾ Fuß lang und hat die Größe einer Hausente.



Sie lebt bei den Ufern des Meers und besucht die Seen und Flüße im Lande.

Sie verscharrt ihre Eier in den Sand.

6. *Larus Catarractes*, L. *Fuſcus*, Briſſ.

Der gestreifte Strandjäger.

Le Goiland brun, Briſſ.

The brown Gull.

Der Schnabel scheint aus vielen Stücken zu bestehen und ist schwarz. Die Füße, Zehen und Schwimmhaut sind braungelblich. Der Leib ist oben braun, unten grau und braun in die Queere gestreift, die Schwing- und Ruderfedern sind an der Wurzel weis, übrigens dunkelbraun.

Seine Länge ist beinahe 2 Fuß, die Ausdehnung der Flügel an 4 Fuß, und die Größe übertrift eine Hausente.

Er besucht die nordlichen Meerufer, besonders ist er bei Island häufig.

Er schießt aus der Luft aus einer ansehnlichen Höhe herab auf seine Beute.

In OstIsland ist er in großer Menge, zahm und still; dagegen in den Sandwüsten ist er dreist und grausam, verfolgt die Reisenden heftig und schlägt auf ihre Hunde oder andre Thiere, daß sie erbärmlich schreyen und gar umfallen. Er hat daselbst seine Eier und Jungen, die er mit vieler Herzhaftigkeit vertheidiget, daher die Einwohner sich mit starken Prügeln versehen müssen, wenn sie, ihm selbige zu nehmen, ausgehen.

Zwei und vierzigstes Geschlecht,

Die Meerschwalbe, Sterne, Sterna, Hirondelle-de-mer, Sea-Swallow.

Der Schnabel ist gerade, ungezähnelt, pfriemenförmig, etwas zusammengedrukt, scharf und sehr spizig.

Die Nasenlöcher sind länglichte Spizen, die an der Wurzel des Schnabels liegen.

Der Schwanz ist gabe förmig.

Die Schwingfedern si sehr lang.

1. *Sterna Stolida*, L. *Gavia Fusca*, Briss.

Die kirre Meerschwalbe, der Pinsel.

Le Diablotin. La Mouette brune, Briss.

The Noddy.

Unsre Kupfertafel XLII. no. 107.

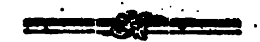
Der Schnabel und Füße sind schwarz. Der Kopfwirbel bis zum Schnabel ist weisgraulicht. Ueber den Augen ist eine schwarze Binde an beiden Seiten, mit einem weißen kleinen Streif. Der ganze Leib ist braun. Die Schwing- und Schwanzfedern sind schwarzbraun.

An Größe gleicht sie einer Elster, ist 15 Zoll lang, und mit ausgebreiteten Flügeln 2½ Fuß.

Sie bewohnt die Küsten der amerikanischen Inseln, besucht das Meer und zieht oft weit davon weg.

Ihre Nahrung sind Fische.

In der Lebensart ist sie sehr den Mewen gleich.



Sie giebt einen Ton von sich, der dem Geschrey der Krähen ähnlich ist.

Sie flieht nicht vor dem Menschen, ist sanftmütig und läßt sich mit Händen haschen.

2. *Sterna Nigra*, L.

Der Brandvogel, Meyvogel, die schwarze Meerschwalbe.

L'Hirondelle-de-mer noir. L'Epouvantail, Briss.

The Scare-Crow.

Der Schnabel, Kopf und Hals ist schwarz, die Füße roth, der Leib obenher aschgrau, unten aschgrau schwärzlicht, der Bauch unten schneeweis, und die Flügel aschgrau.

Ihre Länge ist gegen 10 Zoll, die ausgespannten Flügel betragen 2 Fuß.

Sie bewohnt und besucht die Flüsse und Fischteiche

Ihr Nest bringt sie im Rohr an, und legt 3 bis 4 schmuziggrüne mit schwarzen Flecken bezeichnete und mit einer breiten schwarzen Binde versehene Eier.

3. *Sterna Hirundo*, L. *Major*, Briss.

Die Europäische Meerschwalbe.

La Grande Hirondelle-de-mer, Briss.

The Sea-Swallow.

Der Schnabel ist lang, roth und an der Spitze schwarz, der Rachen roth wie die Füße; der Leib von oben aschgrauweis, unten schneeweis. Der Obertheil des Kopfs ist schwarz; die Flü-



Flügel und der Schwanz aschgrauweis. Die Jungen sind hellgrau und weis unterm Bauch, und bekommen erst im vierten Jahr ihre eigentlichen Farben.

Ihre Länge ist 15½ Zoll und die Breite der ausgespannten Flügel an 32 Zoll.

Ihre Heimat ist das nordliche Europa, wo man sie auch an den inländischen Seen und Fischteichen antrift.

Sie fliegt wie die Mewe, gesellig.

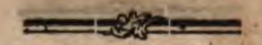
In Island kommt sie im Februar und oft noch früher ans Land und zieht in der Mitte Septembers fort. Die Jungen bleiben zuweilen etwas länger.

Sie schießt auf die kleinen Heringe, die oben im Wasser schwimmen, schnell herab, hält ihre lange Flügel an den Körper, indem sie von der Luft herabfährt, und pakt mit dem Schnabel ihren Raub an.

Sie legt nicht mehr als 2 Eier und oft nur eins, in schlechten Nestern von Binsen. Findet man daher 3 oder 4 Eier in einem Nest, so gehören sie zweien Vögeln, welche doch selten sie zu bebrüten, abwechseln, sondern beide im Nest dicht bei einander sitzen, da es meistens zwei Abtheilungen hat, so daß die Eier eines jeden für sich besonders liegen.

Ihre Eier legt sie innerhalb drei Minuten. Trift man sie unter der Zeit an, so kann man sie mit Händen ergreiffen, doch fliegt sie weg, indem sie das Ei wirft. — Die lezten Eier alter Vögel sind nur so gros als von Sperlingen.

In Zeit von 12 bis 14 Tagen brütet sie die Jungen aus, die erst in drei Wochen fliegen können. Die Alten vertheidigen sie tapfer gegen die Raben, Adler und mehrere Feinde, die sie mit vereinigten Kräften hundert an der Zahl, angreiffen, schlagen und nicht eher ruhen, bis solche fortziehen. — Ihr



Sie giebt einen Ton von sich, der dem Geschrey der Krähen ähnlich ist.

Sie flieht nicht vor dem Menschen, ist sanftmütig und läßt sich mit Händen haschen.

2. *Sterna Nigra*, L.

Der Brandvogel, Meyvogel, die schwarze Meerschwalbe.

L'Hirondelle - de - mer noir. L'Epouvantail, Briss.

The Scare-Crow.

Der Schnabel, Kopf und Hals ist schwarz, die Füße roth, der Leib obenher aschgrau, unten aschgrau schwärzlicht, der Bauch unten schneeweis, und die Flügel aschgrau.

Ihre Länge ist gegen 10 Zoll, die ausgespannten Flügel betragen 2 Fuß.

Sie bewohnt und besucht die Flüsse und Fischteiche

Ihr Nest bringt sie im Rohr an, und legt 3 bis 4 schmuziggrüne mit schwarzen Flecken bezeichnete und mit einer breiten schwarzen Binde versehene Eier.

3. *Sterna Hirundo*, L. *Major*, Briss.

Die Europäische Meerschwalbe.

La Grande Hirondelle-de-mer, Briss.

The Sea-Swallow.

Der Schnabel ist lang, roth und an der Spitze schwarz, der Rachen roth wie die Füße; der Leib von oben aschgrauweis, unten schneeweis. Der Obertheil des Kopfs ist schwarz; die Flü-

Flügel und der Schwanz aschgrauweis. Die Jungen sind hellgrau und weis unterm Bauch, und bekommen erst im vierten Jahr ihre eigentlichen Farben.

Ihre Länge ist 15½ Zoll und die Breite der ausgespannten Flügel an 32 Zoll.

Ihre Heimat ist das nordliche Europa, wo man sie auch an den inländischen Seen und Fischteichen antrift.

Sie fliegt wie die Mewe, gesellig.

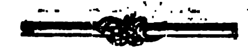
In Island kommt sie im Februar und oft noch früher ans Land und zieht in der Mitte Septembers fort. Die Jungen bleiben zuweilen etwas länger.

Sie schießt auf die kleinen Heringe, die oben im Wasser schwimmen, schnell herab, hält ihre lange Flügel an den Körper, indem sie von der Luft herabfährt, und pakt mit dem Schnabel ihren Raub an.

Sie legt nicht mehr als 2 Eier und oft nur eins, in schlechten Nestern von Binsen. Findet man daher 3 oder 4 Eier in einem Nest, so gehören sie zweien Vögeln, welche doch selten sie zu bebrüten, abwechseln, sondern beide im Nest dicht bei einander sitzen, da es meistens zwei Abtheilungen hat, so daß die Eier eines jeden für sich besonders liegen.

Ihre Eier legt sie innerhalb drei Minuten. Trift man sie unter der Zeit an, so kann man sie mit Händen ergreiffen, doch fliegt sie weg, indem sie das Ei wirft. — Die lezten Eier alter Vögel sind nur so gros als von Sperlingen.

In Zeit von 12 bis 14 Tagen brütet sie die Jungen aus, die erst in drei Wochen fliegen können. Die Alten vertheidigen sie tapfer gegen die Raben, Adler und mehrere Feinde, die sie mit vereinigten Kräften hundert an der Zahl, angreiffen, schlagen und nicht eher ruhen, bis solche fortziehen. — Ihr



Schnabel ist so scharf, daß sie einen Menschen, der eine doppelte Mütze auf hat, doch dergestalt an den Kopf schlagen kann, daß das Blut herausläuft. In der Erndtezeit, da man oft keine Ruhe für sie hat, halten die Isländer Messer oder Sensen über den Kopf, woran sie sich oft todtschlägt.

Ihr Fleisch hat einen süssen Geschmak und ist dem Taubenfleisch ähnlich. Die Eier, die an vielen Orten in großer Menge angetroffen werden, haben vor andern, von Vögeln dieser Art, einen Vorzug in der Weichheit, Feinheit und Geschmak.

Sie ist den Insulanern ein nüzlicher Vogel, denn wo der Eidervogel wohnt, thut sie demselben keinen Schaden, sondern vertreibt vielmehr die Raben, Adler und andre Vögel.

4. *Sterna Naevia*, L. et Briss.

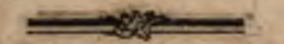
Die Kirrmewe.

L'Hirondelle-de-mer tacheté, Briss.

The Cloven-Footed Gull.

Der Schnabel ist braunschwärzlicht; die Füße und

[redacted]



5. *Sterna Minuta*, L. *Minor*, Briſſ.
Der kleine Fiſcher, kleinſte Fiſchmewe.
La petite Hirondelle-de-mer, Briſſ.
The Leſſer Sea-Swallow.

Der Schnabel iſt roth, an der Spitze ſchwärzlicht. Der Leib iſt obenher aſchgrau, unten ſchneeweis; der Wirbel und Hinterkopf ſchwarz, die Stirne weis und die Füße roth.

Sie iſt die kleinſte, und nicht größer als eine Hausſchwalbe.

Sie beſucht die Flüße und Fiſchteiche.

Männchen und Weibgen halten ſich paarweiſe zuſammen.

Sie fliegt ſchnell und taucht ſich im Herabfallen in das Waſſer.

Ihr Fleiſch iſt esbar, ohne Fiſchgeruch, da ſie wenig den Fiſchen anhaben kann.



Drei und vierzigſtes Geſchlecht.
Der Taucher, Colymbus, Plongeon, Diver.

Der Schnabel iſt gerade, ungezähnt, pfriemenförmig und ſcharf zugeſpizt.

Der Schlund iſt gleichſam gezähnelt.

Die Naſenlöcher ſind ſchmal und liegen an der Wurzel des Schnabels.

Die Füße ſtehen hinterwerts am Leibe.

Die Schenkel ſind flach und breit.

Die Zehen einiger ſind mit Schwimmhäuten, anderer mit breiten Lappen oder Franzen verſehen.

Die Klauen ſind breit.

Der Schwanz mangelt den mehreſten.



Sie sind ungeschikt, auf der Erde zu stehen, oder zu gehen. Desto besser aber tauchen sie sich unter, schwimmen lange Strecken unter dem Wasser fort, und rudern sich wieder hinauf.

1. *Colymbus Cristatus*, L. *Cornutus*, Briss.

Der gehörnte Seehahn, der Haubentaucher, Seeteufel, Lorch.

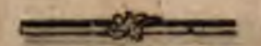
La Grebe cornue, Briss.

The Crested-Diver.

Unsre Kupfertafel XLIII. no. 108.

Der Oberkiefer ist oben bräunlich, an den Seiten röthlich; der Unterkiefer fällt gleichfalls ins röthliche und ist gegen die Spitze weis. Die Füße, Klauen und Schwimmhaut sind äußerlich aschgrau = bläulich, nach innen zu etwas röthlich. Oben ist der Kopf schwärzlich, an den Seiten und an der Kehle fahl, die Gegend von den Mundwinkeln bis zu den Augen nakt, der obere Theil des Halses röthlich, in der Mitte mit langen bräunlichen Federn umgeben, die eine Halskrause bilden und einen zwei geteilten Federbusch auf dem Kopf den er wie Hörner aufrichten kann. Der Leib ist oben aschgrau und dunkelbraun, unten silberfarbig weis. Ein Theil der Flügel und

[redacted]



2. *Colymbus Grylle*, L. *Uria Nigra*, Briss.
Die Grönländsche Taube.
Le petit Guillemont noir, Briss.
The Greenland Dove.

Der Schnabel ist schwarz, und beide Kiefer sind gegen die Spitze zu etwas gezakt, die Füße sind gänzlich roth; über dem ganzen Körper hat die schwarze Farbe die Oberhand. Die obern und mittlern Dekfedern der Flügel sind weis und bilden gleichsam einen weißen Spiegel, der erst im fünften Jahr des Vogels recht deutlich, so wie die Farbe überhaupt vollkommen wird. Die Jungen sind hellgrau am Leibe und dunkel an den Flügeln und im dritten Jahr sind sie noch weisfleckigt. Dieser Vogel verändert nicht seine Farbe, wird nicht im Winter grau, auch findet kein Unterschied der Farben bei Männchen und Weibgen, wie Klein und andre Naturforscher angegeben haben, statt.

Ihre Länge ist etwas über 1 Fuß und die Breite der Flügel $1\frac{1}{2}$ Fuß.

Ihre Heimat ist das Meer bei Grönland, Spitzbergen, Island und das Nordkap. Sie begiebt sich oft aufs hohe Meer und schwebt nur selten bei den Ufern herum.

Sie fliegt nicht sonderlich hoch und pfeift wie eine junge Ente.

Ihr Nest baut sie in die Felsenlöcher, nicht hoch neben den Seeufern. Meistens findet man nur ein Junges, höchstens zwei in jedem Nest. Wenn die Jungen die ersten Federn verlohren haben, so fängt man sie, ehe sie in die See ziehen, indem man sie mit langen Haken aus den Ritzen der Klippen hervorzieht. Kommen sie auf die See, da sie noch die ersten Federn haben, so können sie sich nicht untertauchen, wenn sie es gleich oft versuchen. Wenn die Jungen der See gewohnt sind, verlassen die Alten sie, und diese hellgrauen bleiben zurück.

Ihr Koth ist purpurfärbig.

Ihre Nahrung sind Fische, besonders ein kleiner Rotzfisch (Blennius), den sie vorzüglich zur Speise für die Jungen aufsucht. — Diese Jungen lassen sich leicht zahm machen und nehmen allerlei Speise an; man behält sie aber nicht lange, denn wenn sie nicht wieder in die See kommen, so sterben sie.

Sie lebt gegen die Art der meisten Vögel dieser Ordnung in einer Monogamie. Ein solches Paar ist sehr artig in seinem Umgange, macht sich allerlei Liebkosungen, wenn es sich begattet; spaziert gemeinschaftlich auf den Klippen oder schwimmt beisammen bei stillem Wetter in der See herum, und ist also hierinn denen Tauben sehr im Betragen ähnlich.

Ihre Eier sind eine gute Speise. Das Fleisch der Jungen ist überaus fett, weich und schmekt nicht unangenehm. Das Fett, so während dem Kochen gesammelt wird, ist dem Gänsefett ähnlich, aber noch feiner. Der Leib wird eingesalzen und geräuchert.

Die Einwohner von Island halten es für eine Sünde, eine alte Taube todtzuschlagen, die Jungen aber tödten sie ohne alles Bedenken.



Er bewohnt die nordlichen Meere, findet sich auch bei innländischen Seen und Sümpfen ein.

Er lebt Paarweise, nistet am Ufer auf der Erde, oder auch auf erhabnen Plätzen in den Flüßen, und legt 2 ziemlich runde Eier.

Er schwimmt sehr schnell und läuft mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf dem Wasser, überhaupt taucht er auch unter allen am besten und längsten.

Zur Zeit des Sturms und bei Veränderung des Wetters, flattert er herum und schreyt mit kläglicher Stimme.

4. Colymbus Arcticus. L.

Die Polar Ente.

Le Plongeon à gorge noire, Briss.

The Speckled-Diver.

Der Schnabel, Füße, Zehen und Schwimmhaut ist schwarz. Der Leib ist oben glänzend schwarz, unten weis. Der Kopf und obere Hals ist grau, der Rücken schwarz und bandirt, mit vier eckigten weißen Flecken; die Dekfedern der Flügel sind weis punktirt. Unter dem Halse geht ein purpurschwarzes Quadrat.

Sie ist fast so gros als eine Gans, an $2\frac{1}{2}$ Fuß lang und mit den Flügeln an 5 Fuß breit.

Sie ist in Island, Norwegen, auf den Landseen in Schweden, Preußen rc. zu Hause.

Ihr Nest legt sie nahe am Wasser im Schilf an; ehe sie das Ufer erreicht, ankert sie mit dem Schnabel in die Erde und zieht den Leib nach sich, wenn sie zum Nest gehen will. — Sie

legt



legt 2 braune ziemlich große Eier und brütet wechselsweise 4 Wochen lang.

Man fängt sie in Island häufig mit Netzen und macht von der abgestreiften Haut Mützen und Brusttücher.

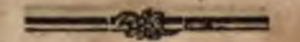
5. *Colymbus Immer*, L.
Der Adventsvogel, Immer.
L'Immer.

Der Schnabel und Füße sind dunkelbraun, der untere Leib ist überall weis, oben hingegen ist er schwarz, um den Hals geht ein schwarzer Ring; an den Flügeln gegen die Brust zeigen sich bräunliche und weiße Streiffen. Er ist dick mit Federn bedekt, die aber grob sind.

Seine Länge ist über 2½ Fuß; an Größe übertrift er die Hausgans.

Er bewohnt das Eismeer und läßt sich kurz vor Weinach-

[redacted]



6. *Colymbus Auritus*, L. et Briss.
Der Ohrentaucher.
La Grebe à oreilles, Briss.

Der Schnabel ist schwarz; der Unterkiefer hat eine weiße Spitze. Die Füße und Schwimmhaut sind nach außen grünlicht, nach innen röthlicht. Der Leib ist obenher schwärzlich braun, unten weis, der Kopf und Hals schwarz. Von den Augen läuft ein rostfärbiger Strich der Länge nach hinab. Zu beiden Seiten des Kopfs sind einige Federn aufgerichtet und bilden gleichsam Ohren. Die Farbe indessen und auch die Größe ist bei dieser Art sehr mannigfaltig und ist erstere nach dem Alter und Jahreszeit sehr veränderlich.

Seine Heimat sind die europäischen und amerikanischen Seen. Er besucht auch die Fischteiche und große Flüße.

Er baut sich zwischen Schilff und Binsen ein schwimmendes Nest.

Die Federn der Brusthaut sind weich und sanft. Selbige wird zu einem vortreflichen Pelzwerk gegerbt und gemeinhin Greve genannt.

7. *Colymbus Urinator*, L.
Der Erztaucher.

Der Kopf ist glatt. Der Leib hat oben eine schwarze, unten weiße Farbe. Auf den Flügeln befindet sich ein breiter, weißer



weißer Flecken. Zwischen dem Schnabel und Auge zieht sich ein schwarzer Strich.

Er bewont die südlichen Gewässer von Europa.

Er taucht lange und tief unter und kommt in ganz entfernten Gegenden, nach langer Zeit über die Oberfläche des Wassers hervor; daher er auch seinen Namen erhalten hat.

Das Thierreich,

in systematischer Ordnung beschrieben und mit natürlichen Abbildungen erläutert.

III. Klasse,

V ö g e l.

---

3 Bandes, 2tes Stück,

oder

Zehntes ZwölfKupfer.



Fünfte Ordnung.

Die Stelzenläufer, Sumpfvögel, Grallae.

Die Kennzeichen sind:

Der Schnabel ist etwas cylinder- oder köcherförmig, stumpf; bei einigen lang, bei andern kurz.

Der Hals ist bei den meisten lang.

Die Zunge ist fleischig und am Rande nicht gekärbt, oder ungespalten.

Der Leib ist oval, etwas zusammengedrükt, mit einer zarten Haut überdekt und hat ein schmackhaftes Fleisch.

Die Schwanzfedern sind allezeit kurz.

Die Schenkel sind durchgehends am untern Theil über den Knien mehr oder weniger unbefiedert.

Die Füße meistens mit 4 Zehen versehen, davon 3 nach vorne und eine nach hinten liegt. Einige sind gespalten, andre halb verbunden, oder haben auch eine Schwimmhaut. Einige haben blos 3 Vorderzehen. Bei allen sind die Füße lang.

Ihr Aufenthalt sind sumpfigte, morastige Gegenden, wo sie sich von Amphibien, Insekten, Fischen und Wasserpflanzen ernähren.

Ihre **Paarungsart** ist verschieden. Sie nisten meistens auf der Erde im Schilff und Sümpfen. Sie sind durch ihr **Fleisch** und **Eier** nutzbar.

Vier und vierzigstes Geschlecht.

Der Flamant, Flaminger, Phoenicopterus, Flamant, Flamingo.

Der Schnabel ist winklicht gekrümmt, nakt, eingekerbt, und innerlich gezähnelt.

Die Nasenlöcher sind längliche Ritzen.

Die Zunge ist ganz und fleischig.

Die Füße sind vierzehigt und mit einer Schwimmhaut versehen.

Phoenicopterus Ruber, L.

Der Flaminger, Flammenvogel, Flammenreiher.

Le Flamant. Priss.

The Flamingo.

Unsre Kupfertafel XLIV. no. 109.

Der Oberschnabel ist an der Wurzel sehr dick, wird allmählig schmäler, gegen die Spitze platt und ist überdem gegen die Mitte der Länge nach gekrümmt, der Unterkiefer ist noch dicker und breiter, am Rande aber so zusammengedrükt, daß der obere darauf ordentlich schließt. Beide Kiefer sind gleich einer Säge, gezähnelt. Der Schnabel fällt ins Blasrothe, und an der Spitze ins Schwarze. -- Der Kopf, Hals, Bauch und Schenkel sind weis, die Füße röthlich und geschuppt, die Klauen breit und kurz, die Zeen und das Fußblatt klein.

Die Farbe des Leibes verändert sich mit den Jahren; im ersten Jahre sind die Federn weisgraulicht geflekt, der Kopf und die Beine grau. Im zweiten werden die Federn des Leibes weis und rosenfärbig gemischt, der Schwanz wird blaß rosenfärbigt und die Füße röthlicht. Im dritten Jahre findet sich die Scharlachfarbe vollkommen ein, ausser daß die meisten Schwingfedern schwarz bleiben; die Füße und Klauen aber werden überall roth.

An Dicke des Leibes gleicht er ungefär einem Storch, aber Beine und Hals sind ungleich länger. Die Höhe beträgt vom Schnabel bis zur Schwanzspitze $4\frac{1}{3}$ Fuß, bis zu den Klauen 6 Fuß. Der Schnabel $4\frac{1}{2}$ Zoll, der Hals 21 Zoll. Sein Gewicht beträgt an 3 Pfund.

Er lebt häufig in Afrika und Amerika, besonders bei denen Inseln, und besucht auch zuweilen die französischen Küsten.

Er trägt seinen Hals meistens aufrecht und ausgestrekt. — Seine Nahrung sind Muscheln, andre Insekten, Würmer und Fische. Er sucht solche aus den Gewässern auf, legt den obern Theil des Schnabels platt hin, beweget Kopf und Hals beständig und schlukt seinen Fraß während fortdaurendem Drehen des Kopfs hinunter. Mit den Füßen rührt er den Schlamm auf und sondert solchen vermöge seines gezähnelten Schnabels von seiner Speise ab.

Er baut sein Nest auf den Felsen über dem Wasser, oder auch auf kleinen Hügeln von zusammengescharrter Erde und Schlamm, legt nur allezeit zwei Eier in eine Höhlung und brütet sie also aus, daß die Füße ausser dem Nest heraushangen.

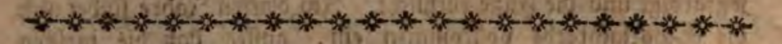
Da seine Flügel nur kurz sind, so ist sein Flug nicht anhaltend. Es ist indessen schwer, ihm anzukommen, da er furchtsam ist und sich auf die Flucht begiebt. — Die Indianer fangen oder schießen ihn aus besondrer Verehrung nicht gern; die Jungen aber werden von ihnen gezähmt und unterhalten.

Sein Fleisch ist schwarz, aber esbar und angenehm von Geschmak. Besonders ist die Zunge schön, fett und gros und

E 3 wurde



wurde nach dem Zeugniß des Plinius, und Martials von den Römern unter die Leckerbissen gezählt. — Die großen Federn dienen zu Zierrathen an den Mützen der Indianer; die sanften Pflaumfedern aber zu Betten.



Fünf und vierzigstes Geschlecht.

Der Löffler, Löffelreiher, Platalea, Spatule, Palette.

Der Schnabel ist flach und platt und hat am Ende eine erweiterte kreisrunde Platte, welche breit ist, und der Gestalt eines Löffels oder Spatels nahe kommt.

Die Füße haben vier Zeen, die zur Hälfte mit einer Schwimmhaut verbunden sind.

1. *Platalea Leucorodia*, Linn.

Der weiße Löffelreiher.

La Palette, la Spatule, Briss.

The Pellicane.

Unsre Kupfertafel XLV. no. 110.

Die Spitze des Schnabels ist oben und unten breit gedrukt, rund, an der Spitze oben mit einem kleinen herabgehenden Haken versehen. In der Mitte ist er gelb und geflekt, oder auch mit schwarzen Punkten besezt, oben an beiden Seiten mit einer Furche geziert, die den Spatel als ein Saum umgiebt, von fester, lederartiger Substanz und etwas biegsam. Willugbi hat an dem Spatel einiger 12 bis 14 Hohlkehlen gezählt, bei einigen aber ist er ganz glatt. — Die Füße und Klauen sind schwarz. Die weiße Farbe ist die herrschende am ganzen Körper. Am Halse sind die Federn kurz, hinten am Nacken schmal und lang, gleich einem herabhangenden Federbusch. — Die großen Schwingfedern sind bei einigen am Ende schwarz. — Der Hals ist gleich dik und krum gebogen. Die Schenkel sind hoch und dünn.



An Grösse gleicht er einem Reiher. Seine Länge ist 2¾ Fuß, und die ausgespannten Flügel über 4 Fuß.

Sein Vaterland sind die östlichen und südlichen Gegenden von Europa. Hin und wieder trift man ihn in Polen; in nördlichern Gegenden aber selten an.

Seine Nahrung sind Fische, Schlangen, Frösche und verschiedne andre Wasserinsekten.

Sein Nest legt er auf den Spitzen hoher Bäume an, und brütet 4 Eier aus.

2. *Platalea Ajaja*, Linn.

Der rothe Brasilianische Löffler. Der Karminpeleran.

La Spatule couleur de Rose, Briss.

Der Schnabel ist grau, der Kopf fast nakt, die Kehle und der Hals von oben weis, die Füße grau. Die Schwanzfedern sind scharlachroth und die Flügel rosenroth.

Seine Länge ist 2½ Fuß.

Er wohnt in Brasilien und Guiana.

Sechs und vierzigstes Geschlecht.

Der Hornträger, Brasilianischer Kranich. Palamedea, Anhima.

Der Schnabel ist kegelförmig, und der obere Kiefer mit einem krummen Haken versehen.

Die Füße sind vierzeigt und gespalten.

Palamedea Cornuta, Linn.

Der Hornträger, Anhima.

Le Kamichy, Anhima. Briss.

The Anhima, Willugh.

Unsre Kupfertafel XLVI. no. 111.

Der Schnabel ist schwarz, Der Kopf klein und einem Hüner



nerkopf gleich. An der Stirne ragt ein Horn hervor, über 2 Zoll lang und an Stärke einem Bindfaden gleich. Es ist von weißer Farbe und vorwärts gebogen. Die Länge des Halses ist 7 Zoll; die Flügelfedern $1\frac{1}{2}$ Fuß. Am vordern Rande jedes Flügels sind zwei bräunliche, dreieckigte, scharf zugespizte Sporen oder Dornen, wovon der oberste 1 Zoll, der unterste 9 Linien lang ist. Der Schwanz ist breit, wie an den Gänsen. — Die Krallen sind lang und schwarz, der Kopf weis und schwarz gemischt, der Hals, besonders an den Seiten, schwarz; Unterhals und Brust weis, schwarz und aschgrau gemischt; der Rücken aschgrau und Flügel und Schwanz schwarz.

Seine Länge beträgt 3 Schuh, und etwas drüber; die ausgespannten Flügel messen beinahe 6 Fuß, und reichen zusammengelegt bis an die Mitte des Schwanzes. Am Leibe ist er stärker als ein Schwan. Das Männchen ist noch einmal so gros als das Weibgen.

Er ist in Brasilien und Guiana zu Hause, wird auch am Amazonenfluß angetroffen; ist jedoch überall nur selten.

Er erhebt oftmals ein gräßliches Geschrey. — Das Nest, worinn er seine Junge ausbrütet, knetet er über der Erde von Leim zusammen und thürmt einen Haufen auf, der einen Backofen gleichet. — Männchen und Weibgen sind in unzertrennlicher Gesellschaft beisammen und Markgraf behauptet so gar, daß, wenn eines von beiden stürbe, das andre von der Stelle, wo das Todte liege, sich niemals wieder entferne.

Er erhebt sich wenig von der Erde, so, daß man ihm keinen wirklichen Flug zuschreiben kann, daher er auch ordentlich von den dortigen Einwonern als ein Landwildprett gejagt wird.

Das Fleisch hat einen angenehmen Geschmak, wie das Fleisch der Fasanen, und wird daher unter die Leckerbissen in Brasilien gezählet.

Sieben und vierzigstes Geschlecht.

Der Nimmersatt, Brachvogel, Tantalus, L.

Der Schnabel ist lang, länglichtrund, spitzig und etwas krumm gebogen.

Das Gesicht ist bis hinter die Augen kahl.

An der Kehle hängt ein nakter und freyer Sack.

Die Zunge ist kurz und breit.

Die Nasenlöcher sind Eiförmig, oder länglichtrund.

Die Füße sind vierzeigt und am ersten Gelenk durch eine Haut verbunden.

Diese Vögel haben viel Aehnlichkeit mit den Schnepfen und sind ausserordentlich gefräßig, davon sie auch den lateinischen Namen bekommen haben.

1. *Tantalus Loculator*, Linn.

Der Nimmersatt, der Harpuunreiher.

Le grand Courly d'Amerique, Briss.

The Wood Pellicane, Catesb.

Unsre Kupfertafel XLVII. no. 112.

Der Schnabel ist an $9\frac{1}{2}$ Zoll lang, gegen den Kopf zu sehr dik und braunröthlich an Farbe. Die Augen sind schwarz, ein Theil der Beine nakt, die Füße und Klauen schwarz. Der Leib ist weis, der Kopf vorne her kahl und bläulichtschwarz, der Hinterkopf und Hals grau, der Steiß grünlicht schwarz und eben so auch die Schwing- und Ruderfedern. — An der Kehle befindet sich ein großer Sack; an einigen 1 bis $1\frac{1}{2}$ Schuh lang und weit, nach der Kehle zu nakt und angewachsen, von aussen aber mit kleinen feinen Federn besezt; an der Spitze des Saks, der frei hervor hängt, befindet sich ein Büschel von längeren Federn.

Er hat die Größe einer Gans. Seine Länge beträgt beinahe 3 Fuß und die ausgebreiteten Flügel 4 Fuß.

Er bewohnt America besonders Brasilien, Carolina, Cajenne und die Antillen.

Seine Nahrung sind Fische und allerlei Amphibien.

Sein Nest legt er auf Bäumen an.

Der Sack wird von den Amerikanern zu Tobaksbeuteln häufig gebraucht, und zu dem Ende gestikt und ziemlich eingefaßt.

2. *Tantalus Falcinellus*, Linn.
Der Sichelschnabel.
Le Courly verd, Briss.
The Scythe-bill'd Heron.

Ist obenher golddunkelgrün und kupferfärbigt, untenher braunaschgrau. Der Kopf ist braun, mit länglichen weißen Strichen geziert, der Hals und Kehle kastanienbraun, und die Füße blau.

Seine Länge beträgt 1½ Fuß, und die ausgespannten Flügel an 3 Fuß.

Er hält sich bei den Sümpfen von Oesterreich und Italien auf.

3. *Tantalus Ibis*, L.
Der Ibis. Der Aegyptische Brachvogel. Der Nilreiher.
L'Ibis blanc, Briss.

Die Backen sind roth, der Schnabel gelb, die Füße grau, die Schwingfedern schwarz und der übrige Leib röthlich weis.

Seine Dicke gleicht einem Storch; die Länge des Leibes beträgt 3½ Fuß und des Schnabels 7 Zoll.

Sein eigentliches Vaterland ist Aegypten.

Er ist daselbst ein woltätiger Vogel, in dem er die Felder, von welchen der Nil nach seinen Ueberschwemmungen zurückgetreten ist, von den zurückgebliebenen Schlangen, Fröschen, Fischen und Eydechsen reiniget. Man hält ihn daher auch daselbst für göttlich und unsterblich.



Er soll bei entstandner Verstopfung des Leibes, das Wasser mit dem Schnabel in seinen After sprißen; man hält ihn also für den Erfinder des Clystirens.

In einigen Gegenden, besonders bei Damiate herum finden sich solche Nilreiher von schwarzer Farbe.



Acht und vierzigstes Geschlecht.

Der Reiher, Ardea, Heron, Heron.

Der Schnabel ist lang, dünn und pfriemenförmig, bis zu den Augen nackt.

Die Zunge ist lang, häutig und flach.

Die Nasenlöcher sind länglicht, oben zur Hälfte bedeckt; und haben eine nach der Länge lauffende Furche.

Die Füße sind nicht so hoch, als die Füße der Störche und Kraniche; die Zeen dagegen länger, besonders die hintern. Sie haben eine beträchtliche Falte von Haut zwischen den äußern und mittlern Vorderzeh.

Die Nägel sind lang und spitzig, und der mittlere Vorderzeh ist am innern Rande gezähnelt.

1. *Ardea Pavonina*, L. *Balearica*, Briss.

Der Pfauenreiher.

L' Oiseau royal, Briss.

The Crowned African Crane.

Unsre Kupfertafel XLVIII. no. 113.

Die Seiten des Kopfs sind kahl, mit einer röthlichen Haut bedekt; an der Kehle hangen ein paar rothe Lappen; der übrige Theil des Kopfs ist schwarz. Der Schnabel hat die Länge des Kopfs und ist bläulicht grau. Der Kopf ist mit einem gerade in die Höhe stehenden Federbusch geziert, von röthlich gelber, blauer und allerlei Mischungen spielender Farbe. — Der Leib ist aschgrau, himmelblau und schwärzlich, und die kleinen Schwingfedern kastanienbraun.

Er ist beinahe 3 Fuß lang; und die Ausdehnung der Flügel beträgt 5½ Fuß.

Sein Vaterland ist Afrika, die Küste von Guinea, und das Cap der guten Hoffnung.

Die Schwanzfedern stecken die Mohren zur Zierde auf ihrem Bund.

2. *Ardea Nycticorax*, Linn.
Der Quakreiher, Schildreiher.
Le Bihoreau, Briss.
The Night-Raven.

Seine Farbe ist von obenher dunkelgrün, unten weislicht gelb; der Wirbel ist grünlicht schwarz mit einem weissen Bande vor der Stirne und über den Augen. Der Hinterkopf hat drei lange, schmale, weisse Federn, welche horizontal liegen. Der Obertheil des Halses ist graulicht weis, der Schwanz blaßaschgrau, die Füße gelblicht grün.

Er ist unter den Reihern der kleinste, von der Größe einer Krähe, mit ausgebreiteten Flügeln 3¼ Fuß breit, und über 1½ Fuß lang.

[redacted]

steiffe und sehr lange Federn. Die Schwingfedern sind schwärzlich aschgrau; der Schwanz ist unten aschgrau, oben olivenfärbigt. Der Schnabel ist blaßbraun und die Füße grünlicht.

Seine Länge beträgt an 3 Fuß, und die Ausbreitung der Flügel über 4 Fuß.

Er ist in den Morgenländern einheimisch.

Er hält sich bei den Ufern der Flüsse und Sümpfe auf, und nährt sich daselbst von Fischen.

4. *Ardea Cinerea*, Linn.
Der graue Reiher. Gemeine Reiher.
Le Heron cendré. Briss.
The Common Heron.

Hat einen glatten, schwarzen Hinterkopf. Der Rücken ist bläulicht, der Unterleib weis. Auf der Brust befinden sich längliche schwarze Flecken. Die Füße sind grünlicht. Der Federbusch ist 4½ Zoll hoch und schwarz. Der Schnabel ist gros, stark, gehohlkelt und an der Spitze gezähnelt. Der Schlund erweitert sich unter dem Kinn in einen weiten Sack.

Seine Länge beträgt beinahe 3 Fuß, und die Breite beider Flügel über 5 Fuß.

Er ist überall in Europa bekannt und gemein.

Er lebt bei den Ufern stehender Teiche, Seen und Flüsse.

Er nistet auf hohen Bäumen, besonders auf den höchsten Eichen, in Gesellschaft vieler anderer. Das Weibchen legt 3 grünliche Eyer mit grauen Flecken, und brütet 3 Wochen lang. Der Unrath ist äzzend und verdirbt oft die Bäume.

In Frankreich wurde er ehedem in hölzernen, an Flüssen gebaueten Hütten, (Heronniérs) geheget, weil man mit den Eyern und jungen Reihern, die als ein angenehmes Wildprett beliebt waren, sich Vortheile erwerben konnte. — Sein Fleisch ist ungemein schmakhaft.

Sein

Sein hoher Flug verkündigt Sturmwind. — Seine Nahrung sind Fröchse, Fische u. d. g. Er besucht des Nachts die Fischteiche und verschlukt die Brut der Karpfen in großer Menge. — Oft kann man seine Stimme aus der Luft hören, ohne ihn zu sehen.

Seine Federn werden mannigfaltig benuzt.

Diese Reiher sind ein Gegenstand der Jagd. Die abgerichteten Falken stoßen sie aus der Luft herunter, die sich aber doch wohl in acht nehmen müssen, indem die Reiher sich in der Luft umkehren, auf den Rücken schweben und mit den Schnäbeln die Falken erwarten.

5. *Ardea Stellaris*, L. *Botaurus*, Briss.
Der Rohrdommel, Wasserochs, Iprump.
Le Butor, Briss.
The Bittern.

Der Kopf ist von oben schwärzlicht, und hat keine lange Federn, an der Kehle sind jedoch die Federn etwas länger. Der Leib ist obenher muschelfärbigt mit braunen Queerstrichen, die Brust und Bauch blaßfärbigt mit länglichen braunen Fle-
[redacted]

Im Herbst steigt er des Abends hoch in die Luft, und beschwebet darinn Kreise. Ehe er in den Flug kommt, hüpft er einigemal auf der Erde.

Seine Nahrung sind Fische, Fröchse, und verschiedne Wasserinsekten; er paßt gemeiniglich mit verkürztem Halse den Fischen auf. Oft trift man in seinem Magen Haare von Mäusen, Knochen u. d. g. an.

Er legt nicht das Nest auf Bäumen an, sondern auf sumpfigter Erde, und legt 5 weisgrünliche Eier.

Er wehret sich mit seinem Schnabel gegen diejenigen, die ihn angreiffen, heftig: und wird durch abgerichtete Falken aus der Luft herabgestoßen, nachdem er sich in einem Schneckenkreise fast ausser dem Gesicht, in die Höhe erhoben hat.

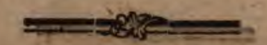
Seine lange Hinterklaue pflegt man zu Zahnstochern in Silber einzufassen.

6. *Ardea Minuta*, L. *Ardeola Naevia*, Briss.
Der kleine Rohrdommel.
Le Blongios tacheté, Briss.
The little brown Bittern.

Der Kopf ist glatt, der Leib ist von oben braun, unten röthlich, die Ruderfedern sind schwarzgrün, die Backen kahl und gelblich, die Füße grün, und der untre Kiefer des Schnabels gelb. Das Weibgen ist obenher schwarzgrün, die Brust länglicht schwarz gefleckt.

Er ist der kleinste unter den Reiherarten, und hat ungefähr die Größe einer Amsel. Seine Länge beträgt etwa 1 Fuß und die ausgespannten Flügel 1½ Fuß.

Sein Vaterland sind die schweizerischen Alpen.



*** Das Geschlecht.

Der Storch, Ciconia, Cicogne, Stork.

Der Schnabel ist glatt, ungefurcht, und weit grösser als bei den Reihern.

Die Zunge ist ein kleines im Schlunde liegendes Stückgen Fleisch.

Der Hals ist kürzer, gegen die Brust allmählig dicker, als an den Reihern.

Die Füsse sind lang. Die Zeen kurz, und die vordern sämtlich auf einerlei Weise durch eine Hautfalte mit einander verbunden; der hintere Zeh ist klein. Alle sind mit stumpfen Nägeln versehen.

1. (*Ardea*) *Ciconia*, L. *alba*, Briss.
Der weiße Storch.
La Cicogne blanche, Briss.
The Stork.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind roth. Um die Augen geht ein kahler schwarzer Fleck. Am Halse, gegen die Brust zu besonders sind die Federn lang. Der ganze Leib ist weis, ausser daß die Schwingfedern und einige auf dem Rücken schwarz sind. Die Haut unter den Federn ist roth.

Seine Länge beträgt 3½ Fuß, und die ausgespannten Flügel 6¼ Fuß. Der Schnabel ist an 8 Zoll lang.

Er ist fast überall in der alten Welt zu Hause. Im Sommer wohnt er in Europa in denen Ländern zwischen Schweden und Italien, und überwintert in Afrika. In Italien selbst und England ist er nur selten; in den Niederlanden, Deutschland und andern Gegenden an der See aber sehr häufig. Ob man ihn gleich für einen Zugvogel allgemein annimmt; so haben doch verschiedene Erfahrungen gelehrt, daß er auch zuweilen im Winter in unsern Gegenden angetroffen werde, und daß man ihn bei Fischereien aus Landseen sammt einer Menge Schwalben herausgefischt habe.

Er

Er legt sein Nest auf Dächern, alten Baumstämmen Kirchen- und Thorspitzen und Schorsteinen von dürrem, festgeflochtenem Reise auf wenig künstliche Art an, bessert und vergrößert solches von Jahr zu Jahr; wie ich denn dergleichen Nester gesehen, die wenigstens die Höhe von 4 Fuß hatten, nach sichern Zeugnissen über 100 Jahr alt waren und an den Seiten herum einige hundert Sperlings- und Schwalbennester enthielten. — Das Weibgen legt 3 bis 5 Eier und brütet solche mit dem Männchen gemeinschaftlich in einem Monat aus. Sie halten sich paarweise und treu beisammen, sind für ihre Jungen, bis sie fliegen können, aufs äusserste besorgt und vertheidigen sie mit den Schnäbeln gegen ihre Feinde.

Durch starkes Zusammenschlagen der beiden Kiefern klappert er und giebt diese Töne besonders des Nachts von sich. Wenn er auf seinem vorjährigen Nest ankommt, oder von Fremden beunruhiget wird, auch die vorjährigen Jungen ihre alte Heimat besuchen, klappert er und treibt solche fort.

Seine Nahrung sind Fische, Frösche, Krebse, allerlei Wasserinsekten, besonders junge Schlangen und Aale; die Kröten aber verabscheut er.

Man kann ihn zähmen und den Winter hindurch erhalten. Die wilden Störche pflegen dergleichen zahme aber sehr zu verfolgen, und ihnen gefärlich zu seyn.

2. (*Ardea*) *Ciconia Nigra*, L. *Fusca*, Briss.
Der schwarze Storch.
La Cicogne brune, Briss.
The black Stork.

Er ist obenher schwarzbraun mit violett und Goldglanz; untenher weis. Die Kehle und Hals ist braun mit weislichten Flekken, die Flügel und Schwanzfedern sind braun mit grünen und violetten Goldglanz.

Seine Länge beträgt 2 Fuß und die Ausdehnung der Flügel 5½ Fuß.

Er bewont die einsamen Wälder von Polen, Litthauen und Preußen, besonders die schilfigten Gegenden.

Seine Nahrung sind vorzüglich Frösche, die er bei den Ufern der Flüsse und Seen aufsucht. Sonst führt er mit dem vorigen eine gleiche Lebensart.

3. (*Mycteria Americana*, L.) *Ciconia Brasiliensis*. Briss.

Der Brasilianische Storch.

La Cicogne du Bresil, Briss.

Seur-Vogel, Belg.

ist kein besonderes Geschlecht, als wozu Linne ihn gemacht hat, sondern eine wirkliche Gattung des Storchs, dahin ihn auch Brisson und Pallas gerechnet haben. — Sein Oberschnabel ist etwas dicker als der untere, und roth, am Ende schwärzlicht. Der Kopf ist vorne kahl, mit einer aschgrauen schuppigten Haut bedekt, übrigens schwarz. Die Farbe des Leibes ist weis; die Schwingfedern sind röthlich schwarz; die Schwanzfedern schwarz.

Er gleicht dem weißen Storch an Größe. Der Schnabel ist 13 Zoll lang.

Sein Vaterland ist Brasilien.



und mittlern Vorderzeh ist eine Falte vorhanden, wie bei den Reihern.

Die Nägel sind mittelmäßig groß und spitzig.

Die Kraniche machen gleichsam ein Mittelgeschlecht zwischen den Reihern und Trappen aus.

1. *Grus Psophia*, Pall. *Psophia Crepitans*, L.

Der Trompetenvogel. Das Knarrhuhn.

L'Oiseau Trompette. La grosse Perdrix du Bresil. Briss.

Knarshoenderen. Belg.

Unsre Kupfertafel XLIX. no. 114.

Der Schnabel gleicht einem Trappenschnabel, ist kegelförmig, gelb-schwärzlich oder schmuzig grün. Die Füße sind braungrau, stark, lang, bis zur Mitte der Lenden nakt; die Nägel sind kurz und stumpf. Unter dem Hinterzeh liegt eine Beule. — Die kleinen Federn am Kopf sind wolligt, am untern Theil des Halses schuppenförmig, an den Flügeln zum Rücken hin, verlängert, seidenartig und gleichsam buschförmig gestellt. Unter dem Schwanz ist eine weiche Wolle. — Die Hauptfarbe des Körpers ist dunkelschwarz, am Rumpfe bleicher, der Hals und Kehle dunkelblauschwarz und glänzend. Die Dekfedern des Rückens sind bleifahl und der Oberrücken roth-bräunlicht. Die Schwungfedern sind breit und schwarz; die sechs innern gräulicht.

Seine Größe stimmt mit der krumschnäblichen Schnepfe (Scolopax arquata) überein; der Körper ist aber dicker und kürzer, und die Länge über 2 Fuß. Die ausgebreiteten Flügel messen $3\frac{1}{4}$ Fuß.

Sein Vaterland ist das südliche Amerika, besonders die wärmern Küsten desselben.

Er ist wegen des sonderbaren Schalles vorzüglich merkwürdig. Gemeiniglich ruft er mit einer rauhen Stimme zwei bis dreimal Scherek, und antwortet sich gleichsam selbst mit verschiedentlich wiederholtem Schalle, der dem Ton einer brünstigen Taube ähnlich ist, und der unten aus dem Bauche verge-



dergestalt zu kommen scheint, daß man glauben möchte er komme aus dem Hintern, wie auch wirklich einige geglaubt haben und davon er auch seinem Beinamen erhalten hat. Dieser Schall wird aber nach der richtigen Bemerkung des H. Pallas durch die inwendig eingeschlossene Luft hervorgebracht. Er beobachtete, daß der Vogel jedesmal, so oft er den Schall hervorbrachte, den Bauch stark bewegte, und den Schnabel öfnete, auch daß er den Schall, ohne vorher geschrieen zu haben, machte. Die Hauptursache fand er im Bau des Luftröhrenknopfs und in der Weite und dem zellichten Bau des Luftsaks.

Im Thiergarten des Erbstatthalters wurden sieben dieser Vögel lebendig unterhalten. Sie waren ungemein zahm. Im Gange und dem Ansehen waren sie den Kranichen gänzlich ähnlich, sie standen oft, wie diese zu thun pflegen, auf einem Fuße mit eingezogenem Halse, liefen oft mit großen Schritten unter Bewegung der Flügel, und stritten springend mit denen Fasanen und Craywögeln. Sie wurden mit Brod, Fleisch und kleinzerstükten Fischen gefüttert.

Die Amerikaner pflegen sie zu zähmen und an den Füßen und dem Halse mit gläsernen Arm- und Halsbändern ausgeziert als Hausvögel zu halten.

Er lebt beständig auf dem Lande und läßt sich nie auf Bäumen sehen.

2. (*Ardea*) *Grus*, L. et Briss.
Der gemeine Kranich.
La Grue, Briss.
The Crane.

Ist aschgrau mit schwarzen Federn am Vorderkopf, der Hinterkopf ist warzigt und mit wenigen haarähnlichen Federn besezt; die Schwingfedern sind schwarz und die Ruderfedern dunkelaschgrau und schwärzlicht. Der Schnabel ist schwarzgrünlicht, $4\frac{1}{2}$ Zoll lang; die Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist $3\frac{1}{2}$ Fuß lang, mit ausgebreiteten Flügeln an 6 Fuß; Sein Gewicht ist 10 bis 12 Pfund.

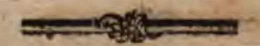
Er

Er findet sich beinahe überall im südlichen Europa; zieht aber im Herbst in großen Schaaren nach wärmeren Gegenden. Man nimmt ihn allgemein für einen Zugvogel an, indessen sieht man ihn oft im Winter in England auf den Feldern in großer Menge um die Saat aufzulesen. Klein behauptet, daß diese Vögel sich in Polen und Litthauen das ganze Jahr aufhalten und ich bin hievon in Pommern und dem Brandenburgischen noch mehr überzeugt worden. Erfarne Landleute haben mich auch versichert, daß sie in den unzugänglichen Heiden zwischen Stettin und Pyriz, und eben auch hinter Brandenburg das ganze Jahr hindurch bei den morrastigen Gegenden sich aufhalten und sehen lassen sollen.

Ihr Geschrei ist stark und fürchterlich, mit hohler Stimme. Ihre Luftröhre hat das Besondre und Eigne, daß sie, nachdem sie bei dem Brustknochen der Länge nach weggegangen, zwei unterschiedne Beugungen gemacht, alsdenn wieder bis zur Hälfte des Knochens zurückgeht, einen halben Bogen formirt; während daß sie in die Höhe steigt, wieder nach vorwärts kömmt, sich nach der Brusthöhle beugt und alsdenn erst in die zwei gewöhnlichen Röhren sich theilet. Sie ist, so weit sie im Brustknochen liegt, unbeweglich, weil sie allenthalben an denselben befestiget ist. Dieser Brustknochen hat keine scharfe Kante wie der bei andern Vögeln, sondern er ist rund, damit die Luftröhre Plaz darinn hat. Die untere Fläche hat oben und unten eine Hervorragung, um der Luftröhre Raum zur Umbeugung zu verschaffen. Es scheint also warscheinlich zu seyn, daß die starke Stimme zum Theil von der Befestigung der Luftröhre an dem harten Brustknochen herrühre.

Ihr Flug ist ausserordentlich hoch und Herr D. C. R. Silberschlag ist Augenzeuge gewesen, wie sie über den Brocken, der doch 3000 Schritte hoch ist, bei ihrer Wanderschaft hinweggezogen sind.

Ihr Zug geschiet allezeit in einem Triangel, und also, daß, wenn der erste, der die Luft durchschneidet, müde ist, der zweite seine Stelle einnimmt u. s. w. Auch habe ich beobachtet, daß vor dem großen Zuge und Haufen allezeit ein kleinerer in einiger



ger Entfernung voran geflogen und wol verschiedne an den Seiten und hinten nach, die nur aus wenigen Vögeln bestanden, den großen begleiteten. Der große Zug besteht oft aus vielen Vögeln, wie ich denn dergleichen selbst in Pommern, Halberstadt und Brandenburg zu einigen Hunderten gesehen habe.

Ihre Nahrung ist Saat, Körner, Würmer, Insekten, Eidechsen, Muscheln und verschiedne Kräuter. Auf den Saatfeldern thun sie oft großen Schaden, besonders in den Erbsen.

Man rühmt die Wachsamkeit des Kranichs, da er mehrentheils nur auf einem Beine ruhet und das andre an den Leib anzieht. Dieser Stellung bedienen sich insonderheit einige in gewissen Entfernungen, wenn ein Haufen beisammen auf einer Wiese oder im Felde weitet, wie ich dergleichen verschiedentlich wargenommen habe, sonst ist sein Gang pathetisch, bedächtig, oft lüstig und ernsthaft. Er springt, wirft Steine und Späne in die Luft, und stellt sich, als ob er sie mit dem Schnabel auffangen wollte. Oft läßt er sich mit den andern in einen Wettlauf ein.

In Polen und der Tartarei zähmet man junge Kraniche, und mästet sie zur Speise, die ganz gut sein soll.

Er ist ein Gegenstand der Jagd und man läßt ihn durch abgerichtete Habichte aus der Luft herabstoßen.

3. *Ardea Virgo.* L. *Grus Numidica*, Briss.

Die Numidische Jungfer. Der Gaukler.

La Grue de Numidie, Demoiselle de Numidie. Briss.

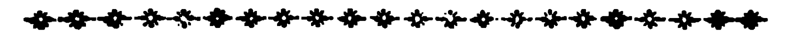
The Numidian Crane.

Ist aschgrau bläulicht, der Kopf und Oberhals schwarz mit weißen Federbüscheln, die am Winkel jedes Auges entspringen und rückwärts hängen; am Unterhalse gehen lange schwarze Federn hinab. Die grösten Schwingfedern sind schwarz; der Schnabel grün, gelb und roth und die Füße schwarz.

Ihre Länge ist $3\frac{1}{4}$ Fuß und die ausgedehnten Flügel messen an 5 Fuß.

Sie ist in Numidien zu Hause.

Ihre zierliche Gestalt, Gang und Bewegung der Glieder haben ihr den besondern Namen verschaft. Sie soll stolz und verliebt einhergehen, und die menschlichen Handlungen zuweilen nachahmen.



Funfzigstes Geschlecht.

Der Wassersäbler, Recurvirostra, Avocette, Avolet.

Der Schnabel ist niedergedrükt, flach, zugespizt, in die Höhe zurückgebogen, hat eine biegsame Spize, und überhaupt die Gestalt eines krummen rinnenförmigen Schöpfers.

Die Füße haben 3 Zeen, die mit einer Schwimmhaut verwachsen sind.

Recurvirostra Avocetta, L.

Der Wassersäbler.

L'Avocette, Briss.

The Scooper.

Unsre Kupfertafel L. no. 115.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße bläulicht bleifarben, die Klauen schwarz. Der Körper und die Schwanzfedern sind bläulicht weis; der Wirbel aber, der obere Theil des Halses, ein Strich von den Schultern bis zum Steiß und eine Querbinde über die Flügel ist schwarz.

Seine Länge ist $1\frac{1}{2}$ Fuß und die ausgespannten Flügel betragen $2\frac{1}{4}$ Fuß. Die Dicke des Leibes gleicht ungefär einem Kybiß.

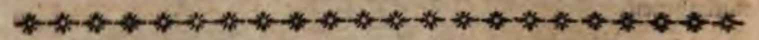
Er bewont die Schwedischen Küsten, die Ostsee, die südliche Seite von Oeland; auch brütet er bei den Holländischen Dünen und zieht nach Italien über. Gegen Winter findet er sich bei



bei den Seeufern von England ein und hält sich an 1½ Monat daselst auf.

Seine Nahrung sind Muscheln, Insekten, Krebse, Heuschrecken und dergleichen, welche sich an Stranden und in morastigen Gegenden aufhalten.

Sein Ton gleicht der Stimme des Wiesenknarrers.



Ein und funfzigstes Geschlecht.

Die Schnepfe, Scolopax, Becasse, Snipe.

Der Schnabel ist fast rund, an der Spitze stumpf und allezeit länger als der Kopf.

Die Nasenlöcher sind schmal und länglich.

Das Gesicht ist mit Federn besezt.

Die Füße sind vierzeigt. Der hintere Zeh bestehet aus mehreren Gelenken.

Die Schnepfen, deren 18 Arten sind, wechseln in der Farbe nach dem Geschlecht, Alter und Clima gar sehr ab, daher sie unter sich selbst und von den Strandläufern schwer zu unterscheiden sind. Indessen giebt die Farbe der Füße, welche am wenigsten veränderlich ist, noch ein Merkmal ab, worauf auch besonders zu merken. Sie haben ein sehr schmackhaftes Fleisch. — Einige heisen Wald- oder Holzschnepfen, andre Wasserschnepfen, je nachdem sie sich bei Sümpfen und Gewässern, oder in Waldungen aufhalten.

1. *Scolopax Arquata*, L. *Numenius*, Briss. Der Wettervogel, Doppelschnepf, krumschnäbliche Schnepfe.

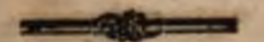
Le Courly ou Corlieu. Briss.

The Curlew.

Unsre Kupfertafel LI. no. 116.

Der Schnabel ist dünn, lang, gebogen und schwärzlicht; die Schenkel bläulicht. Die Farbe des Leibes ist überall schwärzlicht, jedoch haben die Federn am Rücken einen graurothen, an der Brust einen weislichten, an der Kehle einen weisröthlichen Rand. Der Schwanz und Bauch ist weis, die ersten

Schwing=



Schwingfedern schwarz, die übrigen weisgefleckt. — Am Weibgen ist der Kopf, Hals und Brust blasgrau, voller dunkelbraunen, länglichen Strichen; der Rücken schwärzlicht und mit grauen Flecken besprengt.

An Größe gleicht er ungefär einen Haushahn. Seine Länge ist über 2 Fuß und die ausgebreiteten Flügel an 3½ Fuß. Der Schnabel ist 6 Zoll lang; und einer der längsten nach Verhältniß der Größe des Vogels.

Er bewont die Ufer und Strande der europäischen Landseen, Flüße und andre Gewässer.

Sein Flug ist schnell wegen der langen Flügel, und er fliegt allezeit in großen Haufen.

Sein Geschrei ist besonders und klingt ungefär wie Carly.

Seine Nahrung sind Würmer, Schnecken, Muscheln, Frösche und dergleichen, die er in den Wasser, Morästen und Wiesen aufsucht.

Seine Brutzeit ist im April, und das Weibgen legt 4 Eier.

Sein Fleisch ist angenehm und wolschmeckend.

2. *Scolopax Phoeopus*, L.
Der Regenvogel.
Le petit Courly, Briss.
The Whimbrell.

Der Schnabel ist ebenfalls sehr gebogen und schwarz, die Schenkel grünlichtblau, der Bauch weis, der Kopf, Hals und Brust voller zugespizter Flecken, der Schwanz grau, mit dunkelbraunen Banden überzogen. Die Füße sind blaugrünlicht.

Er ist beinahe um die Hälfte kleiner als der vorige; seine Länge ist 15½ Zoll und die Ausdehnung der Flügel 2½ Fuß.

Er hält sich ebenfalls bei den Stranden auf und hat mit dem vorigen gleiche Lebensart.

Wenn Regen bevorsteht, so erhebt er sich mit einem besondern Geschrei in die Luft.



3. *Scolopax Rusticola*, L.
Die Waldschnepfe.
La Becasse, Briss.
The Wood-Cock, Snipe.

Der Schnabel ist fleischfarben und am Ende schwärzlicht, die Füße und Klauen graubraun. Der Leib ist obenher kastanienbraun, schwarz und graugeflekt, untenher grauröthlich mit schwärzlichen Streifen. Die Brust und Bauch sind aschfarben, mit feinen schwärzlichen Wellen überdekt. Der Schwanz ist kurz; über den Kopf geht eine schwarze Binde.

Sie ist kleiner als ein Rebhuhn, ungefär 13 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Fuß mit ausgestrekten Flügeln.

Sie bewont die sumpfigten Waldungen, und morastigen Gebüsche von Europa. Im Frühjahr kommt sie in großer Schaar nach Preußen, Brandenburg und Niedersachsen, und begiebt sich im Winter nach warmen Ländern bis nach Afrika. Im Sommer ist sie meistens auf hohen bergichten Gegenden, wo sie auch brütet, und kehrt im Herbst in die niedrigen Thäler und Sümpfe mit den Jungen zurück. Eine Menge davon überwintert in Frankreich und England; wiewol sie sich auch da eine Zeitlang verborgen zu halten pflegen oder gar wegziehen.

Gemeiniglich streichen sie Abends und Morgens an den Seiten der Wälder hin und her, und näher nach dem Felde zu, so lange die Nacht dauert. Am Tage liegen sie in den Gehölzen verborgen und zur Nachtzeit begeben sie sich in sumpfigten Grund, ins Rietgras und Schilf, um sich für den Nachstellungen der wilden Katzen und Füchse zu sichern und ihrer Nahrung nachzugehen. Selbige besteht in Kalmus, zarten Wurzeln, Wasserinsekten u. s. w.

Sie fliegen ungeschikt und überwerfen sich aus Uebereilung in der Luft.

Da sie allezeit den nämlichen Weg nehmen, wo sie hergekommen sind und sich immer auf gleiche Weise aus den Gebüschen in die Wiesen und an das Wasser begeben; so werden sie leicht durch Netze, Schießen oder Schlingen gefangen.

Sie

Sie sind von überaus angenehmen Geschmack und gehören mit zu den Besten unter dem wilden Geflügel.

4. *Scolopax Gallinago*, L.
Die Heerschnepfe, Gras-Sumpfschnepfe.
La Becassine, Briss.
The common Snipe.

Der Kopf ist gelbweis mit rothschwarzen Streifen; der Hals grau mit roth gemischt; der Unterleib weis; die Flügel grau, mit rothen, weißen und schwarzen Flecken schattirt, woraus Binden entstehen; der Rücken dunkelbraun mit Queerstreifen. Der Schwanz ist braun und blas geflekt und die Spitze davon weis. Der Schnabel ist gerade mit Erhabenheiten besezt, vorne schwarz, und die Füße braun.

Sie hat ungefär die Größe der Wachtel und ist 13 Zoll lang.

Sie kommt in der Mitte Septembers aus Asien nach Europa; zieht gegen den Herbst in Frankreich nach den Niederlanden und in die nordlichen Gegenden.

Sie bewont die Sümpfe, die in Gesträuchen liegen, die Schilf- und Torfmorre.

Ihre Nahrung ist Getreide, hauptsächlich Hafer; auch Würmer und Insekten.

Das Weibgen legt 4 bis 5 Eier in die vom Wasser ausgespülten Erdhöhlen nahe ans Rohr.

Ihre Stimme gleicht dem Geschrei einer Ziege, daher sie auch den Namen Himmelsziege erhalten hat.

Wenn das Weibgen auf der Erde sizt, fliegt das Männchen sehr hoch in der Luft und fällt so schnell herab, daß es wohl gehört, aber kaum gesehen werden kann.

Ihr Fleisch ist zart und von sehr angenehmen Geschmak.

5. Sco-



5. *Scolopax Gallinula*, L.

Das Wasserhühnchen, Rohrschnepfe.

La petite Pecassine, Briss.

The Jud-Cock, Jak Snipe.

Der Schnabel ist scharf vertieft, an der Spitze platt und vorne scharf. Der Kopf ist oben rothschwarz, die Kehle blasroth, weis und dunkelbraun geflekt, der Unterleib weis, die Schultern gelb geflekt, dunkelbraun und röthlich. Der übrige Leib ist muschelfärbig, schwarz, violett und grünglänzend.

Seine Länge beträgt kaum 10 Zoll, und sein Gewicht 2 Unzen, so daß es zu den kleinsten Schnepfenarten gehört.

Sein Aufenthalt sind die Sümpfe und Brücher von Europa.

Es liegt zwischen den Binsen verborgen und fliegt nicht eher davon, als bis man es fast mit den Füßen anrührt. Man treibt es durch Hühnerhunde auf und schießt es im Fluge, besonders bei Mondenschein, wenn es sich aus dem Bruch begiebt.

6. *Scolopax Glottis*, Linn. *Limosa grisea maior*, Briss.

Die Regenschnepfe.

La grande Barge grise, Briss.

The green legged Horseman.

Der Schnabel ist gerade und braun, die Kehle rostfärbig, der Hals weis mit braunen, länglichen Flecken, die Brust und Unterleib ist weis und der übrige Körper dunkelbraun mit weislichtem Rande der Federn. Die Füße sind sehr lang und grünlicht schwarz.

Ihre Länge beträgt 8 Zoll.

Sie lebt bei den Ufern der Morräste und stehendem Wasser.

Ihr Fleisch ist ungemein schmakhaft.

7. Sco-



7. *Scolopax Totanus*, L.

Die Strandschnepfe.

La Barge grise, Briss. Le Chevalier.

The Barker.

Sie ist oben graubraun, mit schwärzlichten Flecken; unten weis. Hals und Brust sind weis mit braunen Strichen. Der Schnabel und Füße sind braun. Die Beine sind hoch.

Ihre Länge ist etwas über 11 Zoll und die Ausbreitung der Flügel an 2 Fuß.

Sie findet sich überall an den Seeufern von Europa, und ist ziemlich gemein.

Sie läuft an den sandigten Ufern wie eine Möwe aufgerichtet, ohne sich nach der Art der Schnepfen zu verkriechen.



Zwei und funfzigstes Geschlecht.

Der Strandläuffer, Tringa, Becasseau, Sandpiper.

Der Schnabel ist mit dem Kopf beinahe von gleicher Länge und länglicht rund, dünn, vorne stumpf und am Oberkiefer winklicht geformt.

Die Nasenlöcher sind schmal.

Die Füße haben 4 Zeen. Der Hinterzeh hat nur ein Gelenk, ruht nicht auf der Erde und liegt höher als die andern an dem Schienbein.

Der Hals ist lang rundlicht und der Kopf klein.

Der Schwanz kurz.

Leben an den Ufern der Flüße und andrer Gewässer, lauffen schnell, gleichen in vielen Stücken den Schnepfen, daher sie auch mit ihnen gemeinhin verwechselt werden. Ihr Fleisch ist aber nicht so schmakhaft und fischigt, und sie sind durch obige Kennzeichen hinlänglich unterschieden.

1 Tringa

1. *Tringa Pugnax*, L. *Pugnax*, Briss.
Der Kampfhahn, Hausteufel, Brausehahn.
Le Combattant, Paon de Mer, Briss.
The Ruffe, Reeve.
Unsre Kupfertafel LII. no. 117.

Der Schnabel und Füße sind roth, das Gesicht ist mit fleischigten, rothen Wärzchen besezt, der Hals aschfarben, die Brust und Bauch weis, die Kehle weis und graubunt, der Rücken gelbbraun mit schwarzblauen, glänzenden, herzförmigen und andern Flecken. Das Männchen hat eine merkwürdige Mähne von Federn am Halse, die demselben als ein Kragen umgiebt, und dem Vogel ein besonderes Ansehen mittheilt. Die Farbe derselben, als auch überhaupt des ganzen Vogels, ist ausserordentlich verschieden und ist dieser der einzige wilde Vogel, der in seinen Farben eben so veränderlich als das Hausgeflügel angetroffen wird, so, daß man selten zwei sich an Farbe vollkommen gleiche bemerkt. — Das Weibgen hat weder die fleischigten Drüsen am Kopf, noch die langen Halsfedern und hat eine gleichere und mit andern übereinstimmende Farbe. Am Kopf und Unterleib ist es weis, obenher ist es weisbraun und röthlich geflekt. — Die Füße beider Geschlechter sind sehr lang.

[redacted]



Sie sind häufig in Holland, Schweden, Pommern, Ukermark, Preußen und sind Zugvögel, da man sie in Menge zu einer Zeit in Friesland, und an der Küste der Nordsee siehet, nach drei Monaten aber nicht weiter bemerket.

Bei Tage fliegen sie haufenweise umher, so bald sie sich aber auf die Erde niederlassen, nehmen die Hauskriege ihren Anfang.

Sie bauen ihr Nest an sumpfigten Orten.

Ihr Fleisch ist wohlschmeckend und man mästet sie einige Zeit vorher mit Milch und Brod in finstern Ställen.

2. *Tringa Vanellus*, L. *Vanellus*, Briss.
Der Kiebiz.
Le Vanneau, Briss.
The Lap-Wing.

Hat auf dem Kopf einen Federbusch von langen schwarzglänzenden, herabhängenden Federn. Der Schnabel ist schwarz, der Bauch und Brust ist weis, die Dekfedern des Schwanzes braun und glänzend. Die Flügel sind lang und breit und ihre Dekfedern spielen aus purpurn, grünen und blauen Farben, der Hals ist aschfarben und schwarz geflekt. Die Ruderfedern sind teils weis, teils schwarz. Die Füße sind roth, auch zuweilen braun.

Seine Länge ist $12\frac{1}{2}$ Zoll und seine ausgebreiteten Flügel betragen $2\frac{1}{3}$ Fuß.

Er bewont die sumpfigten und wäßrigen Wiesen und andre Gegenden von Europa und Nordafrika, und ist wahrscheinlich kein Zugvogel.

Er ist im Frühjahr, wenn er sich sehen läßt, welches schon frühzeitig geschiet, sehr scheu. — Er legt sein Nest in troknen Wiesen und Feldern, zwischen den Binsen und auf Maulwurfshaufen, ohne weiche Materialien zum Nest zu nehmen, an. Das Weibgen legt 4 bis 5 grüngelbliche, mit schwarzen Flecken bezeichnete Eier, und brütet solche nach 14 bis 16 Tagen aus. Die Jungen verbergen sich bald im Grase der Wiesen

sen und werden mit Insekten ernähret. Wenn sich dem Neste Menschen oder Hunde nähern; so fliegt der Kiebiz auf solche eilends herab und macht ein gewaltiges Geschrei in der Luft. Zur Brutzeit sizt aber das Weibgen eigensinnig auf den Eiern.

Im Fluge macht er weitschweifige Züge um den Ort seines Aufenthalts, mit ziemlicher Geschwindigkeit und schreiet dabei beständig. Bei trübem Wetter fällt er auf die Felder ein.

Seine Nahrung sind Wasserinsekten und kleine Fische.

Gegen dem Winter wird er besonders fett und ist alsdenn sein Fleisch wolschmeckend. Seine Eier aber werden für Leckerbissen gehalten. Der Vogel verräth solche durch sein Geschrei selbst, daher sie leicht aufgesucht und gefunden werden können.

3. *Tringa Striata*, L. *Totanus Striatus*, Briss.
Der gestreifte Kiebiz.
Le Chevalier raye, Briss.

ist am Leibe graubraun, mit braunschwärzlichen Queerstreifen, unten weis gestreift; die Ruderfedern sind weis und braunbandirt, die Schwingfedern ganz weis. Der Schnabel und Füße sind röthlich.

Seine Länge ist etwas über 9 Zoll, und die Ausdehnung der Flügel 1½ Fuß.

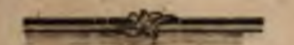
Er bewont die Ufer des Meers.

Er sucht bei dem Ablaufen der anspielenden Wellen, das, was durch das Wasser ans Land gespielet worden, und eilet, ehe die Wellen wieder ankommen, zurück.

4. *Tringa lobata*, L. *Phalaropus cinereus*, Briss.
Der Sturmsegler.
Le Phalarope centré, Briss.
The Cock Coot-Footed Tringa.

hat einen pfriemenförmigen, an der Spitze umgebognen Schnabel. Der Leib ist von oben aschgrau, unten weis mit wellenförmigen Streifen. Die Zeen haben eine gelapte Schwimmhaut. Die Füße und Lappen sind bleifärbigt.

Seine



Seine Länge ist 8 Zoll. Seine Größe gleicht einer Schnepfe.

Sein Vaterland ist Schottland, Lappland und Nordamerika.

Er schwimmt in großer Schaar in stürmischem Wetter auf den Gewässern herum; bei ruhiger Witterung findet er sich aber einzeln bei den Sümpfen.

5. *Tringa Ocrophus*, L.

Der punktirte Strandläufer.

Le Becasseau; vulgairement, Cul blanc, Briss.

The Steingaellel, Willugh.

Der Schnabel ist dunkelgrün, am Ende schwarz. Die Füsse sind bleifärbiggrün; der Leib ist von oben glänzend braun, mit weislichten Flecken gemischt, über den Augen sind zwei Binden; die Flügel sind braunschwärzlich, an den Spitzen weis, und der Schwanz, weis, braun und schwärzlich geflekt.

Er ist $8\frac{1}{2}$ Zoll lang, und mit ausgestrekten Flügeln 16 Zoll.

Er besucht die Fischteiche, Seen, und die Strande der Flüsse, auch andre niedrige und feuchte Gegenden.

Gewönlich ist seine Lebensart einsam; zur Paarungszeit aber fliegt Männchen und Weibgen zusammen.

Sein Fleisch schmekt vortreflich; daher wird er an den Ufern der Gewässer, besonders in Frankreich, mit Leimruten häufig gefangen.

6. *Tringa Hypoleucos*, L. *Guinetta*, Briss.

Der Sandpfeiffer.

La Guignette, Briss.

The Sandpiper.

Der Schnabel ist braun, die Füße braungrünlicht. Der Leib obenher glänzend graubraun, mit braunschwärzlichen Wellen und Streifen, untenher weis; die Kehle, Hals und Brust ist aschgrau. Seine Federn nähern sich sehr den Haaren.

Seine Länge ist $7\frac{1}{2}$ Zoll, und die ausgespannten Flügel etwas über einen Fuß.

Er lebt bey Landseen, Ufern der Flüsse und Teiche.

Des Nachts giebt er klagende Töne von sich.

 7. Trin-

7. *Tringa Arenaria*, L. *Calidris grisea minor*, Briss.
Der Sandläufer.
La petite Maubéche grise, Briss.
The Curwillet.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Der Leib ist grau, unten schneeweis; der Kopf vorne weis, die Backen grau. Die Schwanz- und Schwingfedern sind weis und schwärzlich geflekt. Beim Weibgen sind die größern Schwingfedern braun.

Seine Länge beträgt 7½ Zoll; die Ausdehnung der Flügel an 14 Zoll.

Er bewohnt die sandigten Ufer von Europa, und läuft und fliegt truppweise bei denselben herum.

8. *Tringa Cinclus*, L. et Briss.
Die Meerlerche, der Steinpiker.
L' Alouette-de-mer, Briss.
The Stint, Sonderling.

Der Schnabel und Füße sind braunschwarz. Der Leib ist oben grau und braun, unten weis; die Kehle und Hals weis mit braunen Flecken gezeichnet; Der Schwanz ist weis und braun gemischt.

Seine Länge beträgt an 8 Zoll, und die ausgebreiteten Flügel messen 14 Zoll.

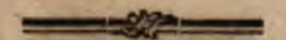
Er lebt bei den Ufern der Flüsse und Seen, und fliegt beständig in großen Schaaren herum.

Drei und funfzigstes Geschlecht.

Das Wasserhuhn, Fulica, Poule d' Eau, Coot.

Der Schnabel ist erhaben rund. Der Rand des obern Kiefers ist gewölbt, und schlägt über den untern über; der untere hat hinter der Spitze eine Hervorragung.
Die Nasenlöcher sind länglicht.
Die Stirne ist kahl.
Die Füße haben 4 Zehen, die bei einigen mit einer rund gelappten Haut besetzt sind.

Die



Die meisten leben bei Morrästen und Teichen im Schilf und Rohr, nisten daselbst und nähren sich von Pflanzen und ihren Saamen. Sie nähern sich sehr den Hausvögeln, und verbinden gleichsam die Sumpfvögel mit selbigen.

1. *Fulica Porphyrio*, L.
Das purpurfarbene Wasserhuhn.
Le Bluet. La Poule Sultane, Briss.
The Sultane Coot.

Unsre Kupfertafel LIII. no. 118.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind roth, die Augen schwarz, die Stirne roth; der Leib von oben dunkelgrün, unten, am Kopf und Halse glänzend violett. Die Kehle ist bläulicht violett, die hintern Deckfedern des Schwanzes sind weis, die Ruderfedern unten aschgrau schwärzlicht, oben meistens violett.

Seine Größe stimmt ungefehr mit einem Haushuhn überein. Er ist $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, und mit ausgestrekten Flügeln über $2\frac{1}{2}$ Fuß.

Sein Vaterland ist Ostindien und einige Gegenden in Amerika unter der heissen Zone.

2. *Fulica Atra* L.
Das schwarze Wasserhuhn. Das Blashuhn.
La Foulque ou Morelle, Briss.
The Coot.

Die Stirne ist nakt und scharlachroth; der Kopf und Hals schwärzlicht; der Leib oben dunkelaschgrau, unten bleicher. Um die Knie gehen gelbe Federn; die Flügel- und Schwanzfedern sind aschgrau, schwärzlicht gemischt. Die Zehen sind lappigt.

Seine Länge ist 14 Zoll und die ausgebreiteten Flügel betragen 2 Fuß. Die Größe kommt einem mittelmäßigen Huhn bei.

Es ist in den südlichen Ländern Europens gemein.

Im Winter zieht es aus unsern Gegenden nach Frankreich, und überwintert daselbst.

Es besucht die Flüsse, Fischteiche und Sümpfe.

Seine Nahrung sind Saamen und verschiedne Kräuter.

Es baut sein Nest von Gräsern und Schilfblättern, und befestiget es auch im Schilf. Auf solche Art schwimmt es auf

dem Wasser herum, kann jedoch mit den Wellen nicht fortgeschlagen werden.

3. *Fulica Aterrima*, L. *Maior*, Briss.
Der Meerteufel. Das schwärzeste Wasserhuhn.
La grande Foulque, la Macroule, Briss.
The Greater Coot.

Der Schnabel ist gelb olivenfarbigt, an der Spitze weis; die Füße und ihre Lappen sind olivenfarbigt braun; der Leib ist oben aschgrau schwärzlicht ins olivenfarbne spielend, unten blässer. Die Stirne ist nackt und weis; die Flügel und Schwanzfedern aschgrau und schwarz.

Es übertrift an Größe das vorige. Seine Länge ist $14\frac{1}{2}$ Zoll, und die Ausbreitung der Flügel über $2\frac{1}{2}$ Fuß.

Sein Aufenthalt sind die Seeufer von Europa.

Es besucht auch seiner Nahrung wegen, die Flüsse, Teiche und Sümpfe.

Vier und funfzigstes Geschlecht.

Der gedornte Kiebitz, Spornflügel, Parra L.

Der Schnabel ist länglich rund und stumpf.

Die Nasenlöcher sind eiförmig und stehen auf der Mitte des Schnabels.

[redacted]



klaue ist die längste und steht gerade fort. An der Stirne befindet sich ein nakter, herzförmiger röthlicher Lappen. Die Scheitel ist braun geflekt, quer an den Augen zu beiden Seiten geht eine schwarze, schmale Binde zum Nacken über, die Augenbraunen sind weis und bogenförmig gezeichnet. Der Hals ist oberwerts schwarz, der Rücken braun, und geschupt, der kurze Schwanz purpur und röthlich, die Schwingfedern grün und schwarzfleckigt, die Schultern purpur, gelb und schwarzbraun in die Queere gezeichnet. An der Flügelbeugung nach der Brust zu befindet sich ein dickes, spizes, gelbes spornartiges Horn, welches seine Spize gegen die Brust zu kehret.

Er gleicht an Dicke ungefär einer Taube, aber Hals und Füße sind ungleich länger.

Er bewont die wäßrigen Gegenden von Brasilien, Mexiko u. s. w.

2. *Parra Iacana*, L. *Iacana fusca*, Briss.

Der braune Spornflügel.

Le Chirurgien brun, Briss.

The Spurwing d' Gaose of America.

Ist obenher purpurn kastanienfärbig, unten violettschwärzlich; der Schnabel und die Lippen an der Stirne sind pomeranzenfärbig, der Kopf, Kehle und Hals violettschwärzlich, die Schwingfedern grün olivenfärbig, an der Spize braun, die Schwanzfedern purpur, kastanienbraun und dunkelviolett. Die Füße sind aschgrau schwärzlich. Die Stacheln an den Flügeln sind gelb und haben eine sehr scharfe Spize.

Seine Länge ist $9\frac{1}{4}$ Zoll; die ausgebreiteten Flügel betragen eine Länge von $16\frac{1}{2}$ Zoll.

Sein Vaterland ist Brasilien, Mexiko, Dominique.

Er bewonet die Ufer der Seen und einländischen Gewässer.

3. *Parra Chavaria*, L.

Der neuspanische Spornflügel.

Hat unter allen die längsten Zehen, einen Federbusch auf dem Kopf; einen langen Hals, der mit weißen und schwarzen wollichten Wesen, nicht mit Federn besezt ist. Der Leib, die Flügel und Schwanz sind schwärzlich, der untere Leib blässer. Der Schnabel ist kegelförmig und gebogen, schmuzig weis und die obere Kinnlade schlägt über die untere. Die Schenkel

sind dick und halb nakt, die Zehen sehr lang, dick und schlagen im Gehen der Länge nach über einander. Die Flügelsporen sind ½ Zoll lang, und 2 = 3 Zoll dick.

Er ist 1½ Schuh hoch und hat ungefär die Größe eines Huhns.

Sein Vaterland ist Neuspanien.

Sein Flug ist hurtig und leicht, sein Gang dagegen sehr ungeschikt, wenn er sich nicht der Flügel zugleich bedienet.

Sein Aufenthalt ist bei Flüssen und Teichen, woselbst er sich von Kräutern ernähret.

Vermöge der wollichten Federn, die, wenn sie berührt werden, rauschen, schwimmt er leicht.

Mit seinen ausgebreiteten Flügeln besonders aber mit den Spornen geht er heftig auf seinen Feind los und tödtet ihn. Die Raubvögel sind ihm verhaßt und er greift sie zuerst an. Er verjagt oft den Urubu, der in jenen Gegenden häufig ist.

Seine Stimme ist hoch, aber unangenehm.

Die Indianer zähmen ihn und halten ihn bei ihren Hünern und Gänsen, die er nie verläßt, und des Abends nach Hause begleitet, mithin die Stelle eines Führers und Beschüzers derselben angiebt.

Fünf und funfzigstes Geschlecht.

Die Ralle, Rallus, Râle, Rail.

Der Schnabel ist zusammengedrükt, an der Wurzel etwas dick, und auf dem Rücken nach der Spize zu dünn ablaufend, gleich und ohne Höker, zugleich aber spizig.

Die Kinnladen haben gleiche Länge.

Die Nasenlöcher sind länglicht rund.

Die Füße vierzehigt, und sämtliche Zehen gespalten.

Der Leib ist an den Seiten plattgedrükt.

Die Schenkel sind weit befiedert.

Sie haben viel Aehnlichkeit mit den Wasserhünern und laufen schnell auf dem Wasser und durchwandern sumpfigte Oerter; sie theilen sich füglich in Land = und Wasserrallen ein.

Im Fluge sind sie langsam.

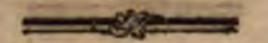
Sie brüten auf der Erde.

Ihre Nahrung sind allerlei Gewürme.

1. *Rallus Crex*, L. *Ortygometra*, Briss.

Der Wachtelkönig, Wiesenknarrer, Schnarre.

Le



Le Râle de Genet. Roi des Cailles, Briss.
The Daker-Hen. Corn Craker. Crake.

Unsre Kupfertafel LV. no. 120.

Der Schnabel ist bräunlich, an den Seiten flach, die obere Kinnlade graubraun, die untere grau. Der Kopf ist flach, länglich, sehr klein, bräunlich gelb und schwarz. Ueber den Augen gehen zwei breite, grauweisse Striche. Der Hals, Kehle und Brust ist blas aschgrau, die Flügel und der Schwanz braunröthlich, der Unterleib bräunlich mit brandfarbigen Flecken und weissen Wellen; die Schwingfedern sind unten blasaschgrau, oben meistentheils braun oder graubraun; die 12 Schwanzfedern sind in der Mitte schwärzlich, am Rande grauröthlich. Das Dickbein ist über dem Knie nackt, und hat weisse Streifen. Die Schenkel sind lang und weislich. Männchen und Weibchen haben einerlei Farben.

Seine Länge beträgt 9½ Zoll, und seine ausgebreiteten Flügel 16 Zoll. Die Größe kommt einem jungen Huhn bei.

Sein Vaterland sind die meisten europäischen Länder.

Er wohnt gern bei den Rietgräsern, auf den feuchten Aeckern und Wiesen, und durchstreicht mit seinem schlanken Leibe das hohe Gras.

Er macht zu Abend und Nachts seinen schnarrenden Gesang, der wie Crey, Crey, lautet, und welchen die Landleute als eine Anzeige der Zeit zum Heumachen ansehen.

Er bauet sein Nest von Heidekraut auf platter Erde; das Weibgen legt 15 bis 18 Eier. Seine Jungen sind schwarz und wollicht.

Seine Nahrung sind Regenwürmer, Schnecken und verschiedne andre Würmer.

Man behauptet, er sei der Anführer der Wachteln bei ihrer Wanderung und begleite sie.

Er ist zänkisch. Ein einziges Paar bewohnt eine Fläche Wiese von einer halben Stunde, indem sie sich einander durchaus nicht in der Nähe vertragen.

Er wird fett, und hat ein überaus schmackhaftes Fleisch.

Er ist schwer zu fangen, indem er sich leicht im hohen Grase verliert.

2. Ral-



2. *Rallus Aquaticus*, L. et Briss.
Die große Wasserralle, Sammethuhn.
Le Râle d' Eau, Briss.
The Water. Rail.

Der Oberkiefer des Schnabels ist an der Wurzel roth, am Ende schwärzlich; der untere aber durchweg schwärzlich. Die Füße sind braungrünlich. Oben am Leibe sind die Federn schwärzlich mit braunröthlich und olivenfärbigten Rändern, unten aber aschgrau; die Seiten sind schwärzlich mit weissen Querstreifsen. Die Schwingfedern sind braunröthlich, und die Schwanzfedern schwärzlich und olivenfärbigt. Der Schwanz ist kurz.

Ihre Länge ist 9¾ Zoll, und die Ausdehnung der Flügel beträgt 12¼ Zoll. An Größe des Leibes ist sie dem Wachtelkönige beinahe gleich.

Sie bewohnt die sumpfigten Gegenden, und die Ufer der Gewässer.

Sie läuft mit Schnelligkeit über die niedergedrukte Blätter der Wasserpflanzen fort.

Ihre Nahrung sind gleichfalls Erdschnecken und Würmer.

3. *Rallus Porzana*, L. *Maruetta*, Briss.
Die kleine Wasserralle.
La Petite Râle d' Eau, la Marouette, Briss.
The Girardin.

Der Schnabel und Füße sind gelblich, olivenfärbig. Die Stirne [redacted]

Das Thierreich,

in systematischer Ordnung beschrieben und mit natürlichen Abbildungen erläutert.

III. Klasse,

Vögel.

3 Bandes, 3tes Stück,

oder

Eilftes Zwölf Kupfer.



Sechs und funfzigstes Geschlecht.

Der Hohlschnabel, Cancroma, Linn. Cochlearius, Briss. Cuilliere.

Der Schnabel ist erhaben rund, kurz und dick. Der Oberkiefer hat die Gestalt eines umgekehrten Kahns und ist eigentlich löffelförmig.

Die Füße sind vierzehigt; 3 Zehen nach vorne und 1 nach hinten gestreckt.

Die Beine sind am untern Theile unbefiedert.

1. *Cancroma Cancrophaga*, L. *Cochlear. Fuscus*, Briss.

Der Krebsfresser.

La Cuilliere brune, Briss.

The Tamatia, Willugb.

Unsre Kupfertafel LVI. no. 121.

Der Schnabel ist über 2 Zoll lang. Die Augen sind schwarz. Der Schwanz ist sehr kurz und abgestuzt. Die Füße sind graulichgelb, die Klauen aber schwarz. Der Leib ist weiß und gefleckt, der Rücken aber, die Schwing- und Schwanzfedern braun.



Seine Länge ist 1½ Fuß. Die ausgebreiteten Flügel betragen beinahe 3 Fuß.

Sein Vaterland ist Brasilien.

Er nährt sich gröstenteils von Krebsen und ist ungemein gefräßig.

2. *Cancroma Cochlearia*, L.

Der Löffelschnabel.

La Cuilliere, Briss.

Dieser besizt alle Kennzeichen, die vom Geschlecht angezeigt worden sind. Der Oberkiefer des Schnabels ist aschgrau, an den Seiten aber wie der Unterkiefer weis. Unten befindet sich eine aufgeblasene Haut. Der Leib ist oben aschgrau weis, unten braunröthlich, der Wirbel und Hals ist weis, die Flügel und der Schwanz aschgrau.

Er ist dem vorigen an Größe gleich.

Er hält sich in Guiana auf.



Sieben und funfzigstes Geschlecht.

[redacted]

theil enge, am Ende platt, an der Wurzel voll Zähne, vorne ungezackt. Der Augenring ist gelb mit einem rothen Kreise eingefaßt. Der ganze Kopf mit dem Halse ist schwärzliche mit einem weißen Fleck unter den Augen. Der Unterleib hat eine schmuzzigweiße, die Schwingfedern aber eine dunkelschwarze Farbe. Der Schwanz ist gegen das Ende zu schwarz und gegen den Bürzel weiß. Die obere Fläche des Leibes und die Flügel sind braun, einen breiten, weißen Streif ausgenommen, der mitten durch einen jeden von beiden Flügeln läuft. Die Beine sind lang, dick, und röthlich. Die Füße sind mit einer rauhen, schuppichten Haut verwahrt; die Klauen sind schwärzlich.

Männchen und Weibgen sind von einerlei Farbe, wenigstens ist das Weibgen nicht an der Brust merklich dunkler als das Männchen, wie Catesby vorgegeben hat.

Er übertrift eine Krähe an Größe. Seine Länge ist über 16 Zoll und die ausgebreiteten Flügel messen über 2½ Fuß.

Er bewont die Seeküsten von Carolina, ebenfals die westlichen Ufer Englands, die schwedischen, norwegischen, französischen und Italienischen Ufer.

Seine hauptsächlichste Nahrung sind Austern, die er mit besondrer Geschicklichkeit, ohne sich durch derselben scharfen Rand zu beschädigen, erbrechen kann, und die er besonders zur Zeit der Ebbe aufsucht; ebenfalls Miesmuscheln, Seeschnecken, allerhand Aas, das an den Strand geworfen wird, und bei Island auch der Lumbricus Litoralis, den er mit seinem langen Schnabel zu finden und aus dem Meerleime herauszuziehen weis. Dieser Nahrung wegen verläßt er selten die Küsten und kleinen Seehäfen.

Wenn er einen Jäger, oder sonst einen Feind gewahr wird; erhebt er ein Geschrei und bringt dadurch die Gänse zur Flucht.

Seine frühere oder spätere Rückkehr in einigen Gegenden zeigt den Frühling an. — Bei Island aber bleibt er den Winter hindurch und versammlet sich in großen Haufen am Ufer; wenn es Ebbe ist bezeugt er sich sehr fröhlich und mun-

gelb, beim Anfange der Brust und des Rückens befindet sich ein schwarzer, breiter Kreis. Der Kopf ist schwarz, hinterwerts aschfarben, die Stirne und ein Stück vom Halse weis. Den Hals umgiebt ein breiter, weißer Kreis, der bis an die Augen sich heraufzieht und mit dem untern schwarzen sich vereiniget. Der Rücken ist aschfarben, der Bauch und Brust weis, die Schwingfedern dunkelbraun, der Schwanz schwarzbraun mit einigen weißen Rändern der Federn.

Seine Länge ist $6\frac{1}{2}$ Zoll und die Ausbreitung der Flügel beträgt 14 Zoll.

Er bewont die Ufer und steinigten Bänke der europäischen und amerikanischen Meere und andrer Gewässer.

Er ist das Schrecken der sich an Ufern häufig einfindenden Insekten, welche seine Hauptnahrung ausmachen.

Sein Nest legt er an den Seeküsten von Stroh, dürrem Grase und Stengeln an. Seine Eier sind grünlicht mit dunkelbraunen Flecken.

Am Tage liegt er in den kleinen Uferhöhlen verborgen, aus welchen er sich des Nachts herausbegiebt.

Er durchläuft die weitgestrekten Ufer, da sein Flug nur aus kurzen Absätzen besteht.

3. *Charadrius Morinellus*, L. et Briss.

Das Mornellchen, der Morinell.

Le Guignard, Briss.

The Dotterell.

Der Kopf ist schwarz und weisbunt, über die Augen geht ein weißer Strich fort. Die Kehle ist grauweis und dunkelbraun gestreift, die Brust schmuzziggelb, der Bauch weis, die Schwingfedern sind schwarzbraun und weis, der Schwanz grauweis; der Leib ist oben braungrau, unten röthlich; der Schnabel schwarz und die Füße braun.

Seine Länge beträgt $8\frac{1}{2}$ Zoll; die ausgespannten Flügel messen $16\frac{1}{2}$ Zoll. Seine Größe stimmt mit einer Amsel überein.

Er

Er ist häufig in Frankreich, England, Schweden und Lappland.

Er zieht im Aprill und August aus den morastigen Gegenden in die Gebirge, fliegt allezeit in groſser Schaar, besucht die gepflügten Aecker und Weinberge und ist nichts weniger als für Menschen scheu.

Seine Nahrung sind Raupen, Käfer, Holzwürmer und Erdschnecken.

In England wird er häufig beim Licht einer Fackel gefangen. Er nähert sich aus Neugierde den Jägern und Vogelstellern, sieht ihre Arbeiten an und wird dahero mit geringer Mühe zu ganzen Haufen ins Netz getrieben.

Wird einer dieser Vögel geschossen, so eilen alle aus benachbarten Gegenden hinzu, und geben dem Jäger Gelegenheit, mehrere zu erlegen.

Er ist besonders wegen seiner lächerlichen Nachahmung aller Bewegungen der Menschen und Thiere, die er sieht, bekannt.

Sein Fleisch ist wohlschmeckend.

4. *Charadrius Pluvialis*, L.

Der Grillvogel, grüne Regenpfeiffer.

Le Pluvier doré, Briſſ.

The Green Plover.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlicht. Der Leib ist obenher schwärzlich, mit grüngelben Flecken gemischt, untenher weis; der Hals und Brust grau, gelbgeflekt; die Schwingfedern sind unten blasaschgrau, oben goldglänzend braun, mit gelben und schwärzlichen Flecken am Rande der Federn. Die Schwanzfedern sind schwärzlich, weisgelblich gefleckt. Einige haben schwarze, büschlichte Streifen am Rücken und eine gelbgrüne gestreifte Brust.

Seine Länge ist an 11 Zoll und die ausgestreckten Flügel messen $1\frac{1}{2}$ Fuß. Seine Größe kommt mit der Turteltaube überein.

Er wohnt in verschiednen europäischen Ländern.

Sein Aufenthalt sind feuchte Wiesen, Morräste und auch trockne Felder, in denen er einsam lebet, und wo er Regenwürmer und verschidne Insekten aufsucht.

In Frankreich wird er sammt dem Eingeweide als ein lekkerhaftes Essen verspeiset.

5. *Charadrius Calidris*, L.

Der graue Regenpfeiffer.

La petite Maubeche grise, Briss.

Squatarola, Ital.

Der Schnabel ist schwarzroth, die Füße aschfarbengrün; der Leib von obenher gelblich grau, von unten weisgrau. Der Hals und Kopf ist aschfarben und schwarz gesprenkelt, der Schwanz weis mit schwarzbraunen Queerstreifen.

Seine Länge ist 7½ Zoll und seine ausgedehnten Flügel an 14 Zoll.

Er ist in europäischen Ländern zu Hause und hält sich gerne bei Wassern auf.

[redacted]





Seine Länge ist an 16 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel beträgt über 2 Fuß, 3 Zoll.

Sein Vaterland ist England, die Niederlande und einige Länder im Orient.

Er legt sein Nest auf nassen Feldern an und brütet spät im October.

Bei Anbruch des Tages begiebt er sich auf die Jagd, und überfällt die Insekten, Regenwürmer' und andre Gewürme, wenn sie zur Begattung sich aus der Erde herausbegeben. Er versteht überdem die Kunst, diejenigen Steine umzuwälzen, unter denen die Würmer schlafen, sich häuten und verwandeln.

7. *Charadrius Himantopus*, L.

Das Riemenbein. Der Strandreuter.

L'Echasse, Briss.

The Longlegs.

Die Füße sind mittelmäßig dünn, wie ein Riemen, lang und blutroth. Der Schnabel ist lang und schwarz. Der ganze Vogel ist geschlank, obwol von etwas ungeschickter Bildung. Der Rücken ist mit den Flügeln schwarzgrün, der Unterleib weis, der Hals und Schwanz weis und aschfarben.

Seine Länge ist über 1 Fuß, und die ausgestrekten Flügel betragen über 2 Fuß.

Er bewohnt die Meerufer des südlichen Europa.

Er läuft und fliegt mit großer Schnelligkeit.

Seine Nahrung sind, Fliegen, Mücken, und andre Wasserinsekten.

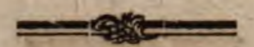
8. *Charadrius Vociferus*, L.

Der Schreyer.

Le Pluvier à collier de Virginie, Briss.

The Chattering Plover.

Der Schnabel ist roth, an der Spitze schwarz, die Füße sind



sind blasroth. Die Stirne hat einen schwarzen Flecken. Vom Schnabel läuft ein schwarzer Bart über die Backen bis an die Brust herab. Der Leib ist von oben weis, der Rücken dunkelbraun und die Schwingfedern schwarz.

Seine Länge beträgt an 10 Zoll, und an Größe gleicht er dem Morinell.

Sein Vaterland ist Virginien und Carolina.

Er macht vor andern seines Geschlechts ein starkes Geschrey.

9. Charadrius Spinosus, L.
Der Dornflügel.
Le Pluvier armé du Senegal, Briss.
Dorn-Wieck, Belg.

Der Schnabel ist schwarz, so wie die Schwingfedern, Brust und Füße. Auf dem Hinterkopf steht ein Federbusch. Die Schwanzfedern sind zur Hälfte weis, nach den Spitzen zu schwarz. An den Schultern der Flügel sitzt ein spitziger Dorn oder Haken.

Seine Länge ist 1 Fuß, die Breite der Flügel an 2 Fuß.

Sein Vaterland ist Senegal, Indien, Aegipten.

Neun und funfzigstes Geschlecht.

Der Trappe, Trapgans, Otis, Outarde, Bustard, Bistard.

Der Schnabel ist etwas kegelförmig und kurz; besonders ist die obere Kinnlade gewölbt.

Die Nasenlöcher sind eiförmig.

Die Flügel sind zum Fliegen ungeschikt.

Die Füße haben drei vorwärts gerichtete, freye Zehen, ohne einen hinter Zeh.

1. Otis



1. *Otis Tarda*, L.

Der Trappe.

L'Outarde, Briss.

The great Bustard.

Unsre Kupfertafel LIX. no. 124.

Der Schnabel ist graubraun, stark, an 3 Zoll lang. Die Füsse und die zum Theil nakte Schenkel haben längliche, graue Schuppen. Statt des Hinterzehs befindet sich ein harter Hökker, einer Nuß gros. Die Klauen sind breit, kurz, wenig gebogen, oben und unten bauchig, von grauer Farbe. An der Kinnlade des Hahns hängt ein fingerlanger Bart, von weissen, schmalen Federn, wie ein gekreuselter Kragen herab, den er bei Gelegenheit, daß er boshaft ist, aus einander breitet. Die herrschende Farbe ist am Bauch, Schenkeln, unter den Flügeln und Schwanze weis; der Hals von vorne, der Kopf und Mitte des Flügels ist aschfarben (bei dem Hahn); der Rücken, der Hals von hinten und die Gegend unter dem Schwanz ist gelbröthlich mit schwarzen Queerstreifen. Die Spitzen der Kiele, und die Dunen vom ganzen Körper sind lebhaft roth oder rosenfärbig. Die ersten kurzen Schwingfedern sind schwarz. Der Flügel besteht aus 26 Federn, und der Schwanz aus 20 Ruderfedern. Die Zunge ist hart vorne zugespizt, nicht aber gespalten, sondern mit knorpelartigen Franzen am Rande umgeben. Unter der Zunge findet sich die Oefnung einer Art von Tasche, die dem Vogel zum Wasserbehälter dienet.

Der Hahn unterscheidet sich durch seine Grösse merklich von der Henne, derselben mangeln auch die Bartfedern. Ihre Kehle und Kopf ist zur Seite braun; der Rücken hat nicht die lebhafte Farbe des Hahns; der Hals ist untenhin aschgrau und der Flügelrand schwarz.

Der gröste Trappe hat von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes eine Länge von 3½ Fuß. Die ausgebreiteten Flügel betragen über 6½ Fuß. Seine Schwere ist gegen 30 Pfund.

Er ist ein Bewohner ebener, trockner, niedrigliegender Felder in England, Frankreich, Deutschland, Polen, Ukraine, Holland u. s. w. In bergigten und stark bewonten Gegenden findet er sich selten; oder höchstens in geringer Anzal blos im Winter. In Ungarn und England hält er sich auch in sumpfigten Feldern auf. Zur Herbstzeit versammelt er sich in Heerden, verläßt die kalten Gegenden und begiebt sich in wärmere. Nach Deutschland zieht er gewönlich gegen die Fastenzeit.

Seine Nahrung sind Kräuter, Körner und allerlei Arten Samens, Kohlblätter, Löwenzahn, Wikken, Mohrrüben, Heu, grüne Saat, auch Insekten und Regenwürmer, die des Morgens vor Aufgang der Sonne in den Feldern wühlen. In England begiebt er sich im Herbst in die mit Turnips besäeten Felder und richtet große Verwüstungen auf denselben an; eben auch ist er den Saatfeldern oft schädlich, die er Heerdenweise besucht. Im starken Winter, wenn viel Schnee liegt, frißt er Baumrinden, und verschluckt zuweilen kleine Steine und selbst Stückchen Metall gleich dem Strauß. — Auch soll er kleine Vögel, Lerchen, Mäuse, Maulwürfe u. d. g. verzehren.

Er hält sich mehrenteils in Truppen von 50 bis 60 zusammen, und fält auch also auf Aecker und Saatfelder ein. In Frankreich zieht er regelmäßig im Frühjahr und Herbst in kleinen Truppen und ruhet daselbst auf den erhabensten Oertern. In Holland kommt er gegen den Winter Heerdenweise an und nimmt seinen Aufenthalt in Feldern, die von Städten und bewohnten Oertern weit entfernt liegen.

Vermöge seiner Schwungfedern kann er sich etwas in die Höhe erheben, aber nur eine kurze Zeit in der Luft erhalten. Er fliegt ungeschikt und steigt gleichsam, ehe er sich aufschwingt, vorher mit etlichen Sprüngen in die Luft; er läuft dahero gewöhnlich und zwar mit ziemlicher Behendigkeit.

Er ist schüchtern und ungemein vorsichtig; wenn er aber brütet, legt er alle Furchtsamkeit ab, verläßt die Jungen nicht so leicht und man kann sich ihm bis auf wenige Schritte nähern. Sonst aber erschrickt er für dem geringsten Anschein der Gefar und

und für jedes Neue und rettet sich durch die Flucht. Die gröste Furcht hat er für Hunde, vermuthlich, weil selbige meistens zur Trappenjagd gebraucht werden. Gegen Pferde soll er eine besondre Zuneigung haben und selbigen ganz nahe gehen; vielleicht suchet er in dem Mist derselben noch halb verdauete Körner auf.

Seine Begattung fällt in den Frühling. Er lebt in der Polygamie. Die Hähne sind zur Brunstzeit äusserst hizzig, gehen stolz um die Henne herum, schlagen mit ausgebreitetem Schwanze eine Art von Rad, dehnen die Federn an den Bakken aus und fechten hartnäckig um die Weibgen.

Diese bauen keine Nester, sondern graben sich nur blos Löcher in die Erde und legen ihre Eier darein. Selbige haben die Grösse eines Gänseeies, sind braun ins blas Olivengrün spielend und mit kleinen dunklen Flecken besprengt. Sie brüten gemeinhin neben reifen Hafer oder andern Getreide und sezen ihre Jungen dadurch in den Stand, die für sie schicklichste Nahrung zu finden. — Innerhalb 30 Tagen kommen die Jungen aus den Eiern und laufen sogleich, wie die jungen Hüner herum. Die Henne verläßt zuweilen ihre Eier, um sich Nahrung zu schaffen; sie soll sie aber sogleich gänzlich verlassen, wenn sie jemand in dieser Zwischenzeit berührt oder nur anhaucht. In Ungarn nisten sie, denen Sumpfvögeln gleich, im Rohr und Schilf. Man behauptet, daß die Hennen bei bevorstehender Gefar ihre Eier unter die Flügel verbergen und damit an einen sichern Ort flüchten sollen.

Das Alter des Trappen erstreckt sich auf 15 Jahre.

Man fängt ihn mit raschen Wind- und Jagdhunden. Wenn er gejagt wird, läuft er sehr hurtig, schlägt mit den Flügeln und läuft bisweilen einige Meilen hinter einander fort, ohne zu ruhen. Man schießt ihn auch aus denen mit Stroh und andern Dingen, verdeckten Wagen. Er wird mit Raubvögeln gejagt oder es werden ihm auch Nezze gelegt, nemlich ein gemeines Schlaggarn mit einem Zugseil von einer ganzen Ackerslänge, bei welchem man ausgestopfte Trappenbälge mit einigen Kohlköpfen hinstellt. Er läßt sich auch durch eine ausgestopfte

Pfer-



Pferdehaut anlocken. — Er ist ein Gegenstand der hohen Jagd.

Das Fleisch des alten Trappen ist hart, schwarz und unangenehm. Das eine Zeitlang aufbehaltene Fleisch junger Trappen dagegen überaus schmackhaft und vortreflich. Das Fleisch des Leibes ist weis und der Schenkel braun, welches leztere noch zärter und schmackhafter ist.

Seine Federn werden wie Schwäne- und Gänsekiele zum Schreiben gebraucht, und die Fischer suchen sie auf, um sie an ihren Angeln zu bevestigen, weil sie die Fische mit selbigen, ihrer kleinen schwarzen Flecken halber, die wie Fliegen ungefär gestaltet, eher anzulocken glauben.

2. *Otis Tetrax*, L. *Minor*, Briſſ.

Der Trappenzwerg, Trieltrappe, kleine Trappe.
La petite Outarde, Vulg. Canne-petiere, Briſſ.
The French Field Duck. Little Buſtard.

Der Schnabel ist hünerartig und graubraun. Der Leib von obenher gelbbraun, mit weis und schwarz vermischt. Der Unterleib weis, (an den Seiten schwarz gestreift mit weisröthlicher Brust, bei den Weibgen.) Der Hahn hat einen schwarzen Hals; die Ränder der Flügelfedern sind weis; die Schwingfedern weis, schwarz und röthlich gestreift; die Schwanzfedern schwärzlich gefleckt. Die Dunen unter allen Federn sind rosenfärbig. Das Männchen hat nicht die Federbärte der größern Art und nicht so schöne Federn, als das Weibgen. Um den Hals des Hahns befindet sich eine doppelte, weiße Binde.

Seine Länge ist 1½ Fuß; die ausgebreiteten Flügel betragen an 3 Fuß. Seiner Größe nach stimmt er ungefär mit einem Fasan überein.

Sein eigentliches Vaterland ist Frankreich und ist dies warscheinlich das einzige Land, wo er zu Hause gehört. Jedoch ist er auch daselbst nicht in allen Gegenden gleich stark bekannt.



Er kommt in einigen Gegenden gegen die Mitte des Aprils an und begiebt sich gegen den Winter wieder fort. Er bewohnt unfruchtbare, steinigte Felder.

Er ist von Natur listig und argwöhnisch. Wenn er irgend eine Gefar vermutet, eilt er geschwinde davon, fliegt 2 bis 300 Schritte weit, schnell und sehr nahe an der Erde fort. Wenn er sich wieder niedergelassen hat, läuft er so geschwinde, daß ein Mensch nicht im Stande ist, ihm einzuholen.

Seine Nahrung stimmt vollkommen, so wie Lebensart und Gewonheiten mit dem großen Trappen überein. Insekten sind indessen seine vorzüglichste Nahrung, und im Frühjahr die zartesten Blätter des Hasenkohls. Zuweilen thut er auch auf den Feldern Schaden.

Die Zeit seiner Begattung ist im Merz, da er des Nachts oft und sehr laut schreyet. Ein Hahn ist genug für viele Hennen; die Hähne kämpfen unter sich mit großer Hitze und suchen sich eines ganzen Umkreises zu bemächtigen. Die Henne legt im Junius 3 bis 5 schöne, glänzende, grüne Eier, und führt die ausgekrochene Jungen herum. Selbige fangen in der Mitte Augusts an zu fliegen, und bei bemerktem Geräusch drücken sie sich an die Erde und gehen nicht leicht von der Stelle fort.

Zur Zeit der Wanderschaft sieht man diese Trappen in grossen Schaaren beisammen und man nimmt alsdenn keinen Unterschied zwischen Alten und Jungen wahr.

Die Hähne werden in Schlingen gefangen, oder man lokt sie auch durch ausgestopfte Hennen, deren Geschrei man künstlich nachahmt. Man jagt sie auch mit Raubvögeln; es hält aber allemal schwer, ihnen beizukommen, weil sie beständig auf Anhöhen im Haferfelde auf ihrer Hut zu sein pflegen.

Sein Fleisch ist schwarz aber von sehr gutem Geschmak, und noch angenehmer, als das Fleisch der Birkhüner. Die Eier sind wolschmeckend.

3. *Otis Arabs*, L. *Arabica*, Briss.

Der Arabische Trappe, der Lohong.
L'Outarde d'Arabie, Briss.
The Arabien Bustard.

Der Leib ist obenher braunröthlich, gestreift und mit weissen, halbmondförmigen Flecken auf den Flügeln besezt; der Unterleib ist weis. Der Wirbel, Kehle und Hals ist aschgrau mit dunkelbraunen Queerstreifen; der Schwanz hat ein schwarzes Queerband. Der Schnabel und Füße sind hellbraun und gelblich. Der schwarze Federbusch auf dem Kopfe ist vorwärts gerichtet und zugespizt, welcher von der Seite betrachtet gleichsam Ohren vorstellt.

Seine Größe stimmt mit der großen Trappe überein, doch sind Füße und Schnabel länger und der Hals dünner.

Sein Vaterland ist Arabien, besonders die Gegend von Mokka und die benachbarten Morgenländer.

4. *Otis Afra*, L.

Der Aethiopische Trappe.
L'Outarde d'Afrique, Buff.
Autruche volante, Bomar. Dict.

Der Leib hat gröstentheils eine schwarze Farbe; der Rükken ist aschgrau, die Ohren oder der Federbusch weis; der Schnabel und Füße gelb, der Kopf aschgrau und der äussere Rand der Flügel weis. Die Henne ist überall aschgrau, nur sind die Schenkel und der Bauch schwarz.

Seine Größe ist ungefär den großen Trappen gleich.

Sein Vaterland ist Aethiopien.

Sein Fleisch ist unvergleichlich schmakhaft.

5. *Otis Houbaara*, Buff.

Der Trappe mit der Halskrause.

Le Houbaara, petite Outarde hupée d'Afrique, Buff.

Der Leib ist lichtbraun oder gelblich, mit kleinen braunen Flecken überall bezeichnet. Die grösten Schwingfedern sind schwarz und jede hat in der Mitte einen weißen Flecken. Die Halsfedern sind weislicht, schwarz gestreift, haben eine vorzügliche Länge und stellen eine Halskrause vor, die sich aufrichten oder aufblasen, wenn der Hahn in Zorn geräth. Der Federbusch ist vorwerts gebogen und gleichsam abhängend. Der Schnabel ist lang und flach.

Er hat beinahe die Größe eines Kapauns.

Er ist in der Barbarei und verschiednen Gegenden von Afrika einheimisch.

Er wohnet meistentheils nahe an öden und wüsten Gegenden, und ernährt sich wie unser Trappe von vegetabilischen Substanzen und Insekten.

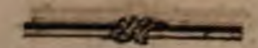
Wenn er von einem Raubvogel bedrohet wird, so läuft er hin und her, nimmt allerlei Umwege und wunderbare Märsche und sucht mit Hurtigkeit und List seinen Feinden zu entfliehen.



Sechzigstes Geschlecht.

Der Strauß, Struthio, L.

Der Schnabel ist beinahe kegelförmig.
Die Nasenlöcher sind oval.
Die Flügel sind untauglich zum fliegen.
Die Füße sind zum Lauffen eingerichtet, und fehlt an selbigen der hintere Zeh.



1. *Struthio Camelus*, L.
Der Kameelstrauß, gemeine Strauß.
L'Autruche, Briss.
The Ostrich or Ostridge.

Unsre Kupfertafel LX. no. 125.

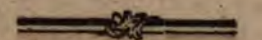
Der Schnabel ist gerade gestrekt, die Spitze abgerundet oder wie ein Haken gekrümmt, hornfärbig und am Ende schwärzlich. — Die Form der Augen hat vielmehr Aehnlichkeit mit den Augen der Menschen, als der Vögel; sie sind groß und schön; das obere Augenlied ist beweglich und mit langen Augenwimpern versehen und die Augenringe haben eine Haselnusfarbe. — Auf dem Kopf, an den Seiten und an den dicken, fleischigten Schenkeln sind wenig oder gar keine Haare. — Die Oefnung der Ohren liegt ganz unbedekt und ist blos am innern Theil neben dem Gehörgang mit Haaren besezt. Der Kopf hat in seiner Bildung einige Aehnlichkeit mit dem Kopf einer Gans und ist im Verhältniß des Vogels klein. Selbigen sowol als den Hals zur Hälfte, bedecket auf der bläulichen Haut eine Art von glänzender, weißer, haarartiger Wolle. — Die Zunge ist klein, wie bei denen Fischen angewachsen, ohne frey zu spielen.

Der übrige Theil des Halses nahe am Leibe, wie auch der Rücken, Brust und Bauch haben schwarze Federn, die hin und wieder mit weißer und grauer Farbe vermischt sind. Die Federn, welche die Stelle der großen Schwing- und Ruderfedern vertreten sind alle weislicht. Die sämmtlichen Federn haben die Beschaffenheit, daß jede Faser der Fahne eine eigne Feder gleichsam wieder ausmacht; sie haben also das Ansehen der Pflaumfedern und sind durchgehends sehr zart.

Jeder Flügel ist mit zwei Spornen bewafnet, die beinahe 1 Zoll in der Länge haben und von einer fast hornartigen Substanz sind.

Am untersten Theil des Brustbeins befindet sich eine schwülige Haut, die gleichsam ein Brustpolster vorstellet und worauf der Strauß sich niederlegt und ruhet.

Die



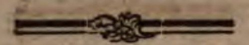
Die Schenkel, die Seiten des Leibes und der Untertheil der Flügel, haben durchgehends keine Federn und die Haut ist an diesen Theilen weisröthlich. Die Schenkel sind gros, nervicht und fleischigt und sizt in solchen seine vorzüglichste Stärke; die Haut derselben hat viele Runzeln, die sich durch einander kreuzen und kleine Quadrate auf der Haut bilden. Die Füße sind grau; der Schenkel 1 Fuß, und das Schienbein 1½ Fuß lang. Die Spitze des Fußes ist vorne gespalten und bestehet aus 2 sehr großen Zehen, welche wie die Beine mit blätterigen Schuppen bedekt sind, die gegen das Ende der Zehen immer breiter werden. Der gröste Zeh ist inwendig und mit der Klaue 7 Zoll lang, der andre ist an 5 Zoll lang. — Jeder Zeh besteht aus drei Gliedern, wie bei den Menschen, ganz wieder die gewönliche Art der Vogelzehen; auch die Klauen haben fast die Gestalt der Menschennägel. Beide Zehen hängen durch eine starke Membrane, die bis aufs erste Glied fortgeht, unter sich zusammen.

Der Schlund des Straußen ist ungemein stark und weit. Sein **erster** Magen ist teils fleischig, teils mit langen und zirkelförmigen Fasern versehen; der **zwote** Magen, welcher vom ersten blos durch eine kleine Zusammenschnürung unterschieden ist, ist voller Drüsen und mit einer zottigen beinahe Flanellähnlichen Haut überzogen; und die äußere Gestalt hat viel Aehnliches mit dem Magen eines Menschen. — Die meisten Vögel haben kein sichtbares Zeugeglied; bei den Straußen ist solches desto beträchtlicher. Man giebt die Länge der männlichen Ruthe auf 5½ Zoll an. — Die Hoden haben eine sehr veränderliche Gestalt und Größe bei unterschiednen Straußen, und auch bei den Weibgen hat man Hoden und ein Schamzünglein angetroffen.

Unter allen Vögeln ist der Strauß der **größeste**, dikste und schwerste. Seine Länge beträgt 7½ bis 9 Fuß, und die Spitzen beider ausgebreiteten Flügel sind 6½ Fuß von einander entfernt. — Sein Gewicht beläuft sich auf 75 bis 80 Pfund gewöhnlich und ist zuweilen noch viel höher.

Sein **Vaterland** ist allein und besonders Afrika, die benachbarten Inseln und der an Afrika anstosende Theil von Asien.

 In



In Arabien und am Cap der guten Hoffnung ist er sehr gemein und häufig.

Er bewohnet die einsamsten und trockensten Gegenden, in denen fast nie Regen fält. Er versammlet sich in den Wüsten in zalreichen Heerden, welche manchen Karavanen Unruhe und Schrecken verursachen.

In diesen großen und unfruchtbaren Waldnissen führt er eine harte, rauhe und beschwerliche **Lebensart**; findet dagegen darinn Freiheit und ungestörte Ausübung seines Vermehrungstriebes, und entfernt sich daher gerne von Menschen und bewonten Gegenden.

Er ist gänzlich unvermögend zu **fliegen**, indem er eigentlich keine Flügel hat und alle Federn des ganzen Leibes von einerlei und der vorher angezeigten Bauart sind, so, daß sie zur nöthigen Richtung des Fluges durchaus ungeschikt sind. Die ausserordentliche Schwere seines Leibes trägt zu diesem Unvermögen mit bei. — Wenn er läuft, breitet er die Flügel und große Federn seines Schwanzes aus, wodurch jedoch die Geschwindigkeit seines Lauffes nicht befördert wird. Sein Lauf ist ausserordentlich schnell und dem stärksten Galop der Pferde gleich; daher weicht er der Gefar durch seine schnelle Flucht aus.

Sein **Naturell** ist nicht vorzüglich wild, da er sich in der Jugend, ungemein leicht zähmen läßt; jedoch aber sehr widerspenstig, so, daß es schwer ist und beinahe unmöglich zu sein scheint, völlig über ihn Herr zu werden und ihn bei seiner übrigen Uegelehrigkeit zu irgend einem nützlichen Gebrauch abzurichten. — Schwächere Thiere fält er nie an, und vertheidigt sich nur selten gegen solche, die ihn angreifen; mit dem Schnabel, mit den Flügelstacheln und besonders mit den Füßen. In diesen besizt er große Stärke, so daß er einen Menschen mit einem Schlag zu Boden werfen und einen Hund in die Luft schleudern kann. Daß er auf seiner Flucht Steine ergreifen und damit nach seinen Verfolgern werfen solle, ist teils unwarscheinlich, teils wird es von keinem neuern Reisebeschreiber bestätiget.

Seine



Die Schenkel, die Seiten des Leibes und der Untertheil der Flügel, haben durchgehends keine Federn und die Haut ist an diesen Theilen weisröthlich. Die Schenkel sind gros, nervicht und fleischigt und sizt in solchen seine vorzüglichste Stärke; die Haut derselben hat viele Runzeln, die sich durch einander kreuzen und kleine Quadrate auf der Haut bilden. Die Füße sind grau; der Schenkel 1 Fuß, und das Schienbein 1½ Fuß lang. Die Spitze des Fußes ist vorne gespalten und bestehet aus 2 sehr großen Zehen, welche wie die Beine mit blätterigen Schuppen bedekt sind, die gegen das Ende der Zehen immer breiter werden. Der gröste Zeh ist inwendig und mit der Klaue 7 Zoll lang, der andre ist an 5 Zoll lang. — Jeder Zeh besteht aus drei Gliedern, wie bei den Menschen, ganz wieder die gewönliche Art der Vogelzehen; auch die Klauen haben fast die Gestalt der Menschennägel. Beide Zehen hängen durch eine starke Membrane, die bis aufs erste Glied fortgeht, unter sich zusammen.

Der Schlund des Straußen ist ungemein stark und weit. Sein erster Magen ist teils fleischig, teils mit langen und zirkelförmigen Fasern versehen; der zwote Magen, welcher vom ersten blos durch eine kleine Zusammenschnürung unterschieden ist, ist voller Drüsen und mit einer zottigen beinahe Flanellähnlichen Haut überzogen; und die äußere Gestalt hat viel Aehnliches mit dem Magen eines Menschen. — Die meisten Vögel haben kein sichtbares Zeugeglied; bei den Straußen ist solches desto beträchtlicher. Man giebt die Länge der männlichen Ruthe auf 5½ Zoll an. — Die Hoden haben eine sehr veränderliche Gestalt und Größe bei unterschiedenen Straußen, und auch bei den Weibgen hat man Hoden und ein Schamzünglein angetroffen.

Unter allen Vögeln ist der Strauß der größeste, dikste und schwerste. Seine Länge beträgt 7½ bis 9 Fuß, und die Spitzen beider ausgebreiteten Flügel sind 6½ Fuß von einander entfernt. — Sein Gewicht beläuft sich auf 75 bis 80 Pfund gewöhnlich und ist zuweilen noch viel höher.

Sein Vaterland ist allein und besonders Afrika, die benachbarten Inseln und der an Afrika anstosende Theil von Asien.



Stücke Eisen, Holz, Knochen, Glas und andre dergleichen harte Materien, die, ob sie ihm gleich nicht im mindesten zur Nahrung dienen können, gleichwol seinen Magen anfüllen. Vielleicht rührt dies auch vom gänzlichen Mangel des Geschmaks her.

Sein **Fleisch** wurde in ältern Zeiten und noch heut zu Tage von verschiednen Nationen gegessen. Die Lybier, Numidier u. a. ziehen deshalb junge Strauße auf und unterhalten davon ganze Heerden. Indessen gehört es doch nur immer zu einer mittelmäßigen Kost, und die Hauptnutzung ist von den Federn.

Die **Eier** sollen keinen übeln Geschmack haben und werden häufig gegessen. In den Naturaliensammlungen werden solche als Seltenheiten aufbewahrt. Die schönsten kommen aus Monomotapa und dem Cap. — Man bereitet aus den Schalen derselben, Schüsseln oder Näpfe, die mit der Zeit sehr hart und dem Elfenbein gleich werden.

Mit der **Haut** wird von den Mohren ein ziemlicher Handel getrieben. Solches Leder ist sehr dik, und in Arabien bereitet man daraus Kleidungsstücke, die statt Schild und Panzer dienen. — Das **Fett** wird eben auch verschiedentlich gebraucht.

Die langen, weißen **Federn** der Flügel und des Schwanzes waren eine Zierrat und kriegerischer Schmuk der Alten; und auch noch iezt sind sie ein ansehnlicher Puz der Damen, der Theater, der Cavallerie, der Baldachine u. d. g. Man schäzt besonders diejenigen sehr hoch, die von lebendigen Straußen ausgerupft worden sind, weil die Federn von einem todten, trocken, leicht und dem Wurmfraß unterworfen sind.

In Lybien reutet man auf Straußen mit großer Geschwindigkeit, wozu sie sich noch am ersten abrichten lassen.

Die Araber verfolgen und jagen sie mit Pferden, von denen sie auch zulezt ermüdet und eingeholt werden. Sie tödten sie alsdenn mit Stokschlägen, damit die weißen Federn nicht vom Blute beflekt werden. Gemeiniglich dauert solche Jagd ein paar Tage, ehe der Strauß vor Hunger ermattet und erlegt

Seine Stimme, besonders zur Brunstzeit haben einige als ein klägliches und häsliches Geschrey, andre als ein trauriges Stöhnen beschrieben; überhaupt aber höret man seine Stimme nur selten.

Die Legezeit des Straußen hängt von der Himmelsgegend ab, in der er sich befindet. Im nordlichen Theil von Afrika trift sie in dem Anfang des Julius, im südlichen aber in den Dezember. Unter dem heißen Erdgürtel scharrt er flüchtig einen Sandhaufen zusammen, legt seine Eier da hinein und überläßt die Brütung der Sonne, ohne sich weiter als höchstens in den kältern Nächten darüber zu setzen. Er sorgt indessen angelegentlich für die Erhaltung derselben und läßt sie nicht leicht aus den Augen. — Er brütet 3 bis 4 mal im Jahr und legt jedesmal 12 bis 15 Eier, wovon aber doch selten mehr als der vierte Theil auszukommen pflegt. Auch schon in kältern Gegenden, als zu Versailles haben Straußen Eier gelegt, deren künstliche Ausbrütung aber nicht gelingen wolte. — Die Eier sind unter allen die grösten, weislicht, und mit kleinen Punkten besezt; sie sind ungemein hart, schwer, und von besondrer Dicke; ihr Gewicht beträgt 3 bis 4 Pfund. — Die Zeit der Ausbrütung ist ungewis. Sobald die Jungen ausgekrochen sind, können sie schon gehen und laufen und ihre Nahrung aufsuchen. Unter dem heißen Himmelsstrich sind sie auch sogleich sich selbst überlassen und die Alten bekümmern sich nicht um sie. Am Cap dagegen genüßen sie eine Zeitlang der Vorsorge und Beihülfe der Mutter.

Die Jungen haben im ersten Jahr aschgraue Federn, die nach und nach ausfallen und an deren Stelle weiße und schwarze erscheinen.

Es ist merkwürdig, daß man auf den Straußen zu keinerlei Jahreszeit Ungeziefer oder eine Art Insekten jemals gefunden hat, dergleichen doch sonst alle Vögel ausgesetzet sind.

Im natürlichen Zustande lebt er von Datteln und andern Früchten, von verschiednen Kräutern und Pflanzen. Seine Gefräßigkeit ist ausnehmend gros, daher verschlukt er Steine,



Seine Nahrung sind Früchte und Kräuter. Denn daß er Fleisch fresse, ist nicht hinlänglich bestätiget. Er verschlingt aber, eben wie der Strauß viele harte Körper.

Die Art der Ausbrütung ihrer Eier hat mit den Straußen viele Aehnlichkeit. Die Jungen sind sehr einfältig, und folgen jedermann nach, der ihnen begegnet.

Das Fleisch der Jungen ist esbar und wolschmeckend.

Seine Federn sind nicht so geschäzt als des Straußen und sollen zu keinem Gebrauch anzuwenden sein.

3. *Struthio Casuarius*, L. et Br.
Der Kasuar.
Le Casoar, Briss.
The Cassowary.

Der Schnabel ist graubraun, unten mit einem grünlichen Flecken bezeichnet, meist gerade, an der Spitze etwas gebogen. Die Ränder beider Kinnladen haben gegen die Spitze zu kleine Auszackungen und scheinet jede dreifach abgetheilt zu sein. — Der Augenring gleicht einem Topas an Farbe. — Von der Wurzel des Schnabels bis zur Mitte des Wirbels erhebt sich eine kegelförmige, vorne schwarze, übrigens gelbe Haube oder Helm, welcher eigentlich eine Erhöhung des Hirnknochens ist und von einer harten Haut bedekt wird. Die Höhe dieses Helms ist 3 Zoll, der Durchmesser unten 1 Zoll. — Die beiden Augenlieder haben Reihen von schwarzen Haaren, die sich nach Art der Augenbraunen erheben.

Der Kopf und obere Theil des Halses haben wenige und kleine Federn, oder vielmehr einige schwarze Haare. Die Haut erscheint also nakt und ist mit schiefen, wellenförmigen, dicken, blaurothen und violetten Falten gekräuselt, an deren Ende zwei birnförmige, violette, fleischigte Anhängsel, fast bis auf die Brust herabhängen. In dieser Farbenmischung findet jedoch eine Verschiedenheit statt. — Die Oefnung der Ohren ist mittelmäßig und schwarz behaart. —

Die

legt werden kann. — Man bedient sich auch der Hunde wider ihn.

Der Strauß gewöhnt sich an alle Climate und wird daher in den Thiergärten und Menagerien großer Herren hin und wieder unterhalten.

2. *Struthio Rhea*, L. et Briss.

Der Amerikanische Strauß, Straußkasuar, Straußbastart.

Le Thouyou, Briss.

Amerikanse Struis, Belg.

Der Schnabel ist gerade, flach und an der Spitze etwas rund, der Kopf ähnelt einem Ganskopf; die Augen sind pechschwarz; die herrschende Farbe des Leibes ist grau. Der Hals ist 2 Fuß lang; die Flügel sind sehr kurz, der Schwanz fehlt gänzlich und blos vom Rücken und Bürzel herab, fallen einige Federn rükwärts und bedecken den Hintern. Am Bauch sind einige weiße Federn. Der Leib ist eiförmig; die Flügel zum Fluge gänzlich ungeschikt; die Beine hoch, jeder Fuß vorne mit 3 Zehen versehen, und hinten blos ein runder, schwülig-ter Knorren, auf welchem der Fuß, wie auf einer Ferse ruhet. Die Zehen haben schwarze, dicke und stumpfe Nägel.

Er erreicht eine Höhe von 6 Fuß. Seine Schenkel sind so dik als von einem starken Menschen, und er ist unstreitig der gröste amerikanische Vogel.

Sein Vaterland ist Guiana, Brasilien, Chili, Magallan und andre benachbarte Gegenden. Er bewohnt große öde Waldungen, wüste Sandstriche und entfernt sich von bevölkerten Küsten und andern Gegenden, wo Menschen wohnen.

Er läuft mit großer Schnelligkeit, hebt bald einen, bald den andern Flügel in die Höhe und er wird nicht leicht von einem Hunde in seinem Lauf eingeholet. Er kann dahero auch nicht mit Gewalt gejagt werden, daher fangen die Wilden ihn mit Netzen und durch List.

Seine Nahrung sind Früchte und Kräuter. Denn daß er Fleisch fresse, ist nicht hinlänglich bestätiget. Er verschlingt aber, eben wie der Strauß viele harte Körper.

Die Art der Ausbrütung ihrer Eier hat mit den Straußen viele Aehnlichkeit. Die Jungen sind sehr einfältig, und folgen jedermann nach, der ihnen begegnet.

Das Fleisch der Jungen ist esbar und wolschmeckend.

Seine Federn sind nicht so geschäzt als des Straußen und sollen zu keinem Gebrauch anzuwenden sein.

3. *Struthio Casuarius*, L. et Br.

Der Kasuar.
Le Casoar, Briss.
The Cassowary.

Der Schnabel ist graubraun, unten mit einem grünlichen Flecken bezeichnet, meist gerade, an der Spitze etwas gebogen. Die Ränder beider Kinnladen haben gegen die Spitze zu kleine Auszackungen und scheinet jede dreifach abgetheilt zu sein. — Der Augenring gleicht einem Topas an Farbe. — Von der Wurzel des Schnabels bis zur Mitte des Wirbels erhebt sich [redacted]



Die Flügel sind noch kleiner, als am Strauß, und völlig zum Fluge unbrauchbar. Sie haben bloße zugespizte Kiele ohne Fäden. Einige haben dergleichen Stacheln 4, andre bis 7 an jedem Flügel, wovon die längste 1 Fuß beträgt. Diese können kaum zur Beförderung des Laufes dienen. — Die langen Fasern aller Federn sehen grob, wie Haare vom Bär oder wildem Schwein aus. Der größte Theil der Federn ist doppelkielig und die Fahne besteht aus langen, åstlosen, fliegendem Haar, folglich erscheint der Kasuar eher behaart als befiedert. Die Farbe des Leibes ist gröstenteils schwarz.

Vorne an der Brust ist eine kahle, schwülige Stelle, die bei ihm mehr erhaben ist und weiter als beim Strauß hervorragt.

Die Füße sind ausserordentlich dik, grob, mit 4 bis 6 eckigten Schuppen besezt, 1½ Schu hoch und die Schenkel bis an die Knie mit Federn bedekt. An den Füßen sind 3 Zehen nach vorne gerichtet und keine Spur vom Hinterzeh. Die Klauen sind hart und schwarz.

Seine Höhe beträgt 4 Fuß; bei einigen auch über 5½ Fuß.

Der östliche Theil Asiens ist seine Heimat, und er bewont hauptsächlich die Molukkischen Inseln, Banda, Java, Sumatra, u. s. w.

Er hat ein wildes, furchtbares und ungewöhnliches Ansehen. Er bedient sich seiner Füße zur Vertheidigung, und schlägt damit nach hinten aus. Seine Verfolger und was ihm etwa im Wege ist, überfällt er seitwärts, und erschüttert durch seine Anfälle ziemlich dicke und starke Bäume. Selbige schälet er auch mit seinen Klauen ganz ab. — Sein Gang ist sonderbar und es scheint, daß er zu gleicher Zeit hintenausschlage und einen Sprung nach vorwärts mache. Indessen läuft er doch mit großer Behändigkeit.

Seine Nahrung sind allerlei Früchte, Körner, und im zahmen Zustande unterhält man ihn mit Brod, Gartengewächsen und Obst. Er verschlingt überdies Steine und andre harte Materien.

Die

ausserordentlich sehr, so daß im Frühling und Sommer die grüne und rothe, im Winter dagegen die gelbe, die herrschende ist, und sich im Jahr wenigstens dreimal abändert. Die Füße sind bräunlich.

Seine Länge ist beinahe 7 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel beträgt 10½ Zoll.

Er bewont die Fichten- und Dannenwälder, besonders von Deutschland und findet sich daselbst das ganze Jahr hindurch.

Vermöge des Schnabels und der Füße klettert er auf Stämmen auf- und niederwärts.

Er hakt die Zapfen von den Bäumen herab, und bringt so viele zur Erde, als er zu seiner Sättigung zu brauchen glaubt. Hierauf begiebt er sich hinab, bricht die Schuppen der Zapfen von einander und nimmt die Saamen zu seiner Speise heraus. Eben so spaltet er Aepfel um die Kerne zu erhalten und nährt sich auch von Hanfsaamen und Wachholderbeeren.

In seiner Lebensart ist es etwas sehr merkwürdiges, daß er sich wieder die Gewonheit aller Vögel frühe im Jahr begattet und schon im Januar und Februar Nester erbaut, die er zwischen Tannenästen anlegt und sie mit Harz verküttet, um sie gegen Regen und Schnee in Sicherheit zu setzen. — Da es gewiß ist, daß er die in den Fichtenzapfen befindlichen und sich für die Kälte verbergenden Wanzen frißt, so ist wahrscheinlich, daß er vielleicht durch solche Speise zur früheren Zeugung tüchtig gemacht werde.

Er ist sonst einfältig und leicht zu zähmen. Seine Stimme hat wenig Melodisches, daher man ihn auch mehr seiner übrigen Eigenschaften wegen, als seines Gesangs in Käfigen unterhält.

2. *Loxia Coccothraustes*, L. et Br.
Der Kirschfink, Steinbeißer, Dikschnabel.
Le Gros-Beck, Briss.
The Gros-Beak.

Der Schnabel ist aschgrau fleischfarben und einer der stärksten; die Füße und Klauen sind blas fleischfarben. Der Leib

Die Männchen werden meistenteils ihres angenehmen Gesanges wegen geschäzt; und einige davon singen überaus vortreflich.

In Ansehung ihrer Schnäbel und verschiednen Lebensart können sie unter verschiedne Abteilungen gebracht worden.

Erste Abtheil. Dikschnäblige.

Ein und sechzigstes Geschlecht.

Der Kernbeißer, Loxia, Grosbec, Grosbeak.

Der Schnabel ist kegelförmig, mit erhabnem Rücken; und die untere Kinnlade am Seitenrande eingebogen. Beide Kinnladen sind wie bei den Ammern und Sperlingen beweglich.

Die Nasenlöcher stehen in der Wurzel des Schnabels.

Die Zunge ist ganz, weder lappig, noch gespalten.

Ihre Nahrung sind Saamenkörner, die sie nicht verschlingen, sondern aufbeißen, aus ihren Hülsen schälen und zerquetschen.

Dieß Geschlecht hat 48 verschiedne Arten.

1. *Loxia Curvirostra*, L. *Loxia*, Briss.
Der Kreuzschnabel, Krünitz, Tannenpapagai.
Le Bec Croisé, Briss.
The Crosse-Bill.

Unsre Kupfertafel LXI. A. no. 126.

Der Schnabel ist schwärzlicht und krümmt sich von unten hinaufwärts, der obere Kiefer krümmt sich dargegen nach unten herab, einer nach der linken, der andre nach der rechten Hand; doch nicht bei allen auf einerlei Weise. In Betracht seiner Farben; im Gebrauch des Schnabels und im ganzen Betragen hat er viel Aehnlichkeit mit den Papageien.

Die Farbe des Gefieders ist gemeinhin graubraun, der Männchen röthlich oder auch röthlich schwarz, mit scharlachfarbenen Kopf und Nacken; indessen wechselt doch die Farbe ausser-

ausserordentlich sehr, so daß im Frühling und Sommer die grüne und rothe, im Winter dagegen die gelbe, die herrschende ist, und sich im Jahr wenigstens dreimal abändert. Die Füße sind bräunlich.

Seine Länge ist beinahe 7 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel beträgt 10½ Zoll.

Er bewont die Fichten- und Dannenwälder, besonders von Deutschland und findet sich daselbst das ganze Jahr hindurch.

Vermöge des Schnabels und der Füße klettert er auf Stämmen auf- und niederwärts.

Er hakt die Zapfen von den Bäumen herab, und bringt so viele zur Erde, als er zu seiner Sättigung zu brauchen glaubt. Hierauf begiebt er sich hinab, bricht die Schuppen der Zapfen von einander und nimmt die Saamen zu seiner Speise heraus. Eben so spaltet er Aepfel um die Kerne zu erhalten und nährt sich auch von Hanfsaamen und Wachholderbeeren.

In seiner Lebensart ist es etwas sehr merkwürdiges, daß er sich wieder die Gewonheit aller Vögel frühe im Jahr begattet und schon im Januar und Februar Nester erbaut, die er zwischen Tannenästen anlegt und sie mit Harz verküttet, um sie gegen Regen und Schnee in Sicherheit zu setzen. — Da es gewiß ist, daß er die in den Fichtenzapfen befindlichen und sich für die Kälte verbergenden Wanzen frißt, so ist wahrscheinlich, daß er vielleicht durch solche Speise zur früheren Zeugung tüchtig gemacht werde.

Er ist sonst einfältig und leicht zu zähmen. Seine Stimme hat wenig Melodisches, daher man ihn auch mehr seiner übrigen Eigenschaften wegen, als seines Gesangs in Käfigen unterhält.

2. *Loxia Coccothraustes*, L. et Br.
Der Kirschfink, Steinbeißer, Dikschnabel.
Le Gros-Beck, Briss.
The Gros-Beak.

Der Schnabel ist aschgrau fleischfarben und einer der stärksten; die Füße und Klauen sind blas fleischfarben. Der Leib ist

ist obenher kastanienbraun, der Hals oben aschgrau; der Unterleib braunroth mit weißem Bauche. Die Kehle ist schwarz; über die Flügel geht ein weißer Strich; die mittlern Schwingfedern sind an der Spitze stumpfeckig, meistens schwarz; mit blau und violett glänzend. Die Ruderfedern sind an der schmalen Seite schwarz, übrigens roth und weis gezeichnet.

Das Weibgen ist am Kopf graubraun, der Rücken dunkler, und am Flügel mit einem aschgrauen Schilde versehen.

Er ist beinahe 7 Zoll lang und mißt mit ausgebreiteten Flügeln 1 Fuß.

Er ist überall bekannt und wählet hauptsächlich die Buchenwälder zu seinem Aufenthalte im Winter.

Im Merz läßt er sich auf freiem Felde und in Gärten sehen. Denen Kirschbäumen thut er viel Schaden, indem er die reifsten Kirschen aufsucht, die Steine aufspaltet und die Kerne herausfrißt. Sonst nimmt er auch mit Eicheln, Bucheckern, Schleh, Hanf- Rettig- und Rübsaamen vorlieb. Im Winter sucht er Beeren auf.

Er baut sein Nest zwischen Bäumen und Gebüschen hoch oder niedrig und befestiget es von außen mit Reisern, und inwendig mit zarten Wurzeln. Er brütet 2 mal bis 5 Junge aus. Nach vollendeter Brut thun sie sich in Haufen zusammen.

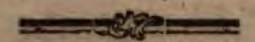
Sein Flug ist schnell. Er badet sich gern und läßt sich leicht anlocken.

Sein Fleisch schmeckt angenehm. — Sein Gesang hat keinen besondern Reiz.

3. *Loxia Enucleator*, L.
Der Kernfresser.
Le Gros-Beck de Canada, Briss.
Paris - Fogel. Iwensk-Papegoja, Svec.

Der Rücken ist grau, braun und schmutzig weis, mit Rosenfarbe vermischt; der Kopf ist braun geflekt; die Flügel haben einen doppelten, weißen Strich und sind dunkelbraun, der

Leib



Leib ist grau und die Schwanzfedern sind bräunlichschwarz. Der Schnabel ist aschgrau und die Füße braun.

Das Weibgen hat einen grünen Schnabel und unterscheidet sich durch seine Farbe vom Männchen.

Er ist $7\frac{1}{2}$ Zoll lang und 1 Fuß an den ausgespannten Flügeln.

Er bewont Canada und die innern Gebirge von Schweden.

Sein Aufenthalt ist in den Fichtenwäldern, von deren Zapfenkörnern er lebt.

Sein Gesang ist besonders des Nachts angenehm.

4. *Loxia Cardinalis*, L.
Der Haubenblutfink.

Le Gros-Bec de Virginie, le Cardinal hupé, Br.
The Virginian Nightingale.

Unsre Kupfertafel LXI. B. no. 127.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind blasroth. An der Kehle ist eine schwarze Einfassung. Am Nacken erheben sich besondre, rothe Federn, die der Vogel nach vorne und hinten zu bewegen kann. — Auf dem Rücken ist die rothe Farbe etwas dunkler, unten heller und glänzender. Die Zehen sind lang, und die Klauen krum und stark. — Das Weibgen ist braunröthlich.

Seine Länge beträgt beinahe 8 Zoll. Die Flügel sind in ihrer Ausbreitung 11 Zoll.

Sein Vaterland ist Virginien und verschiedne andre Länder von Nordamerika.

Er wird wegen seines vortreflichen Gesanges geschäzt, und das Weibgen soll ebenfals singen.

Seine Nahrung sind Mandel-Olivensteine, türkischer Weizen, Hanf u. d. g.

Man fängt ihn bei dem Schnee durch Weizenkörner ziemlich häufig.

5. *Loxia*



5. *Loxia Pyrrhula*, L.

Der Dompfaff, Gümpel, Blutfink, Gieker.

Le Bouvreuil, Briss. Le Pivoine.

The Bull-Finch.

Der Kopf, Flügel und Schwanz ist schwarz; der Leib ist obenher aschgrau, unten roth, nach dem Schwanze zu weis. Die Schwingfedern sind schwarz, violett, roth und weis gemischt, und die Schwanzfedern violettschwarz. — Das Weibgen ist unten röthlichgrau.

Seine Länge ist 6 Zoll und die Ausdehnung der Flügel beträgt 9¼ Zoll.

Er bewohnt die Wälder Europens.

Er brütet in bergigten Gehölzen, fält im Herbst auf die Beeren, besonders des Ebereschenbaums (Sorbus) und zerstreuet den Saamen davon, überwintert meistens in den Fichtenwäldern, und thut den zarten Baumknospen großen Schaden.

Er ist einfältig und leicht zu fangen; jedoch lernt er Lieder pfeifen, und singt laut und helle.

Er hecket in den Zimmern und man erhält ihn mit Hanfkörnern, Wachholderbeeren und Rübsaamen viele Jahre lang.

Man hat Abänderungen dieser Art und Halle hat davon drei Verschiedenheiten angegeben, nemlich:

1. Die gröste Art, von der Größe der Weindrossel, mit kurzen Beinen und schönem Gefieder.
2. Die mittlere gemeine, von der Größe der Goldammern.
3. Die kleinste, von der Größe der Sperlinge; die übrigens alle an Merkmalen und Farben übereinstimmen.

6. *Loxia Chloris*, L.

Der Grünfink, Grünling, Grünschwanz.

Le Verdier, Briss.

The Green-Finch.

Ist am Kopf, Brust, Flügeln und übrigen Leibe gelb-

 licht-



lichtgrün; die äussern Schwing- und Schwanzfedern sind gelb, der Bauch weis. Der Schnabel und Füße sind bräunlicht. — Das Weibgen ist mehr aschfarben und weniger grün.

Er ist 6½ Zoll lang und mit den Flügeln 10½ Zoll breit.

Er ist überall bekannt und gemein, und überwintert in Wacholderbüschen auf Bergen.

Er brütet zweimal zwischen dichten Hecken auf freyem Felde, in niedrigen Fichten- oder Wachholdersträuchen. Das Weibgen legt 5 bis 6 etwas spitze, halb weiße, und am Ende mit röthlichen Punkten und Streifen bedekte Eier, in ein Nest von dürrem Grase und Moos.

Er lernt den Gesang andrer Vögel, als Finken, Stieglizen u. d. g. nachahmen, faßt langsam, behält aber desto besser; singt sonst für sich schlecht, jedoch das ganze Jahr hindurch.

Er giebt mit CanarienSieen Bastardte.

Man hat eine etwas größere und kleinere Art, die aber sonsten wenig von einander verschieden sind.

Unter den ausländischen Kernbeissern herrscht eine große Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit an Farbe und Größe; die aber sonsten in der Lebensart mit den angezeigten übereinkommen.

Zwei und sechzigstes Geschlecht.

Der Finke, Fringilla, Pinçon, Finch.

Der Schnabel ist kegelförmig, gerade und zugespizt.

1. *Fringilla Montifringilla*, L.

Der Quäker, Bergfink, Schnee- Tannen- Mistfink, Rowert, Gegler.

Le Pinçon d'Ardennes, Briss.

The Bramble.

Unsre Kupfertafel LXII. A. no. 128.

Der Schnabel ist schwärzlich, an der Spitze schwarz. Füße und

und Klauen sind grau. Der Kopf und Hals ist glänzend schwarz, die Brust gelbröthlich, der Rücken mit grauen Wellen gestreift, der Bauch weis, die Schingfedern haben weiße Flecken, der Schwanz ist schwarz und die Schultern sind lebhaft Auroragelb. — Am Weibgen ist der Kopf rothgrau, der Hals aschfarben, die Mitte des Rückens schwarz und grauroth gewellt, die Kehle blasroth und die Schulter pomeranzengelb.

Seine Länge ist beinahe 7 Zoll. Die ausgespannten Flügel messen 10 Zoll.

Er findet sich häufig auf dem Harz und überhaupt in Schwarzwäldern, besonders in nordlichen Gegenden.

Im Winter trift man ihn in Menge in Buchwäldern an; und im Herbst begiebt er sich in gemäßigte Gegenden; zieht sich auch des Winters mehr nach den Dörfern um seine Nahrung im Mist aufzusuchen.

Sein Fleisch hat einige Bitterkeit bei sich, jedoch wird er häufig für die Küche gefangen.

2. *Fringilla Coelebs*, L.
Der Buchfink, Garten= Roth= Waldfink.
Le Pinçon, Briss.
The Chaf-Finch.

Der Kopf und Hals ist graublau, der Rücken roth mit Grüngrau vermischt, die Brust hellröthlich, die Seiten bräunlich, der Bauch weis. Flügel und Schwanz sind schwarz mit weißen Streifen und Flecken. — Das Weibgen hat blassere Farben, ist schwachroth am Rücken, braungrün am Bauch, und gelbgrün an den Flügeln. — Im Frühlinge werden die Farben durchgehends schöner und höher.

Seine Länge beträgt 6½ Zoll und die Breite der Flügel an 10 Zoll.

Er bewohnt die Buchwälder und kleinen Hecken und Gebüsche.

Im Frühling besucht er die Gärten und singt in den Morgenstunden mit abwechselnden Tönen. Sein Gesang ist so mannigfaltig, daß die Vogelsteller wol an 20 verschiedne Gattungen zählen und mit eignen Namen belegen. Meistens schlagen die Finken in einem Revier von 6 und mehr Meilen herum auf einerlei Art und in benachbarten Gegenden anders. Oft haben Finken aber auch einen drei bis vierfältigen, abwechselnden Gesang. Ueberhaupt sind ihre Töne helle, angenehm und durchdringend, und nähern sich in einigen Sätzen dem Schlage der Nachtigal.

Seine Nahrung sind Insekten, Hanf- und andre Körner.

Er lebt paarweise, baut zwischen den Zweigen der Gartenbäume und verbindet solche mit den Nebenästen sehr fest, verkittet auch sein Nest durch Spinnegewebe und feines Moos. Seine Eier sind grau mit röthlichen Strichen und Flecken. Er brütet 2 mal und bringt 4 bis 6 Junge hervor.

Die Weibgen sollen nach Linnes Bemerkung im Winter allein durch die Schweiz nach Italien ziehen. Ein großer Theil aber bleibt nach sichern Erfarungen auch in seinem Vaterlande.

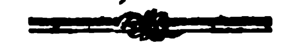
Seine Streichzeit ist um Michael, und dauert an vier Wochen lang, da er in gewaltigen Schaaren alsdenn umherzieht und bei neblichtem Wetter in großer Menge auf den Vogelheerden durch Schlagnetze gefangen wird. Besonders werden sie durch geblendete Finken angelokt, welche auch besser und vortreflicher singen und pfeifen lernen.

Sie sind übrigens schlau und wissen den Raubvögeln und den Garnen auf mannigfaltige Weise zu entgehen.

3. *Fringilla Carduelis*, L.
Der Stieglitz, Distelfink.
Le Chardonneret, Briss.
The Gold-Finch.

Ist einer der schönsten und zierlichsten europäischen Vögel.

Er



Er ist braun mit rothen Kopf und schwarzen Flügeln, die ein gelbes Band haben.

Seine Länge ist 5½ Zoll und die Ausdehnung der Flügel 9 Zoll.

Er bewohnt die Wachholdersträucher und andre Gebüsche.

Er ist einer der angenehmsten Singvögel, der das ganze Jahr hindurch singet, sehr leicht gezähmt wird, sich zum Ein- und Ausfliegen gewöhnt und sein Wasser und Futter an Ketten aufziehen lernt.

Seine Nahrung sind die Körner der Disteln, Wegwart, Salat, Rüben und Hanf.

Er baut sein Nest in Hecken und niedrigen Gebüschen und hängt es an die äussersten Zweige an. Er brütet dreimal, im May, Junius und August und legt allemal 7 bis 8 Eier, welche weisgrünlich kurz und mit röthlichen Flecken besezt sind.

Im Herbst streicht er von einer Gegend zur andern, doch bleibt er die Winter hindurch in seinem Vaterlande.

Er wird 20 und mehr Jahre alt.

Er paart sich mit den CanarienSieen und man erhält davon schön gezeichnete Bastarte, die in Farben dem Vater, in der Gestalt der Mutter ähnlich sind.

4. *Fringilla Citrinella*, L.
Der Citronenfink.
Le Serin d'Italie, Briss.

Der Schnabel ist braun, die Füße blasfleischfarben; der Leib braun und grüngelblich, die Brust mehr gelb. Die Flügel und Schwanzfedern sind schwärzlich mit grünlichen Rändern. Der Schwanz ist über 2 Zoll lang.

Seine Länge ist über 5 Fuß und die Breite der Flügel über 7 Fuß.

Er ist in den südlichen Ländern einheimisch, und bei Rom herum sehr häufig.

Er hält sich auf den Citronenbäumen auf.

5. *Fringilla Granatina*, L.
Der Granatvogel.
Le Grenadin, Briss.
Unsre Kupfertafel LXII. B. no. 129.

Der Schnabel ist roth. Der Leib ist oben kastanienbraun, unten etwas heller. Die Schläfe, der Steiß, und Unterleib ist violett; um die Augen geht ein rother Ring, und an der Kehle befindet sich ein schwarzer Flecken. Der Schwanz ist keilförmig und glänzend schwärzlich.

Seine Länge ist beinahe 5 Zoll; die ausgespannten Flügel messen 6½ Zoll.

Sein Vaterland ist Brasilien und die Ufer von Afrika.

Er hält sich auf den Granatbäumen auf.

6. *Fringilla Serinus*, L.
Der Grünfink, Girlitz, Hirngrill.
Le Serin, Briss.

Der Oberkiefer des Schnabels ist graubraun, der untere weis. Der Leib grüngelblich, der Obertheil des Kopfs und die Seiten sind mit braunen länglichen Flecken gemischt; die Schwing- und Schwanzfedern sind braun, mit weißen Spitzen.

Seine Länge ist 4½ Zoll; die Breite der Flügel beträgt an 8 Zoll.

Er bewohnt die südlichen Länder von Europa, und singt unvergleichlich.

7. *Fringilla Canaria*, L. *Serinus Canarius*, Briss.

Der Canarienvogel.

Le Serin de Canarie, Briss.

The Canary-Bird.

Der Schnabel ist weis, Füße und Klauen fleischfarben, der Leib citronenfärbig, wiewohl auch grünlich, grau, hochgelb und auf verschiedne andre Weise gefärbt, da die Vermischungen zur Mannigfaltigkeit der Farben beitragen.

Seine Länge ist etwas über 5 Zoll und die Ausdehnung der Flügel beträgt beinahe 8 Zoll.

Sein Vaterland sind die Canarischen Inseln, wo er in grosser Menge vorhanden.

Aus selbigen ist er zu Anfang des 16ten Jahrhunderts nach Europa gebracht worden, und ist ietzo in verschiedne Varietäten ausgeartet. Man erzieht sie durchgehends in den Häusern und bringt durch die Paarung der Weibgen mit Finken, Stieglizen, Zeisichen und manchen andern Vögeln Bastarte hervor, welche vorzüglich gute Sänger abgeben.

Er hat einen anmuthigen Gesang; singt das ganze Jahr hindurch, lernt auch Melodien nach pfeiffen und die Schläge der Nachtigall nachahmen. Im Frühlinge singt auch das Weibgen.

Die Brutzeit ist im Frühjahr. Die Weibgen legen 4 mal des Jahrs jedesmal 4 bis 5 Eier, welche am 13ten Tage auskommen.

Ihre Nahrung ist der Canariensaamen (Phalaris Canariensis) wiewohl auch Hirse, Rübsaamen und Hanfkörner.

Sie verlangen eine ordentliche Fütterung, Wärme, Reinlichkeit, und allezeit frisches Wasser. Zuweilen giebt man ihnen etwas Salatsaamen, Stückchen Aepfel, Zucker, Hünerdarm (Alsine modia) und thut etwas Safran oder Süßholz ins Wasser. Zur Brutzeit giebt man ihnen auch hartgesottene Eier.

Ein Hahn lebt in der Hecke selten über 7 bis 10 Jahr, sonsten wohl an 20.

8. *Fringilla Spinus*, L. *Ligurinus*, Briss.
Der Zeisig.
Le Tarin, Briss.
The Siskin.

Die Scheitel und Kehle ist schwarz; der Leib grün, die Schwingfedern sind in der Mitte und die Schwanzfedern an der Wurzel gelb, leztere an der Spitze schwarz.

Seine Länge ist noch nicht 5 Zoll; die Breite der Flügel beträgt beinahe 8 Zoll. Er ist der kleinste dieses Geschlechts.

Er lebt überall in den Wachholderbüschen und Waldungen, und ist gemein. Gegen den Herbst nähert er sich den Gärten und Feldern.

Er ist gelehrig, leicht zu zähmen und zum Ein- und Ausfliegen zu gewöhnen. Auch lernt er Melodien pfeiffen.

Er thut den Hopfengärten Schaden; sonsten nährt er sich von Hanf, Leindotter und grünen Gewächsen.

Im Winter fällt er Schaarenweise in die Elsengebüsche ein,

[redacted]



gestreift, der Hals von unten und der Bauch ist weislicht. Die Schwing- und Schwanzfedern sind schwarz, an beiden Rändern weis. Das Weibgen ist blasbraun am Rücken, und ihm fehlen die rothen Flecken.

Er ist etwas über 5 Zoll lang; die Breite der Flügel ist nahe an 9 Zoll.

Er bewont das freie Feld; Bäume und Gebüsche.

Er nistet hauptsächlich in Wachholdersträuchen und niedrigen Fichten an Bergen und Hügeln, 2 mal des Jahrs, und brütet 4 bis 5 Junge aus.

Im Sommer beschädiget er die Hanfstengel und besucht in großen Haufen den Herbst hindurch die Stoppelfelder.

Er singt das ganze Jahr hindurch mit lauten, angenehmen und abwechselnden Tönen. Er ahmt auch den Gesang andrer Vögel besonders Nachtigallen nach, und lernt Lieder pfeiffen.

Um Bartholomäi streicht er in großen Schaaren und scheint sich auf einige Zeit wegzubegeben.

Wenn Hänflinge mit CanarienSieen gepaart werden, so erhält man überaus schön gelb und roth gezeichnete Bastarte, die sich nicht allein durch Annehmlichkeit im Gesange unterscheiden, sondern auch in ihren Nachkommen gegen die Gewonheit andrer Bastarte fruchtbar sind.

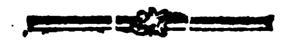
10. *Fringilla Linaria*, Linn. *Linaria rubr. min.* Briss.

Der Flachsfink, Citrinchen, Ziserinchen.

La petite Linotte de Vignes, Briss.

The lesser Red-headed Linnet.

Der Leib ist röthlich, die Schwing- und Schwanzfedern sind braun, am Rande aber schmuzzig blas. Ueber die Dekfedern der Flügel läuft eine verloschene weiße Queerlinie fort. Die Stirne ist hell karminroth.



Seine Länge ist an 5 Zoll; die ausgedehnten Flügel betragen 8½ Zoll.

Er bewont die Gebüsche und Felder.

Sein Gesang ist sanfte, leise und lieblich.

Er wird sehr zahm und läßt sich zu kleinen Kunststücken abrichten. — Die Gatten lieben sich einander sehr zärtlich.

Er streicht in großen Schaaren vom Oktober bis in den Februar, wird bei gefallenem Schnee in den Gebüschen in Menge gefangen, und durch Zeisiche angelokt. — Sein Fleisch ist angenehm, zuweilen nach Beschaffenheit seines Fraßes etwas bitter.

11. *Fringilla Domestica*, L. *Passer Domest.* Br.
Der Sperling, Spaz.
Le Moineau Franc, Briss.
The Sparrow.

Der Farbe nach ist er allgemein bekannt. Das Männchen bekommt im Frühjahr einen schwarzen Schnabel, am Weibgen ist er dunkelbraun.

[redacted]

Seine Stimme, die nichts melodisches hat, ist jedoch nach verschiednen Leidenschaften und zu verschiedner Zeit, abänderlich.

Das Tödten der jungen Sperlinge ist eins der sichersten Mittel ihre starke Ausbreitung zu hindern. Denn bei ihrer Schlauigkeit wissen sie andern Nachstellungen auf mannigfaltige Weise zu entgehen.

12. *Fringilla Montana*, L.
Der Baum = Bergsperling.
Le Moineau de Montagne, Briss.
The Mountain Sparrow.

Der Kopf ist braunröthlich; um den Hals geht ein schwarzer Ring; der Rücken ist hellbraun und der Bauch weis.

Seine Länge ist 5½ Zoll und die Breite der Flügel etwas über 8 Zoll.

Er bewont die waldigten und bergigten Gegenden.

Er nistet in den Bäumen der Gärten und Wälder, in den Mauern, und brütet 2 mal des Jahrs 4 bis 6 Eier aus.

Er holt sein Futter ebenfals von den Feldern und zieht von einem Felde zum andern über.

Er lebt unter sich gesellig und in Schaaren.

Sein Fleisch ist so wie des vorigen gut und esbar.



Drei und sechzigstes Geschlecht.

Der Ammer, Emmerling, Emberiza, Bruant, Bunting, Yellow - Hammer.

Der Schnabel ist kegelförmig.

Der Oberkiefer an den Spitzen angleich und ein wenig zusammengedrükt.

Der



Der Untere an den Seiten eingebogen, oder verengert und schmäler als der obere. — Beide gehen am Ursprung abwärts von einander.

Am Gaumen befindet sich ein harter Geschwulst, der einen knoschichten Zahn oder Zapfen vorstellt, und zum Aufknaken der Körner dient.

Die Füße haben vorne 3 Zehen, hinten 1.

Ihre Nahrung sind Saamen der Pflanzen, Insekten und Würmer.

Sie überwintern meistens in ihrem Vaterlande.

Es sind 24 Arten dieses Geschlechts bekannt, die auch unter sich viel Aehnlichkeit haben.

1. *Emberiza Paradisaea*, L. *Vidua*, Briss.
Der Paradiesammer.
La Veuve, Briss.
The Red-breasted, long-tailled Finch.

Unsre Kupfertafel LXIII. no. 130. Fig. 1. im Sommerkleide. Fig. 2. im Winterkleide.

Der Schnabel ist dik, kurz, bleifärbig; der Kopf schwarz, so auch Kehle, Rücken, Schwanz und Flügel. Die grösten Schwingfedern haben einen aschfarbenen Saum; die Brust ist dunkelorangefärbig, der hintere Theil des Halses goldfärbig.

[redacted]



Sein Vaterland ist Angola.

Er ist munter, und hat, wenn er den Schwanz aufhebt und niederfallen läßt, ein reizendes Ansehen.

2. *Emberiza Nivalis*, L. *Hortulanus nivalis*, Briss.
Der Schneeammer, Schneevogel.
L'Ortolan de neige, Briss.
The Greater-Brambling.

Der Schnabel ist schwarz, Kopf, Brust und Hals ist weis mit Gelbbraun vermischt; die Federn sind schwarz mit weißem und gelblichem Rande, der Rücken schwarz mit kleinen Wellen überzogen, die Dekfedern der Flügel sind weis, der Schwanz hat eine schwarze Spitze. — Das Weibgen ist wenig verschieden gezeichnet. Die Farbe verändert sich besonders im Winter sehr ins Weiße, wie bei den meisten nordischen Vögeln.

Seine Länge ist 6¼ Zoll. Die Breite der Flügel beträgt beinahe 1 Fuß.

Sein Vaterland sind im Sommer die Schneegebirge Lapplands, Spizbergen, der Hutsonsbey und anderer nördischen Gegenden, wo er die Steine und Felsen bewohnt.

Er läuft hurtig, nährt sich von der Zwergbirke (Betula nana) frißt jedoch auch Hanfsaamen, Erbsen, Hafer u. d. g.

Bei sehr kalten Winter begiebt er sich weiter aus Norden in die südlichern Theile von Schweden, Preußen, England, Deutschland, Polen und kehrt im Frühjahr wieder zurück.

Sein Gesang ist zwitschernd. Des Nachts schläft er niemals, sondern hüpft herum, oder fliegt nur wenig auf.

Sein Fleisch ist von gutem Geschmak, wenn er gemästet und fett gemacht worden ist.

Brißon gedenkt vier verschiedner Abänderungen dieser Vögel, nemlich des geflekten; des mit schwarzer Brust; des schwarzen und des mit dem Halsbande, welche Abänderungen man verschiedentlich wahrgenommen hat.

3. *Emberiza Hortulana*, L.
Der Ortolan, Fettammer.
L'Ortolan, Briss.
The Hortulane.

Er ist oben schwärzlich oder dunkelkastanienbraun, unterwerts röthlich, Kopf und Hals ist graulich olivenfärbig; die untern Dekfedern der Flügel schwefelfärbig, die Schwingfedern dunkelbraun und röthlich besprengt. Schnabel, Füße und Klauen sind gelblich.

Seine Länge beträgt 7 Zoll; die Größe gleicht dem Goldammer, und die Breite der Flügel ist 9 Zoll.

Er hält sich fast allenthalben in den Hecken, Lustgärten und Weinbergen auf, woselbst er auch nistet. In Italien und Frankreich ist er ein bekannter Hausvogel.

Man fängt ihn gleich andern Ammern auf den Finkenheerden.

Sein Gesang ist reizend, besonders des Nachts.

Die Mästung der Ortolanen geschieht in finstern Zimmern bei der Laterne. Sie fliegen darinne frei herum und werden mit Hirse und Hafer gefüttert, wovon sie ausserordentlich zunehmen und fett werden. Ihr Fleisch ist sehr zart, schmakhaft und saftreich und ein Leckerbissen auf vornehmen Tafeln. Auswärtig wird ein solcher Ortolan oft mit einen Dukaten bezahlt. — In Cypern treibt man damit einen beträchtlichen Handel. In Venedig werden wol jährlich an 1000 Fässer verkauft. Man richtet sie wie die Sardellen zum Verkauf zu, da man sie pflücket, im Wasser siedet und mit Salz und Eßig in Fässer einschlägt.

4. *Emberiza Miliaris*, L. *Cynchramus*, L.
Der graue Ammer, Gerstammer.
Le Proyer, Briss.
The Bunting.

Ist grau, mit kleinen, schwarzen Punkten besprengt; hat einen oben hökrigten Schnabel, braune Schwanzfedern mit blasröthlichen Rändern.

Seine Länge ist 7½ Zoll; die ausgedehnten Flügel messen 11 Zoll. An Größe übertrift er die Haubenlerche.

Er ist ziemlich gemein und bekannt.

Man findet ihn selten auf den Aesten der Bäume, sondern meistenteils auf der platten Erde; besonders auf den Wiesen, und an Ufern der Flüsse.

Sein Nest bauet er auf besäete Gerste- oder Haferfelder, oder auf Wiesen an.

Er wiederholt sein einförmiges Geschrey oft und eifrig.

Im Fluge zieht er seine Füße nicht, wie andre Vögel an sich und schwingt seine Flügel sehr hurtig und unordentlich.

Er wird häufig auf Ebenen, die an Berge und Wälder stoßen, im Frühjahr gefangen.

Sein Fleisch ist wolschmeckend.

5. *Emberiza Citrinella*, L.
Der Goldammer, Emmerling, Grünzling.
Le Bruant, Briss.
Yellow-Hammer.

Seine Kehle und Bauch sind hellgelb, die Brust röthlich braun, der Kopf grüngelb und braun, der Rücken schwarz und grünröthlich gemischt, der Schwanz bräunlich. Schnabel und Füße sind braun.



Er ist 6½ Zoll lang; die Flügel messen etwas über 9 Zoll.

Er ist sehr gemein und überall bekannt.

Er ist einer der ersten Vögel, der im Frühling seinen Gesang hören läßt, und solchen bis in den August fortsezt. Das Männchen singt bei dem Neste unermüdet.

Er nistet schon im Merz in Feldgebüschen, macht sein Nest aus Moos und dürrem Grase und das Weibgen legt 3 bis 5 Eier mit röthlichen Flecken und krummen Zacken. Er brütet 2 bis 4 mal im Jahr und füttert seine Jungen mit Gewürmen und Ungeziefer.

Seine Nahrung sind allerlei Getreidefrüchte. Im Sommer aset er auf Kohlraupen. Im Winter begiebt er sich vor die Scheuern und Dreschtennen.

Er lernt den Schlag der Finken und Kanarienvögel nachahmen und giebt mit lezteren Bastarte.

6. *Emberiza Cia*, Linn. *Pratensis*, Briss.
Der Zipammer, Wiesenammer.
Le Bruant de prèz, Briss.

Ist röthlich, am Kopf mit eingesprengten schwarzen Linien bezeichnet. Der Hals ist unten aschgrau, Brust und Bauch rostfärbig, der Rücken roth und schwärzlich, die Flügel, Schnabel und Füße aschfärbig.

Er hat etwas über 6 Zoll in der Länge. Die Flügel messen in der Ausbreitung 9½ Zoll.

Er ist in den östlichen Ländern Europens einheimisch und in Frankreich sehr gemein.

Er bewont die offnen Felder und Wiesen und fliegt in der Luft mit einem beständigen Geschrei, Zip, Zip.

7. Em-



7. *Emberiza Schoeniclus*, L.
Der Moosämmerling, Rohrsperling.
L'Ortolan de Rosseaux, Briss.
The Reed-Sparrow.

Ist am Kopf und der Kehle schwärzlich, am Rücken grau mit braunen Streifen, an den Flügeln röthlich und weis, am Bauch und Unterleib schmuzzig weis und am Schwanz aschgrau.

Seine Länge beträgt an 6 Zoll, die Flügel in der Breite 9 Zoll.

Er bewont die Binsen und Rohrgebüsche.

Seine Nahrung sind Getreidekörner, daher er auch im Herbst die Stoppelfelder besucht. Im Käfig, kann man ihn am Besten mit Hanfsaamen und Brot unterhalten.

Sein Nest bauet er auf der Erde unter kleinen Büschen sehr niedlich, zirkelrund.

Im Herbst wird er oft auf dem Finkenheerd im Durchstreichen gefangen. Im Herbst hält er gewönlich seinen Rückstrich, und fält beim Schnee mit den Goldammern auf die Miststäten. Die Männchen streichen im Herbst allein weg und die Weibgen bleiben allein zurück.

Sein Gesang ist mittelmäßig.



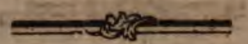
Zweite Abtheilung. Krummschnäblige,

deren obere Kinnlade des Schnabels an der Spitze gekrümmt ist.

Vier und sechzigstes Geschlecht.

Der Tagschläfer, Nachtrabe, Ziegenmelker, Caprimulgus, Effraye, Fresaye, Goat Sucker.

Der Schnabel ist mäßig gekrümmt, sehr klein, spitzig, an der Wurzel niedergedrükt.



Die Oefnung des Mauls ist größer als der Kopf.

Die Oefnung der Ohren ist sehr gros.

Um den Mund stehet eine Reihe steifer Borsten.

Die Zunge ist spitzig, ungespalten und kann herausgestrekt werden.

Die Füße haben 4 Zehen, 3 vorne und 1 hinten. Der Seitenzeh ist mit dem innern durch eine kleine Haut verbunden.

In der Lebensart sind sie den Schwalben gleich; gehen aber ihren Geschäften nur bei Nacht nach.

1. Caprimulgus Europäeus, L.
Der Nachtrabe, Tagschläfer.
L'Effraye. Le Tette-Chevre, Crapaud-volant, Briff.
The Goat-Sucker.

Unsre Kupfertafel LXIV. no. 131.

Der Schnabel ist schwärzlich. Die Ränder des Oberkiefers sind mit dicken, schwärzlichen, steifen Borsten besezt. Der Rachen öfnet sich bis hinter die Augen; die Nasenlöcher liegen wie ein cylindrischer Drichter hervor. Die Augen sind gros und stehen stark heraus. Die Füße sind dünn und klein, bis unter dem Kniee mit Federn bedekt. Der mittlere Zeh ist noch einmal so lang, als die andern. Die Flügel sind sehr breit, gros und fast so lang als der Schwanz.—

Die Farbe von oben ist auf aschfarbnem Grunde, fein schwarz, weis, gelblich und dunkelbraun mit schwärzlichen Strichen und Adern; von unten blasgelb mit schwarzen gröberen Wellen. Der Schwanz hat lauter schwarze Queerwellen, mit grauen, röthlichen schwarzen Punkten besprengt. —

Die Federn sind durchgehends, wie bei den Eulen, so weich und sanft, als Seide.

Seine Länge ist 10½ Zoll. Die Ausbreitung der Flügel beträgt beinahe 2 Fuß.

Er wohnt in den Gehölzen verschiedner europäischer Länder.

Im

Im Fluge und auch besonders des Nachts giebt er einen unangenehmen, schnurrenden Ton von sich, den sonst der gemeine Mann für einen Unglücksboten gehalten hat; wenn er mit Heftigkeit von der Erde aufstößt, schreyt er mit einem hohlen Ton.

Er schnappt Fliegen, Käfer, Nachtschmetterlinge und Wespen aus der Luft im Fluge fort und fliegt gemeiniglich des Abends bei trübem Wetter, ehe es regnet, auf Beute aus. Man sieht ihn daher auch nur sehr selten am Tage fliegen. Der Insekten wegen hält er sich gerne bei den Viehställen auf, daher auch die Fabel entstanden, daß er den Ziegen die Milch aussaugt.

Dem äusserlichen Ansehen und der Gestalt nach hat er viele Aehnlichkeit mit dem Gukguk.

Er baut kein eigentliches Nest, sondern sucht sich eine Felsenrize oder andre Grube in einer verdekten, schattigten Gegend aus, bereitet solche von Leim zurecht und legt 2 längliche, weisliche, wellenförmig gezeichnete und schwarzgeflekte Eier von der Größe der KiebizEier.

2. *Caprimulgus Americanus*, L.
Der Amerikanische Tagschläfer.
Le Tette-Chevre de la Jamaique, Briss.
The Small Wood-Owl.

Ist überall auf dem Leibe braun und schwarz geflekt; die Flügel haben weiße, runde Flecken. Die Nasenlöcher ragen köcherförmig hervor. Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen braun.

Die Länge seines Leibes beträgt 11 Zoll; die Flügel messen 1 Fuß 10 Zoll.

Sein Vaterland ist Guiana, Jamaika u. s. w.

Die Lebensart ist dem vorigen gleich.

läßt daran nur eine halbrunde Oefnung übrig. Inwendig wird es mit Moos, troknem Grase und Federn ausgelegt. Sie brütet 2 mal des Jahrs und nistet auch unter Brücken.

Vor ihrem Rükzuge versammlet sie sich in Hauffen im Schilf und Rohr, auch auf die Gipfel der Häuser und Kirchen, und fliegen von selbigen aus. Man hält es für ein Anzeichen stürmischen Wetters, wenn sie nahe an der Erde oder über dem Wasser fliegt.

3. *Hirundo Esculenda*, L. *Cochinsinensis*, Br.
Die Chinesische Schwalbe.
L'Hirondelle de rivage de la Cochinchine, Br.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen sind braun. Der Leib ist obenher schwärzlich, unten weislich; die Schwanzfedern sind schwärzlich an der Spitze weis.

Sie ist die kleinste, nur an 3 Zoll lang, übertrift aber an Dicke des Leibes unsern Zaunkönig.

Ihr Vaterland sind die Küsten von China, Tonquin, Conchinchina, Coromandel u. s. w.

Ihr Nest legt sie bei den Felsen an, vermuthlich aus gewürzhaften, gellertigen Seegewächsen, Tremellen, Fischlaich und Seeschaume. Es hat die Gestalt einer Halbkugel von der Größe eines Gänseeies.

Solche Nester werden in Indien in großer Menge verkauft auch aus China zu uns gebracht, zu Suppen und allerlei andern Speisen genommen und gehören zu den Leckerbissen vom ersten Range.

4. *Hirundo Riparia*, L. *Drepanis*, Briss.
Die Ufer- Sand- Strand- Wasserschwalbe.
L'Hirondelle de rivage, Briss.
The Sand-Martin.

Der Schnabel ist schwärzlich; Füße und Klauen sind graubraun,

braun. Der Leib ist von oben aschgraubraun, unten weis. Die Brust aschgraubraun, Flügel und Schwanz braun; die Füße sind bis auf die Klauen mit wolligten Federn besezt. Der Schwanz ist kurz, so daß die Flügel hinüber weg reichen.

Ihre Länge ist beinahe 5 Zoll, die Breite der Flügel macht 11 Zoll aus.

Sie bewohnt insonderheit die Sandhügel und Dünen am Gestade des Meers.

Sie schwebt meistenteils über den Gewässern und steiget auch hoch in der Luft nach ihrer Nahrung.

Ihr Nest legt sie in den hohlen Krümmungen, in Uferlöchern, in den Laufgräben der Wassermäuse an, füttert solches mit sanften Materien aus und legt gegen 5 Eier.

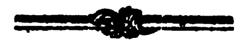
5. *Hirundo Apus*, L. *Apos*, Briss.
Die Mauer-Steinschwalbe.
Le Martinet, Briss.
The Swift.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist schwarz; die Kehle weislich; die Flügel und der Schwanz schwärzlich und unten dunkelaschgrau. Sie ziehet im Fluge die Füße sehr nahe an den Leib, daher sie gleichsam keine Füße zu haben scheint. Die Füße sind klein, die Flügel stark und lang, daher der anhaltende Flug kommt. Die Klauen sind sehr scharf.

Ihre Länge ist beinahe 7 Zoll. Die Breite der Flügel ist über 14 Zoll.

Sie bewohnt die Steinritzen, Felsenbrüche, hohle Eichen u. d. g.

Ihr Flug ist sehr schnell. Vermöge ihrer scharfen Klauen hängt sie sich an die steilsten Mauren an. Wenn sie zur Erde niedergefallen ist, kann sie sich schwerlich wieder in die Luft erhe-



läßt daran nur eine halbrunde Oefnung übrig. Inwendig wird es mit Moos, trokneni Grase und Federn ausgelegt. Sie brütet 2 mal des Jahrs und nistet auch unter Brücken.

Vor ihrem Rükzuge versammlet sie sich in Hauffen im Schilf und Rohr, auch auf die Gipfel der Häuser und Kirchen, und fliegen von selbigen aus. Man hält es für ein Anzeichen stürmischen Wetters, wenn sie nahe an der Erde oder über dem Wasser fliegt.

3. *Hirundo Esculenda*, L. *Cochinsinensis*, Br.

Die Chinesische Schwalbe.

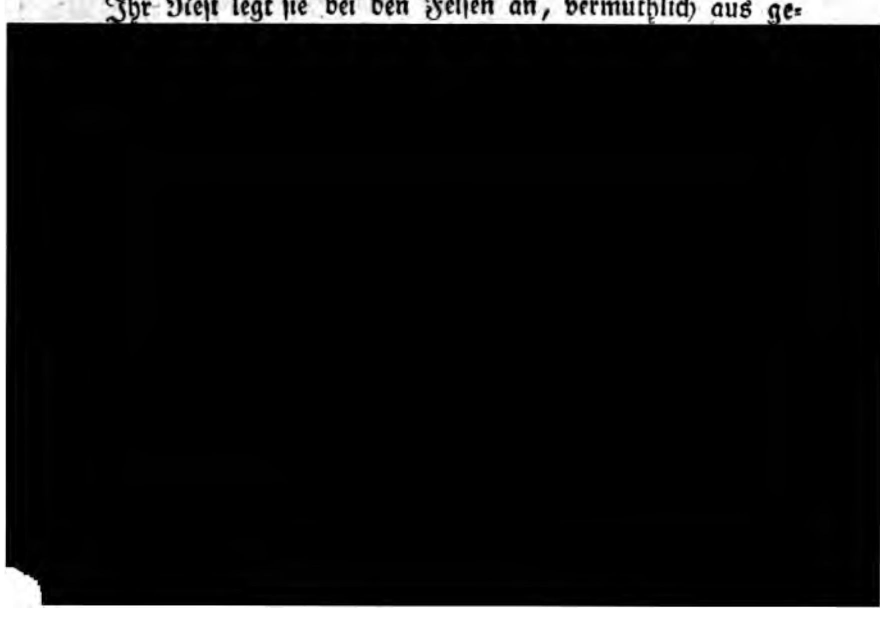
L'Hirondelle de rivage de la Cochinchine, Br.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen sind braun. Der Leib ist obenher schwärzlich, unten weislich; die Schwanzfedern sind schwärzlich an der Spitze weis.

Sie ist die kleinste, nur an 3 Zoll lang, übertrift aber an Dicke des Leibes unsern Zaunkönig.

Ihr Vaterland sind die Küsten von China, Tonquin, Conchinchina, Coromandel u. s. w.

Ihr Nest legt sie bei den Felsen an, vermuthlich aus ge-





braun. Der Leib ist von oben aschgraubraun, unten weis. Die Brust aschgraubraun, Flügel und Schwanz braun; die Füße sind bis auf die Klauen mit wolligten Federn besezt. Der Schwanz ist kurz, so daß die Flügel hinüber weg reichen.

Ihre Länge ist beinahe 5 Zoll, die Breite der Flügel macht 11 Zoll aus.

Sie bewohnt insonderheit die Sandhügel und Dünen am Gestade des Meers.

Sie schwebt meistenteils über den Gewässern und steiget auch hoch in der Luft nach ihrer Nahrung.

Ihr Nest legt sie in den hohlen Krümmungen, in Uferlöchern, in den Laufgräben der Wassermäuse an, füttert solches mit sanften Materien aus und legt gegen 5 Eier.

5. *Hirundo Apus*, L. *Apos*, Briss.
Die Mauer-Steinschwalbe.
Le Martinet, Briss.

The Swift.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist schwarz; die Kehle weislich; die Flügel und der Schwanz schwärzlich und unten dunkelaschgrau. Sie ziehet im Fluge die Füße sehr nahe an den Leib, daher sie gleichsam keine Füße zu haben scheint. Die Füße sind klein, die Flügel stark und lang, daher der anhaltende Flug kommt. Die Klauen sind sehr scharf.

Ihre Länge ist beinahe 7 Zoll. Die Breite der Flügel ist über 14 Zoll.

Sie bewohnt die Steinritzen, Felsenbrüche, hohle Eichen u. d. g.

Ihr Flug ist sehr schnell. Vermöge ihrer scharfen Klauen hängt sie sich an die steilsten Mauren an. Wenn sie zur Erde niedergefallen ist, kann sie sich schwerlich wieder in die Luft erhe-



erheben, woran ihr die langen Flügel und kurzen Füße hinderlich sind.

Sie kömmt spät und verläßt uns frühzeitig.

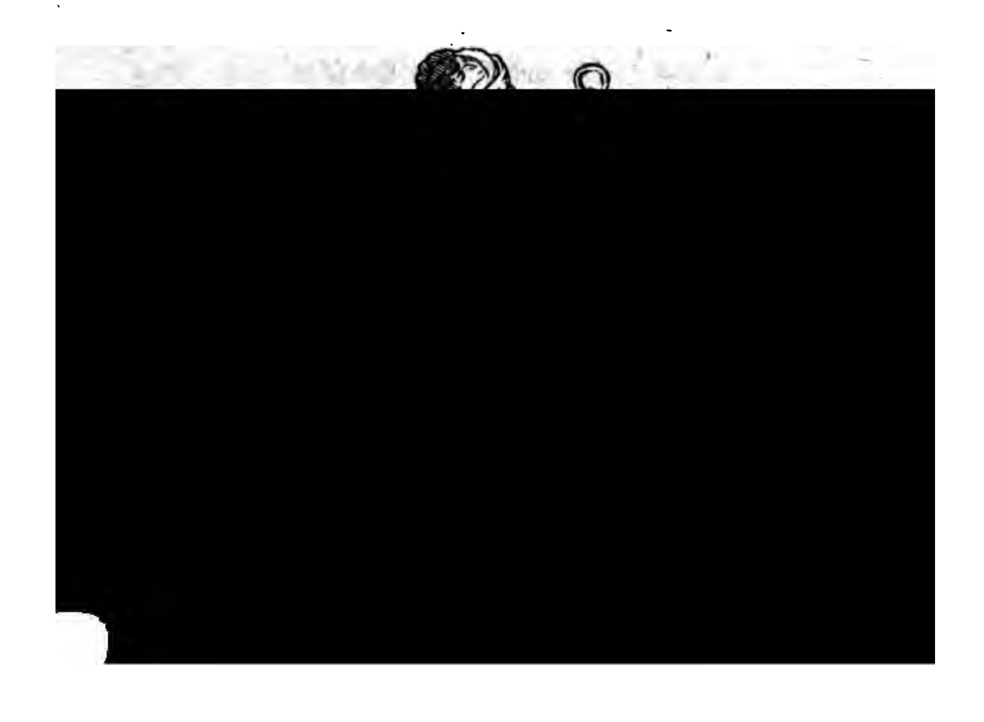
Sie nistet in hohen, alten Gebäuden, Mauerlöchern u. s. w. begattet sich im Neste und erregt dabei ein großes Geschrey. — Sie brütet einmal, nemlich 4 bis 5 Junge.

6. *Hirundo Pratineola*, L. *Glareola*, Briss.
Die Wiesenschwalbe.
La Perdrix de mer, Briss.

Sie ist oben am Leibe glänzend grau-braun, unten weis und etwas röthlich. Ueber die Kehle geht ein schwarzer Strich. Der Schnabel ist schwarz und die Füße roth.

Ihre Länge ist 9¼ Zoll; die ausgespannten Flügel betragen an 2 Fuß.

Ihre Heimat sind die südlichen europäischen Ufer, die wäßrigen Wiesen Oestreichs und benachbarter Länder.



Das Thierreich,

in systematischer Ordnung beschrieben und mit natürlichen Abbildungen erläutert.

III. Klasse,

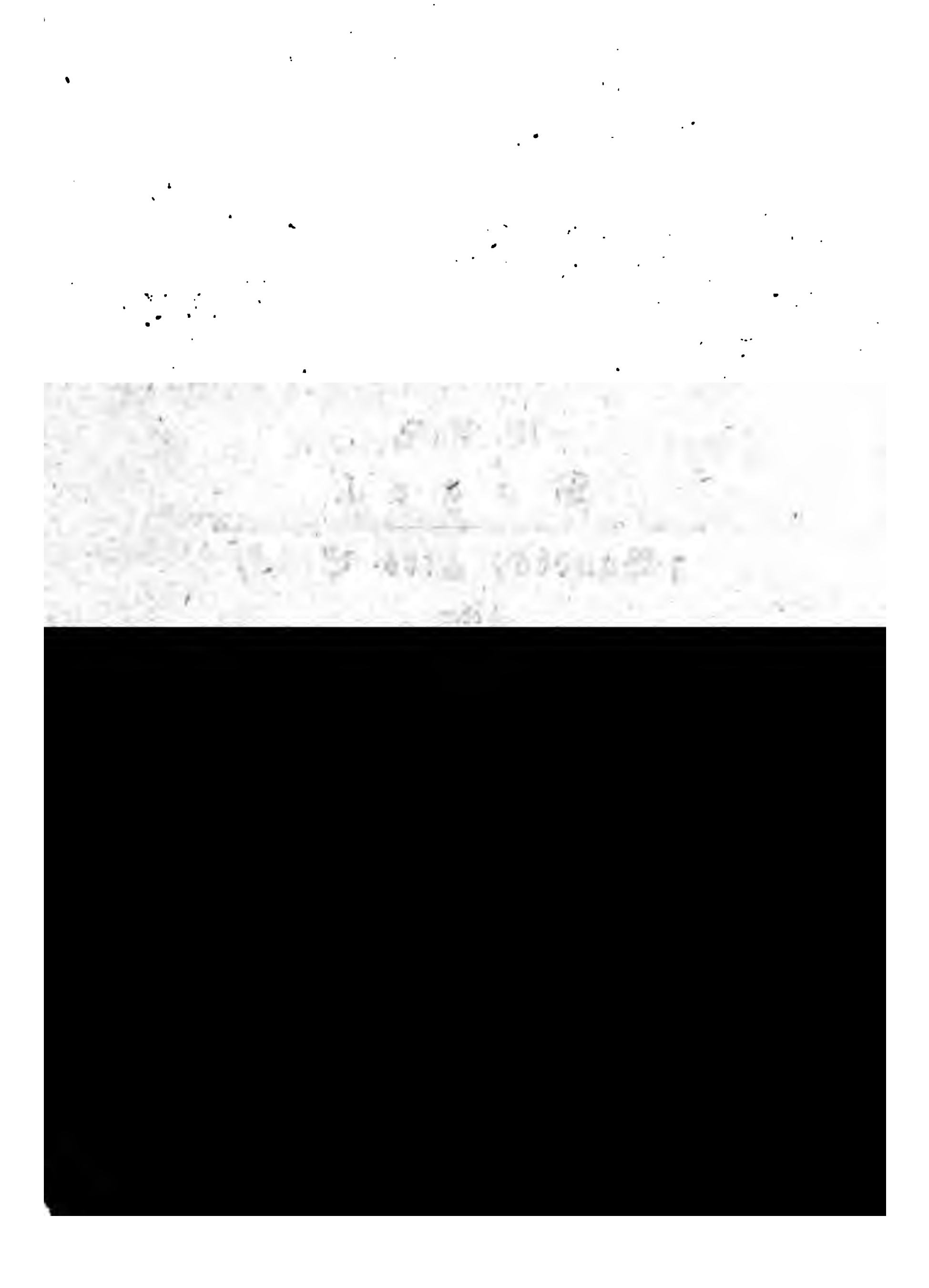
Vögel.

---

3 Bandes, 4tes Stück,

oder

Zwölftes ZwölfKupfer.





Sechs und sechzigstes Geschlecht.

Der Manakin, Pipra, Linn. Manacus, Briss. Manakin.

Der Schnabel ist kürzer, als der Kopf, an der Wurzel einigermassen dreiseitig, mit der Spitze etwas umgebogen.

Der Kopf ist bei einigen glatt, bei einigen mit einer zierlichen Haube von Federn geschmükt.

Die Füße haben 4 Zehen; 3 vorne und 1 hinten, und sind zum Schreiten geschikt.

1. *Pipra Rupicola*, L. *Rupicola*, Briss.
Der Felsenhahn, Steinzeisich.
Le Coq de Roche, Briss.
The Hoopoe-Hen.

Unsre Kupfertafel LXVI. no. 133.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind gelblich. Der Kopf ist mit einer länglichen pomeranzenfarbnen Haube geziert, welche einen halben Zirkel bildet, in die Höhe gerichtet ist und einen purpurfarbnen Rand hat. Der Leib ist überall safrangelb; die Schwingfedern braun, weis und pomeranzenfärbig gemischt. Die obern Dekfedern der Flügel, wie auch die Schwanzfedern, haben sehr lange und an den Seiten zurükgebogene Federn, besonders sind die Schwanzfedern an der Spitze gleichsam abgestuzt.

Seine Länge ist 11 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel beträgt etwas über 2 Fuß.

Sein Vaterland ist allein Surinam und Guiana.

Er bewohnet daselbst die Klippen und Wildnisse.



2. *Pipra Pareola*, L.

Der schwarze Manakin.

Le Manakin noir hupé, Briss.

The blue-backed Manakin.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen sind roth, der Leib ist glänzend schwarz, die Haube scharlachroth, der Rücken und die obern Deckfedern der Flügel blasblau, und die Schwingfedern schwarz.

Seine Länge ist 4½ Zoll, die Breite beider Flügel macht 8½ Zoll aus.

Er ist in Brasilien und Kajenne einheimisch.

3. *Pipra Leucocilla*, L.

Der weisgehäubte Manakin.

Le Manakin à tête blanche, Briss.

The White-capped Manakin.

Der Schnabel ist graubraun, Füße und Klauen röthlich. Der Leib ist schwärzlich stahlfarben; der Kopf mit einem weißen Wirbel versehen, die Seiten- Schwing- und Schwanzfedern braun.

Seine Länge ist 3½ Zoll, die Flügel messen in der Ausbreitung 7½ Zoll.

Er bewohnt Surinam und Brasilien.

Er lebt in den Rohrgebüschen und singt vortreflich.



Dritte Abtheilung. Mit geränderten Schnäbeln.

Sieben und sechzigstes Geschlecht.

Der Krammetsvogel, Drossel, Turdus, Grive, Thrush.

Der Schnabel ist rund messerförmig.

Die

Die obere Kinnlade ist an der Spitze niedergebogen und ausgeschnitten, oder gerändelt.

Die Nasenlöcher sind kahl und oben mit einem dünnen Häutgen halb bedekt.

Die Kehle ist mit kleinen, steifen Haaren besezt.

Die Zunge ist lappicht oder zerrissen, ausgerändert.

Die hieher gehörige Arten fressen gerne allerlei Insekten, Beeren, besonders Wachholderbeeren, sind von mittler Grösse, und haben eine gewölbte Brust.

Der Gesang ist bei einigen vortreflich.

Die inländischen sind sämmtlich Zugvögel.

Ihr Fleisch ist wolschmeckend.

1. *Turdus Roseus*, L. *Merula Rosea*, Br.

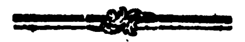
Die rosenfarbigte Drossel, Ackerdrossel.

Le Merle couleur de Rose, Briss.

The roze or carnation coulour'd Ouzel.

Unsre Kupfertafel LXVII. no. 134.

Der Schnabel ist mittelmäßig lang und dik, unterwärts etwas gekrümmt, am Ende spitzig. An der Spitze ist er dunkel oder etwas schwärzlich, gegen den Kopf zu aber fleischröthlich. — Die tiefen Winkel des Mundes erstrecken sich bis unter die Augen. Der ganze Kopf, Nacken, Flügel und Schwanz sind schwärzlich, mit schönen blauen, purpurfarbnen und grünen spiegelnden Schimmer, der sich nach Beschaffenheit des darauf fallenden Lichtes, verändert. Der Kopf ist mit einem prächtigen Federbusch geziert, der nach dem Nacken zu herabfällt und dem Vogel ein stolzes Ansehen ertheilt. Die innern Dekfedern der Flügel sind schwarz, mit einem schmuzig weißen Rand eingefaßt; die Schwingfedern nach innen bräunlich schwarz. — Die Brust, Leib, Rücken, Schwanz sind rosenroth oder fleischfärbig mit einer dunklen und hellen Mischung. Hin und wieder finden sich einige schwarze Flecken. Die Schenkel, Unterleib und Dekfedern unter dem Schwanze sind dunkelschwarz. — Die Füße sind schmutzig orangefärbig, die Klauen schwarz.



Das Weibgen ist bei weiten nicht mit so glänzenden Farben versehen, als das Männchen.

Ihre Länge beträgt beinahe 8 Zoll. Die ausgespannten Flügel messen 13 Zoll. Die Größe gleicht ungefär einem Staar.

Sie ist in Lappland, Schweden und Schweiz einheimisch.

Sie hält sich gerne auf den Aeckern im Mist auf.

Sie legt starkes Fett an und man rühmt ihr Fleisch als eine leckerhafte Speise für die Kenner.

2. *Turdus Viscivorus*, L. *Maior*, Br.
Die Mistel-Schnarrdrossel, Schnarre, Zarizer.
La grosse Grive, Briss. La Siserre, Draine.
The Missel thrush, Shreitch.

Der Schnabel ist dunkelbraun, am Ende schwärzlich; die Füße gelblich und die Klauen schwarz. Der Kopf ist bleifarbenbraun, der Rücken und Schwanz etwas gelblich, im Sommer mehr grau, der Hals weisgeflekt, die Flügel dunkelbraun, und der Bauch weis; überhaupt aber ist der Leib dunkel und schwärzlich geflekt.

Sie ist die gröste unsrer Drosselarten. Ihre Länge ist 11 Zoll, und die ausgedehnten Flügel betragen über 16 Zoll.

Ihre Heimat sind die Vorhölzer bei wäßrigen Wiesen.

Ihre Nahrung sind Insekten, Körner, Wachholder- und besonders im Herbst Mistelbeeren (Viscum album) dessen Saamen sie wiederum ausstreut und verbreitet. Im Winter genießt sie die Beeren der Stechpalme.

Sie lebt paarweise zusammen, zieht niemals in Haufen herum, bewohnt die Gipfel der höchsten Bäume und singt im Frühjahr unvergleichlich. Im Herbst sind ihre Töne dagegen rauh und ohne eine Annehmlichkeit. Ihr Gesang dauert ungefär 7 Wochen.

Mit dem Merz fängt sich ihre Brut an. Da jede einen Baum für sich behauptet und sie nicht gerne ihres gleichen um sich leidet, so hekt sie nicht nahe bei einander. Das Nest legt sie auf hohen Eichen an, von trocknen Reisern, Heu und Moos. In der Brütung wechselt sich Männchen und Weibgen ab. Das Weibgen legt 4 weisgrünliche, rothgeflekte Eier, und brütet des Jahrs zweimal.

Sie ist scheu, und wird besonders im Oktober durch Lokvögel, Pfeiffen und Schlingen gefangen.

Im Käfig lebt sie wohl an 10 Jahre, und singt alle Herbst, wenn sie sich nicht mausert.

3. *Turdus Pilaris*, L. et Briss. *Turdela.*

Der Krammetsvogel, die Wachholderdrossel, Ziemer.

La Litorne ou Tourdelle, Briss.

The Fieldfare.

Der Schnabel ist gelblich, an der Spitze schwärzlich, Füße und Klauen sind braun. Der Leib ist oben braunröthlich, unten röthlich, mit schwärzlichen Flecken gemischt; der Kopf und Hals ist aschgrau; der Bauch hinten weis; die Flügel und der Schwanz sind graubraun, nach innen aschgrau. Ueber den Augen laufen weiße Streifen fort.

Sie ist 10 Zoll lang und die ausgebreiteten Flügel betragen etwas über 15 Zoll.

Sie ist fast in ganz Europa zu Hause und im ganzen Geschlecht die gemeinste.

Ihre Nahrung sind allerlei Beeren der Wälder.

Sie sezt sich Truppenweise bei einander, nistet auf den höchsten Bäumen, besonders in Schwarzwäldern und brütet warscheinlich nicht in Deutschland, sondern in den nordischen Wäldern.

Ihr Gesang klingt heiser und ist ein bloßes lockendes Pfeiffen, welches auch denen Weibgen eigen ist.



Sie war schon bei den Römern wegen ihres schmakhaften Fleisches berühmt, und hat für allen übrigen das beste Fleisch.

Im Herbst zieht sie mit andern Drosselarten in Gesellschaft. Nach England und Holland streicht sie aus Norwegen; nach Preußen aus Liefland und Curland, und von da an der Ostsee hinab nach Deutschland, bis nach Frankreich und Italien. Ein großer Theil überwintert in Deutschland, Preußen und benachbarten Ländern und streicht vor Pfingsten fort in die nordlichen Gegenden.

Man fängt sie in erstaunlicher Anzahl mit Ziegeln, in Haarschleifen, durch Lokvögel, Leimruthen und Laufschlingen in Gebüschen und dünnen Waldungen.

4. *Turdus Iliacus*, L. *Minor*, Briss.

Die Zip-Weis-Winter-Rothdrossel, Zippe.

La petite Grive, Briss.

The Throstle. The redwing Thrush.

Der Schnabel ist braun, die Füße und Klauen graubraun, der Leib ist oben graubraun, unten weisröthlich mit schwärzlichen Flecken bezeichnet. Die Flügel sind nach innen röthlich und haben oben gelbrothe Queerflecken, der Bauch und Brust ist weis, die Kehle gelblich. Ueber den Augen geht ein gelber Flecken.

Ihre Länge ist etwas über 8 Zoll. Die Ausdehnung beider Flügel beträgt an 13 Zoll.

Sie ist in den meisten Gegenden von Europa bekannt.

Sie lebt meistens einsam, und singt im Frühjahr vortreflich.

Sie nährt sich mehr von Insekten als Beeren, ausser im Herbst, da sie die Weinberge besucht und oft großen Schaden darinn anrichtet.

Ihr Nest legt sie nicht auf Bäumen, sondern in Gebüschen und Hecken an, zuweilen auch auf Obstbäumen. Sie legt zweimal, 3 bis 6 dunkelgrüne, schwarzgeflekte Eier.

Ihre Ankunft erfolgt im Merz und der Rükzug im Oktober.

5. *Turdus Musicus*, L. *Iliacus*, Briss.
Die Singdrossel, Weindrossel.
Le Mauvis, Briss.
The Wind-Thrush.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße blasgrau und die Klauen braun. Der Leib ist oben graubraun, unten weislich mit graubraunen Flecken. Ueber die Augen geht eine weisgelbliche Binde. Die Seiten- und Dekfedern der Flügel sind roth, und die Backen dunkelbraun mit gelbroth vermischt.

Ihre Länge beträgt 8 Zoll. Die ausgespannten Flügel messen über 1 Fuß.

Sie ist überall gemein.

Ihre Nahrung sind Insekten und im Herbst Weintrauben.

Sie sizt auf den Spizen der Bäume, besonders der Ahorne, ahmt im Frühjahr die Nachtigal nach und singt die vortreflichsten Melodien. Ihr abwechslender Gesang dauert fast 9 Monate lang.

Sie lebt einsam für sich.

Ihr Nest legt sie in dicken Gebüschen von Moos, troknen Grashalmen und Leim an. Sie brütet zweimal und legt an 6 blaugrüne, schwarzgeflekte Eier.

Sie kommt zur Herbstzeit, früher als andre Drosselarten an, fält in die Weinberge auf die Trauben, verläßt gegen Michael unsre Gegenden und streicht in Haufen. In reichen Weinjahren bekommt man sie häufig und fett in die Küche. Das Fleisch hat einen angenehmen Geschmak.

6. *Turdus Polyglottos*, L. *Mimus maior*, Br.
Der Melodist, die Spottdrossel.
Le grand Moqueur, Briss.
The Mock-Bird.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße grau. Der Leib ist oben dunkelbraun, unten blaßgrau. Die Flügel sind braun, und die ersten Schwingfedern haben weiße Flecken.

Ihre Länge ist 9½ Fuß.

Sie bewohnt Virginien, Carolina, Jamaika.

Sie lebt gesellig, unterhält sich von den Früchten des Weisdorns, von Beeren, Insekten, Kirschen und Kornelkirschen.

Ihr Nest legt sie in Gebüschen an.

Sie ahmt den Gesang von allen Vögeln nach und singt Tag und Nacht, vom Merz bis in den August mit vielen Veränderungen der Töne und verschiedentlich angenommenen Stellungen und Bewegungen.

7. *Turdus Saxatilis*, L. *Mer. Saxat. minor*, Briss.
Die Steinmerle.
Le petit Merle de Roche.

Der Schnabel und die Füße sind schwärzlich. Der Leib ist oben schwärzlich aschgrau blau, röthlich und weis geflekt, unten roth, braun und weislich gezeichnet; der Kopf und Hals ist aschgrau bläulich, mit braunen und röthlichen Flecken.

Ihre Länge ist 7 Zoll und die Breite beider Flügel 13½ Zoll.

Sie bewohnt die Gebirge und Felsen in Oestreich, Schweiz und Preußen.

Ihr Nest legt sie auf Steinhaufen und Felsen an, besucht die Bauerhütten; geht auf das Käuzchen los und nährt sich gröstentheils von Insekten.

8. Tur-

8. *Turdus Merula*, Linn. et Briff.
Die Merle, Amsel, Schwarzdrossel.
Le Merle, Briff.
The Black-Bird, Black-Onsle.

Der Schnabel und Mundwinkel ist gelb, die Füße und Klauen schwarz. Der ganze Leib ist schwarz bei den Männchen. Das Weibgen ist braun, an der Brust röthlich und an der Kehle grau, mit braun und röthlich gemischt. — Auf denen Alpen findet man auch ganz weiße Amseln mit weißem Schnabel.

Ihre Länge ist über 10 Zoll. Die Breite der Flügel beträgt 14 Zoll.

Sie bewohnt die europäischen Waldungen und ist überall gemein; lebt auch in den Ebenen, Thälern und Gebirgen.

Ihre Nahrung sind Insekten, Beeren, besonders Wachholderbeeren; sie tödtet aber auch kleine Singvögel, und öfters ihre Junge.

Ihren Gesang stimmt sie frühzeitig im Jahr in den Abenden an, mit lauten abwechselnden Tönen, und sezt solchen bis Johanni fort. Da sie ein gutes Gedächtniß hat, läßt sie sich leicht zum Pfeifen abrichten und behält auch solches Lebenslang.

Sie lebt einsam, streicht auch so hintereinander fort und ist sehr scheu.

Sie brütet zweimal im Jahr; hängt ihr Nest niedrig auf alten Stämmen, zwischen dichten Sprossen und in Holzhaufen an, und legt 5 grüne, hellbraun geflekte und gestreifte Eier, von der Größe der Taubeneier. Weibgen und Männchen lösen sich im Brüten ab. Sie hält das Nest rein und befreyet es von dem Koth der Jungen. Das Nest wird von Moos, Aestgen, fasrigen Wurzeln und Leim gebauet, und inwendig mit Federn und Haaren gefüttert.

Sie erscheint im Merz und zieht sich im Herbste zurück. Sie überwintert in den Wachholder- und Schleedorngebüschen und



und liebt nahe bei ihrem Aufenthalt ein Gewässer, um sich zu baden. Die Männchen bleiben meistentheils zurück, und die Weibchen streichen fort.

Die Jungen verlassen zuweilen die niedrigen Gehölze, und besuchen die Kirschbäume.

Man fängt sie mit Vogelbeeren in Schlingen und Kasten.

9. *Turdus Torquatus*, L. *Merula Torquata*, Br.
Die Ringdrossel, Ringmerle.
Le Merle à Collier, Briss.
The Ring-Amzel.

Der Schnabel ist braunschwärzlich, an der untern Kinnlade weislich. Der Leib ist braunschwärzlich; über die Brust geht ein halbmondförmiger Bogen, wie ein halber Kragen, der am Männchen einen Finger breit, am Weibgen schmäler ist.

Sie ist 11 Zoll lang und mit ausgebreiteten Flügeln 16 Zoll.

Sie bewohnt die Alpen der Schweiz und die Gebirge im nordlichen England, und Deutschland.

Ihre Nahrung sind Beeren und Insekten.

Ihr Gesang ist angenehm.

Sie erscheint im Oktober und verschwindet im Frühlinge wieder. Ihr Strich währt nur an 4 Tage, und sie zieht in Schaaren.

10. *Turdus Arundinaceus*, L. et Briss.
Die Rohrdrossel.
La Rousserolle ou Roucherolle, Briss.
The Greater Reed-Sparrow.

Der Oberkiefer des Schnabels ist braun, der untere weislich; Füße und Klauen sind grau. Der Leib ist oben braunröth-

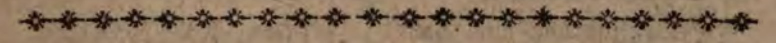
röthlich, unten schmutzig weis; die Flügel und der Schwanz sind braunröthlich.

Ihre Länge ist 7 Zoll; die Breite der Flügel beträgt beinahe 11 Zoll.

Ihr Aufenthalt sind sumpfigte Gegenden und Schilf, auch Strauchweiden an wäßrigen Orten.

Sie nistet auf der Erde an bemoosten Erdhügeln zwischen Gesträuchen, bauet auch wol das Nest zwischen drei Schilfhalmen, die sie zusammen webt und klettert nach Art der Spechte an den Halmen herauf.

So lange das Weibgen brütet, singt das Männchen von Morgens bis Abends unaufhörlich.



Acht und sechzigstes Geschlecht.

Der Seidenschwanz, Ampelis, L. Bombycilla et Cotinga, Briss. Jaseur, Chatterer.

Der Schnabel ist gerade, kurz, erhabenrund.

Die obere Kinnlade ist etwas länger, eingebogen, und an beiden Seiten ausgeschnitten.

Die Zunge ist spitzig, knorpelich und gespalten.

1. *Ampelis Garrulus*, L. *Bombycilla Bohemica*, Briss.

Der Seidenschwanz.

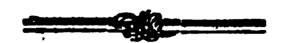
Le Jaseur de Boheme, Briss.

The Bohemian Jay.

Unsre Kupfertafel LXVIII. no. 135.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Die Farbe des Leibes besteht in einer sanften Mischung des Rothen und Grünen und die Federn sind insgesammt so zart als Seide. Ein schwarzer Strich läuft um das Auge bis zum Schnabel hin; das Kinn unter dem Schnabel ist schwarz. Queer

über



über die Flügel laufen zwei weiße Streifen. Sechs Schwingfedern; von der 11ten bis zur 16ten haben am Ende, karminrothe, längliche Pergamentläppchen, die ein besonders Anhängsel des Flügels vorstellen. — Der Schwanz ist aschfarben, gegen die Spitze schwarz, scharlachroth, und an der Spitze selbst mit einer schönen lichtgelben Binde bedeckt. Der Kopf ist mit einem Federbusch der nach dem Nacken herabhängt, geziert. Die Gegend unter dem Flügel ist braunroth oder gelblich.

Seine Länge beträgt an 8 Zoll. Die Breite der Flügel mißt 13 Zoll.

Sein eigentliches Vaterland ist das weitere Norden, von da er sich in Kolonien über Bömen, andre deutsche Länder und England ausbreitet.

Seine Nahrung sind Beeren, Insekten, Früchte, Weintrauben, besonders Wachholder- und Speierlingsbeeren.

Er hält mit den Drosseln einen Strich und wird auch mit ihnen gemeinschaftlich gefangen.

Er lebt gesellig unter sich, und wird leicht gezähmet.

Ob er gleich in großen Haufen herum zieht; so wird man ihn doch in manchen Jahren gar nicht gewar; in einigen Gegenden, als in Preußen und auf dem Harz findet er sich häufig ein.

Sein Nest legt er auf Steinklippen, in gebirgichten und waldigten Gegenden an.

2. *Ampelis Pompadora*, L. *Cotinga Purpurea*, Briss.

Der Pompadur.

Le Cotinga pourpre, Briss.

Der Schnabel ist graubraun; Füße und Klauen schwärzlich. Der Leib ist glänzend purpurfärbig; die Flügel sind weis, einige Federn an der Spitze braun; die Deckfedern der Flügel sind lang, hart und säbelförmig.

Er

Er ist $7\frac{1}{2}$ Zoll lang; seine ausgespannten Flügel sind über 14 Zoll.

Sein Vaterland ist Kajenne und das übrige südliche Amerika.

3. *Ampelis Carnifex*, L. *Cotinga rubra*, Br.
Der rothe Seidenschwanz.
Le Cotinga rubra, Briss.

Der Schnabel ist schmutzig roth; Füße und Klauen sind schmutzig gelb. Der Leib ist vorneher schmutzig roth, nach hinten scharlachroth. Die Flügel und der Schwanz sind roth, gegen das Ende schwarz. Auf dem Kopf sind einige lange Federn, mit goldglänzenden Punkten.

Er ist 7 Zoll lang.

Er ist in Surinam einheimisch.

Neun und sechzigstes Geschlecht.

Die Merle, Tanagra, Linn. Tangara, Briss.

Der Schnabel ist kegelförmig zugespizt, ohne einen besondern Rand und an der Wurzel etwas dreieckigt, mit der Spitze abhängig.

Dies Geschlecht besteht aus lauter amerikanischen und indianischen Vögeln, wovon der Ritter v. Linne 24 Arten beschrieben hat.

1. *Tanagra Violacea*, L.
Die violettfärbigte Merle.
Le Tangara noir et jaune du Bresil, Briss.
The golden Tit-mouse.

Unsre Kupfertafel LXIX. no. 136.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist oben stahlblau glänzend, unten gelb; an der Stirne ebenfals gelb. — Das Weibgen ist oben grünlich olivenfär-

big,



big, unten gelblich, die Kehle aschgrau mit gelblichem Flek. Die Flügel und Schwanzfedern sind aschgrau.

Ihre Länge ist beinahe 4 Zoll. Die Breite beider Flügel beträgt an 8 Zoll. Ihre Größe gleicht noch nicht einem Sperling.

Ihr Vaterland ist Brasilien und Kajenne.

2. *Tanagra Brefilia*, L. *Cardinalis*, Briss.
Die Scharlachfarbne Merle.
Le Cardinal, Briss.

Der Schnabel ist schwärzlich, der Unterkiefer bis in die Mitte weis. Die Flügel und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist scharlachroth; die Flügel, der Schwanz und die Beine schwarz.

Sie ist beinahe 8 Zoll lang und mit ausgedehnten Flügeln 10 Zoll.

Sie bewohnt Mexiko und Brasilien.

3. *Tanagra Militaris*, L. *Cardin. fuscus*, Br.
Die braune Merle.
Le Cardinal brun.

[redacted]

Rücken und Steiß ist dunkelgelb; der übrige Körper schwarz. Auf den Flügeln befinden sich weiße Flecken.

Ihre Länge ist etwas über 6 Zoll, und die ausgedehnten Flügel betragen 9 Zoll.

Ihr Vaterland ist Kajenné.

Siebenzigstes Geschlecht.

Der Fliegenfänger, Muscicapa, Gobe-Mouche, Fly-Catcher.

Der Schnabel ist beinahe dreieckig; auf beiden Seiten geränodert, an der Spitze eingekrümmt, dünn und lang.

Die Nasenlöcher sind rundlich und mit steifen Haaren besezt, welche nach der Kehle zu gekehrt sind.

Ihre Nahrung sind hauptsächlich Fliegen und Insekten, welche zu fangen, sie vor andern besondre Geschiklichkeit besitzen.

1. *Muscicapa Paradisi*, L.

Der Katondieb.

Le Gobe-Mouche blanc hupé, Briss.

The Wallubora, Fly-Catcher.

Unsre Kupfertafel LXX. no. 137.

Der Schnabel und Klauen sind schwärzlich; die Füße bleifärbig. Der Kopf und Obertheil des Halses ist schwarzbläulich und mit einem niederhängenden Busch geziert. Ueber den Nasenlöchern befinden sich harte, schwarze und rückwerts gekehrte Borsten. Der Oberleib ist weis, die Schwingfedern schwarz, an den Seiten mit weißen Einfassungen; die Ruderfedern sind mit einem weißen Kiel versehen und am äussern Rande schwarz. Im Schwanze befinden sich zwei ausserordentlich lange Federn, die zum Theil schwarz und an 14 Zoll lang sind. Der Unterleib ist gelblich und schwarzgeflekt.

Seine Länge ist etwas über 8 Zoll; die Breite beider ausgedehnten Flügel sind 10¼ Zoll.

Sein Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hofnung.

2. *Muscicapa Atricapilla*, L. *Nigra*, Briss.
Der schwarze Fliegenfänger.
Le Gobe-Mouche noir, Briss. Le Traquet.
The Gold-Finch. Pied Fly-Catcher.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Der Leib ist oben schwarz mit grau vermischt, unten weis. Auf der Stirne befindet sich ein schwarzer Flek; an den Flügeln ist ein Queerstreif weis und die drei lezten Schwingfedern sind halb schwarz, halb weis. — Das Weibgen ist braun, an jedem Flügel mit einem weißen Schilde versehen.

Seine Länge ist beinahe 6 Zoll; die Ausdehnung der Flügel beträgt an 9 Zoll.

Er ist in Schweden, Deutschland, Italien und den nordlichen Frankreich einheimisch.

Sein Nest legt er in hohlen Bäumen an.

Seine Nahrung sind hauptsächlich Fliegen, wovon er die Wälder und Häuser reiniget.

Seine Stimme ist ein besonderes Schmazzen, wodurch er sich und seinen Aufenthalt verräth.

Im Stehen bewegt er den Schwanz und Flügel zugleich; sonsten läßt er beide herabhängen.

3. *Muscicapa Grisola*, L.
Der gestreifte Fliegenfänger.
Le Gobe-Mouche, Briss.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Wurzel des untern Kiefers weislicht. Füße und Klauen sind dunkelbraun. Der Leib ist oben graubraun, unten weislicht. Der Hals und Brust ist mit länglichen, graubraunen Flecken bezeichnet. Die untern

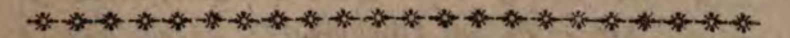


tern Dekfedern der Flügel und die Beine sind blasröthlich; die Schwanzfedern graubraun.

Seine Länge ist beinahe 6 Zoll; die Flügelbreite in der Ausdehnung ist gegen 9 Zoll.

Er ist in europäischen Ländern gemein.

Er nistet an den Dächern, Zaunwänden u. s. w.



Vierte Abtheilung. Mit dünnen Schnäbeln.

Ein und siebenzigstes Geschlecht.

Die Meise, Parus, Mesange; Titmouse.

Der Schnabel ist kurz, spitzig, ohne Kerben, an der Wurzel mit borstenartigen Federn bedekt.

Die Zunge ist abgestumpft, und in vier bürstenartige Fasern getheilet.

Der Leib ist klein, federreich und der Schwanz lang.

Sie klettern wie die Spechte an Bäume hinan und hacken.

Ihre Nahrung sind gröstentheils Insekten, Saamen der Pflanzen und Beeren. Sie sind dadurch denen Gärten nüzlich, daß sie die Eier der Raupen, besonders der Ringelraupen, viele Raupen selbst, andre Insekten und Würmer wegfangen und deshalb auch in die Löcher der Bäume hineinschlupfen und solchen Fraß aufsuchen.

Ihr Naturel ist ungemein lebhaft und ihr Betragen poßierlich. Sie sind überaus neugierig und kommen in Menge zusammen, sobald eine ihres Geschlechts anfängt zu schreyen. Sie lassen sich auch weit leichter, als andre Vögel zu allerlei künstlichen Handlungen abrichten. In Zimmern halten sie sich selten länger als ein Jahr, man müste sie denn zum Ein- und Ausfliegen gewöhnen, welches sie aber leicht lernen, wenn sie auch gleich nicht aus dem Neste auferzogen worden sind.

Ihre Fruchtbarkeit ist gros, da sie meistens an 12 bis 20 Eier legen.

Sie grenzen so wohl wegen Beschaffenheit des Schnabels, als Nahrung, Stimme und Art zu fliegen an die Würger und Azeln und stellen Raubvögel in dieser Ordnung vor, da sie kleinen Singvögeln, die mit ihnen eingesperrt sind, die Köpfe auf-

hacken und das Gehirnmark fressen, auch die Leichen auf Hochgerichten anfallen.

1. *Parus Pendulinus*, L. et Briss.

Die Beutelmeise, Pendulino, Remitz, der Cottonvogel.

La Mesange de Pologne; le Remiz, Briss.

The Mountain Titmouse.

Unsre Kupfertafel LXXI. no. 138.

Der Schnabel ist aschrau, die Füße röthlich aschgrau, und die Klauen schwärzlich. Der Leib ist oben grau mit zimmtfarbner und einiger röthlichen Mischung auf dem Rücken; der Kopf aschgrau mit einem schwarzbraunen Schatten ums Auge; die Kehle grau, röthlich besprengt, der Unterleib aschfarben. Die Flügel und der Schwanz sind röthlich zimmtfarben.

Seine Länge ist gegen 5 Zoll und die ausgespannten Flügel betragen 8 Zoll. Seine Größe stimmt mit dem Zaunkönige überein.

Seine Heimat ist Polen, Litthauen, Italien, Ungarn, wo er das ganze Jahr hindurch einheimisch ist.

Er nistet zweimal. Seine erste Brut ist im Aprill. Das Weibgen legt 5 weiße, graugewölkte Eier, die nach 12 Tagen auskommen. — Das Nest ist eines der künstlichsten. Es gleicht einem Beutel mit 2 Oefnungen, die zum Ein- und Ausfliegen dienen und die Meise flechtet es an die Spitze von schlanken Weidenästen, und an Rohrstengeln über dem Wasser an. Die Gestalt desselben ist oval, der Länge nach 5½ Zoll, die Breite nach oben mit dem Halse 5½ Zoll, am Eingange des Halses nur 4 Zoll. — Das Baumaterial zum Nest ist die Wolle der Pappeln, Weidenkäzgen, Distelflocken, Teichkolben (Typha) die mit Hanffäden und dürrem Grase verbunden werden, und einen dichten, zähen Filz abgeben, der kaum von einander läßt. Die innere Wand ist eine zarte feine Wolle, der Boden ist am dikſten und stärkſten gewebt, das äussere

äussere ist von Grasstengeln und Hanf zusammengeflochten, so wie auch die Wolle damit durchschossen ist. Einige Nester sind ganz und gar mit Hanf- und andern Bastfasern übersponnen. Der Eingang oder Ast des Nestes ist der Dicke des Vogels gleich, und dient gegen alles Ungemach der Witterung als ein Wetterdach.

Sein Gesang ist nur mittelmäßig.

Er ernährt sich hauptsächlich von Wasserinsekten.

Die Nester werden in Polen und Rußland sackweise verhandelt. In Italien hängt man sie über die Hausthüren, als ein abergläubisch Mittel gegen den Blitzstrahl. Man gebraucht sie auch den Geschwulst der Hälse zu zertheilen. In Rußland bedient man sich derselben, statt der geflochtenen pariser Schuhe, zur Erwärmung der Füße.

2. *Parus Cristatus*, L. et Briss.
Die Haubenmeise.
La Mesange hupée, Briss.
The Crested Titmouse.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße bleifarben und die Klauen grau. Der Kopf ist mit einem schwarz und weißen Federbusch gezieret, der Leib oben grauröthlich, unten weislich; um den Hals geht ein schwarzer Ring; die Backen sind weis; die Flügel und Schwanz schwarzgrau.

Ihre Länge ist an 5 Zoll; die ausgedehnten Flügel betragen über 7 Zoll.

Sie ist durch ganz Europa bekannt.

Lebt einzeln in den Tannenwäldern und Wachholderbüschen.

Sie nistet in Steinritzen, hohlen Bäumen, in alten Mauren, auch wohl in den Nestern der Eichhörnchen.

Ihre Stimme ist ziemlich angenehm und hat eine mannigfaltige Abwechselung.

Sie wird leicht gezähmt ist aber ungelehriger, als andre Arten dieses Geschlechts.

3. *Parus Maior*, L. et Briss.

Die Kohl-Brand-Spiegel-Finkmeise.

La grosse Mesange, la Charbonniére, Briss.

The Titmouse.

Der Schnabel ist schwärzlich, Füße und Klauen bleifärbig, der Kopf ist schwarz, die Backen hellweis, der Rücken blaugrün, der Nacken grünlich weis. Der Unterleib ist anfänglich hellgelb, an der Kehle mit einem breiten schwarzen Streif durchschnitten, der Bauch weis. Die Schwingfedern sind schwärzlich, der Schwanz aschfarbenblau. Ueber die Flügel läuft eine weiße schiefe Linie.

Ihre Länge beträgt 6 Zoll; die Breite der Flügel ist über 8 Zoll. Sie ist die gröste der Meisen.

Ihr Aufenthalt sind Wälder und Gärten.

Sie nistet zweimal des Jahrs in Vorhölzen, Felsenbrüchern, und Gärten, meistens in den Löchern der Bäume und legt 8 Eier.

[redacted]

gel- und Schwanzfedern blau mit weißen Spitzen. — Das Weibgen ist gröstentheils aschfärbig.

Sie ist 4½ Zoll lang und mit ausgespannten Flügeln 7 Zoll.

Sie bewohnt die Gärten und Waldungen.

Sie brütet in kleinen Baumhöhlen weit von der Erde und in Wäldern, besonders in Eichen- und Buchhölzen. Sie legt 8 bis 10 Eier.

Sie ist zärtlich und nicht leicht in Zimmern zu erhalten.

Sie streicht nicht in so großer Anzahl als die Kohlmeise; jedoch kurz vor derselben her, so daß man da, wo sie sich niederläßt, im kurzen eine große Schaar Kohlmeisen verhoffen kann.

5. *Parus Ater*, L.

Die Tannen- kleine Kohlmeise, Holz-Waldmeise.

La Mesange à tête noir, Briss.

The Colemouse.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen bleifärbig. Der Leib ist oben aschgrau, unten weis mit einiger röthlichen Mischung, Kopf und Hals schwarz, der Nacken mit einem weißen Flecken bezeichnet. An den Flügeln befindet sich ein doppelter weißer Flecken. Flügel und Schwanz sind aschgrau braun.

Sie ist über 4 Zoll lang; die Flügelbreite ist an 7 Zoll.

Ihre Heimat sind besonders die Tannenwälder.

Sie ist ebenfalls zärtlich.

6. *Parus Palustris*, Linn.

Die Sumpf- By- Plattenmeise, Asch- Nonnenmeise.

La Mesange de Marais, la Nonnette cendre, Br.

The Marsh-Titmouse.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen bleifärbig.

Der Leib ist oben grau, unten weis mit röthlich gemischt, der Kopf oben und die Kehle schwarz, die eine Kappe zu bilden scheint. Schwanz und Flügel sind schwärzlich braun. Der Schwanz ist über 2 Zoll lang und besteht aus 12 gleich grossen Federn.

Ihre Länge ist über 4 Zoll; die Flügel messen in ihrer Ausbreitung über 7 Zoll.

Sie bewohnt die Sümpfe und Morräste.

Sie frist Hanfkörner, verbirgt selbige zwischen die Rinden der Bäume und holt solche bei Gelegenheit hervor. Sie zerhakt die Saamenkörner der Sonnenblumen, Wespen und Raupennester und macht sich an Salat, Kohlsaamen u. d. g.

7. *Parus Caudatus*, L. *Longicaudus*, Brisf.
Die Schwanz-Schnee-Zogelmeise, Pfannenstiel, Weinzapfer.
La Mesange à longue queue, Briss.
The Long-tail'd-Titmouse.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich, die Kehle, Backen, Scheitel und Brust ist weis, der Bauch fleischfarbenbraun; die Flügel weis, schwarz und blau gezeichnet, der Schwanz schwarz, an den äussern Seiten oben, mitten durch und an der Spitze weis, in der Mitte am längsten. Unter dem Schwanz sind röthliche Federn.

Sie ist beinahe 6 Zoll lang. Die Breite der Flügel beträgt $6\frac{1}{2}$ Zoll.

Sie bewohnt die Wälder.

Ihre Winternahrung sind Insekten an den Rinden und Baumknospen.

Ihr Nest hat die Gestalt eines Fichtenzapfens, eine Länge von 4 bis 5 Zoll und die halbe Breite davon. Sie baut selbiges an Baumstämmen und Aesten von Moos, Haaren, Wolle, Spinneweben, zieht eine Kuppel oder Dach wider den Regen drüber, macht daran nur eine Oefnung zur Seite zum Eingang, füttert

füttert es mit den weichsten Federn aus und überkleidet es von aussen mit dem nämlichen Moos der Bäume, woran das Nest hänget, um solches zu verbergen. Die Höhle und das Lager zu den Eiern bleibt glatt. Man findet es oft nur 1 Elle hoch von der Erde enfernt. — Sie legt 12 bis 20, weiße, röthlich geflekte, beinahe stumpfe Eier.

Sie ist schwächlich und schwer in Zimmern zu erziehen.

8. *Parus Biarmicus*, L. *Barbatus*, Briss.
Das Bartmänchen, Bartmeise.
La Mesange barbue, le Moustache, Briss.
The Beard Manica from Juteland.

Der Schnabel ist gelblich, Füße und Klauen braun. Der Leib ist oben röthlich, unten weisaschgrau mit einiger röthlichen Mischung. Der Wirbel ist blos aschgrau. Um beide Kinnladen stehen lange, schwarze Haare, die einen Bart bilden. Die Flügel sind braun und der Schwanz röthlich. — Das Weibgen unterscheidet sich etwas durch die Farbe vom Männchen, hat keinen Bart und eine schwarze Schnabelspitze.

Ihre Länge ist $6\frac{1}{4}$ Zoll. Die Breite der Flügel macht $10\frac{1}{2}$ Zoll aus.

Sie ist in Norwegen, Jütland, England und Dännemark gemein, besonders in morrastigen Gegenden.



Zwei und siebenzigstes Geschlecht.

Die Bachstelze, Wedelschwanz, Motacilla, Wipstaart, Belg. Warbler.

Der Schnabel ist gerade, pfriemenförmig, dünn und zugespizt.

Die Kinnladen haben eine gleiche Länge.

Die Nasenlöcher sind verkehrt eiförmig.

Die Zunge ist fasrigt ausgeschnitten.



Die Füße sind nicht völlig bis an die Knie befiedert, und die Beine hoch.

Der Schwanz wird von ihnen beständig hin und her bewegt.

Ihr Aufenthalt sind Flüsse, Bäche und andre Gewässer.

Sie nisten an Ufern in Gesträuchen und wäßrigten Gegenden.

Ihre Nahrung sind hauptsächlich Insekten.

Sie ziehen aus Mangel eines für sie dienlichen Futters gegen den Winter in die südlichen Länder.

Diese Gattung ist sehr zahlreich und enthält 49 verschiedene Arten.

1. *Motacilla Salicaria*, L. *Curruca Arundinacea*, Briss.

Der Rohrsperling, Rohrsänger, Schilfschmäzzer, Weidenguker.

La Fauvette de roseaux, Briss.

The Sedge-Bird.

Unsre Kupfertafel LXXII. A. no. 139.

Der Schnabel ist braun, etwas ins röthliche übergehend. Die Füße gelb pomeranzenfärbig, die Klauen grau. Der Leib ist oben grau ins olivenfarbene scheinend, unten gelblich. Vom Schnabel laufen schmuzzig weiße Augenbraunen über die Augen. Die 12 Ruderfedern sind aschgraubraun, mit grau olivenfarbnen äussern Rändern.

Seine Länge ist über 5 Zoll; die ausgebreiteten Flügel betragen in der Breite gegen 9 Zoll.

Sein Aufenthalt sind wäßrige Gegenden, besonders die Weidengebüsche, Schilf und andre Gesträuche.

Er fängt die Insekten sowol im Fluge als auch auf der Erde fort.

Er lebt ungesellig, meistens einzeln und duldet seines Gleichen nicht gern in der Nähe.

Er

Er nistet in Gebüschen und im Rohr, hängt auch sein Nest sehr künstlich an drei Rohrstengel. Ich habe aber solche auch an zwei und vier Hälmen bevestiget gefunden.

2. *Motacilla Luscinia*, Linn.

Die Nachtigall.

Le Rossignol, Briss.

The Nightingale.

Der Schnabel ist oben dunkelbraun, unten graubraun, an der Wurzel etwas fleischfärbig. Füße und Klauen sind braunfleischfärbig. Der Leib ist oben graubraun röthlich, unten weisaschgrau; die Dekfedern des Schwanzes sind braunroth, unten weisröthlich. — Der Sprosser, Nachtschläger ist langgestrekt, groß, hat eine scheckige Brüst und ist weniger roth am Schwanze; der Rothvogel, Tagschläger ist kürzer, nicht so geschlank und ist am Schwanze braunröthlich. Selbige sind bloße Verschiedenheiten einer Art.

Ihre Länge ist über 6 Zoll; die Ausdehnung der Flügel beträgt an 10 Zoll.

Sie bewohnt die belaubten Gebüsche Europens.

Im Aprill trift sie in unsre Gegenden ein. Die Männchen kommen 14 Tage früher als ihre Weibgen an, jedoch ist dies auch veränderlich nach Beschaffenheit des Frühjahrs. — Die Stimme und der Gesang der Nachtigall behauptet den Vorzug für allen Singvögeln in der Natur. In einsamen, dunklen Gebüschen macht sie die Frühlingsnächte durch ihr melodisches Singen reizend und anmuthig. So lange sie ihre Gattin lokt, bringt sie beinahe die ganze Nacht mit Gesang zu, wenn aber die Begattung vollzogen und das Weibgen zu brüten anfängt, singt sie nur nach Mitternacht.

Eine jede Nachtigall behauptet ihr Gebiet und wo zur Brunstzeit mehrere Männchen nahe zusammen kommen, führen sie die hitzigsten Kriege, tödten und verjagen sich unter einander. Das Einfangen der Nachtigallen scheint mithin weniger

nach-

nachteilig zu sein, als man sonsten denkt, weil nur wenige in einem gewissen Revier beisammen leben.

Sie baut ihr Nest an feuchten Orten, unter Gebüschen und Hecken, nahe über der Erde, meistens aus trocknem, weichen Grase und bekleidet es von aussen mit vertroknetem Laube. — Die Eier haben die Größe der Sperlingseier und das Weibgen legt deren 4 bis 6. — Die ausgebrüteten Jungen werden mit Insekten gefüttert und ehe sie fliegen lernen, laufen sie in den Gebüschen umher und üben sich Insekten zu fangen. Durchs Geschrei verrathen die Jungen oftmals ihr Nest.

Mit Ende Augusts entfernt sie sich aus unsern Gegenden.

Sie ist besonders neugierig und wird daher, vorzüglich in den ersten Frühlingsmonaten leicht gefangen. Man wirft Mehlwürmer und Ameiseneier in eine kleine Grube von schwarzer Erde und stellt ein Bügelnez auf, dies verführt sie, bald dahin zu kommen und in die Gefangenschaft zu gerathen. Scopoli, hält die wunderbare Weise, mit welcher die Natter die Nachtigall in ihrem Rachen zu ziehen weis, für wahr.

Sie heckt leicht in Zimmern; die Aufziehung der Jungen ist aber mühsam und kostbar, und geschiet mit frischen Ameisen, kleingehakten Rinderherz, zerriebnen Mohn und Semmel mit Milch vermischt. In der Folge sind Mehlwürmer, Hirschenklei, Ameiseneier u. d. g. ihre Kost. — Sollen die auferzogene Jungen gut schlagen lernen, so müssen sie alte singende Nachtigallen in der Nähe haben, deren Töne sie alsdenn annehmen. In Zimmern erhalten sie sich 6 bis 8 Jahre; sie dauern auch noch länger und schlagen besser, wenn man sie der Freiheit im Zimmern genüßen läßt, und sie nicht in Käfige einsperrt.

3. *Motacilla Modularis*, L.

Die braungeflekte Grasmücke. Die Braunelle, Baumnachtigall.

La Fauvette de Haye, la Passe-Buse, Briss.

The Hedge-Sparrow.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße fleischfarbengelblich;

die Klauen braun. Der Leib ist oben schwärzlich und röthlich gemischt; der Hals und Brust bleifärbig, der Bauch weis, der Steiß schmuzzig grünlicht. Die Dekfedern der Flügel sind an der Spitze weisgeflekt, die Schwanzfedern braun mit grünlichen Rändern.

Ihre Länge ist 5¼ Zoll. Die Ausbreitung der Flügel beträgt 8 Zoll.

Sie ist überall bekannt.

Sie nistet in den Hecken, legt 5 grünblaue Eier und singt sonsten unvergleichlich, jedoch sehr leise.

Im Betragen und Bildung hat sie viel Aehnlichkeit mit der Nachtigall, wird sehr kirre und ist bei Menschen gesellig.

4. *Motacilla Curruca*, L.

Der Nachtsänger, große graue Grasmücke, Spottvogel.

La Fauvette Babillarde, Briss.

The Titling.

Der Schnabel ist schwärzlich, Füße und Klauen braun. Der Leib ist oben aschgraubraun, unten weis mit einiger röthlichen Mischung. Der Wirbel ist aschfarben, die Flügel braun und nach dem äussern Rande zu weis.

Ihre Länge ist 5 Zoll; die Breite beider Flügel beträgt 7 Zoll.

Ihr Aufenthalt ist hauptsächlich im Grase auf thonigtem Boden.

Ihr Nest flicht sie aus Gras und Moos zusammen und bringt es in den Hecken an. Ihre Eier sind aschgrau.

Sie brütet und pfleget auf eine gutmütige Art die Eier und Jungen der Gukguke und besorgt ihre eigne Junge mit ungemeiner Zärtlichkeit.

Ihr Gesang ist ziemlich artig.

Sie läßt sich aus Einfalt leicht fangen.

5. Mo-

5. *Motacilla Sylvia*, L.
Der Waldsänger.
La Fauvette grise, la Grisette, Briss.
Staparola, Willugh.

Der Schnabel ist braun, Füße und Klauen graubraun. Der Leib ist obenher grau, unten weis mit röthlich gemischt. Flügel und Schwanzfedern sind braun.

Ist beinahe 6 Zoll lang. Die ausgebreiteten Flügel messen 8½ Zoll.

Sie ist in allen Ländern Europens gemein und bekannt.

6. *Motacilla Alba*, L.
Die weiße Bachstelze, Wassersterz.
La Lavandiere, Briss.
The Wagtail, Water-Wagtail.

Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Der Leib ist oben aschgrau, unten weis, der Hals und Hinterkopf schwarz, die Flügel aschgrau braun, die Schwanzfedern schwarz und grau. Der Schwanz ist beinahe 3½ Zoll lang und ist in beständiger Bewegung.

Ihre Länge ist 7 und die Breite der ausgespannten Flügel 9 Zoll.

Sie hält sich besonders bei den Gewässern auf und sucht zur Nahrung Würmer und Wasserinsekten.

Ihr Nest bauet sie auf niedrigen Dächern, in hohlen Bäumen, in Hohlwegen und Holzstössen, muß auch oft ein Ei vom Gukguk zur Bebrütung übernehmen.

Sie legt selbst 6 weiße, braungeflekte Eier.

Sie ist munter und sehr unruhig; sezt durch ihr Geschrei die benachbarten Vögel in Aufruhr, wenn sie einen Raubvogel erblikt.

Sie hat keinen sonderlichen Gesang.

Nach Verlauf des Winters kommt sie sehr häufig nach den Dörfern.

7. *Motacilla Flava*, L.

Die gelbe Bachstelze.

La Bergeronnette du Printems, Briss.

The Yellow-Water-Wagtail.

Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist oben dunkelgrün olivenfärbigt; unten gelb, der Kopf aschgrau grünlich, die Flügel braun, der Schwanz schwarz, ausser den zwei äussern Federn, welche weis sind.

Ihre Länge ist 6½ Zoll; mit ausgedehnten Flügeln ist die Breite 9½ Zoll.

Sie bewohnt schattigte Gründe an kiesigten Bächen und andre kleine Gewässer.

Im Frühjahr singt sie ziemlich hell und angenehm.

Sie baut ihr Nest an der Erde zwischen der Saat, in Hekken, an den Mühlen und legt 5 weiße, dunkelbraungeflekte Eier.

Sie bleibt den Winter hindurch in unsern Gegenden und ist schwer zu fangen und zu zähmen.

8. *Motacilla Regulus*, L.

Das Goldhähnchen, der Haubenkönig, Sommerzaunkönig.

Le Poul, Souci. Roitelet hupé, Briss.

The golden Crown'd Wren.

Unsre Kupfertafel LXXII. B. no. 140.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße graugelblich. Die Scheitel hat einen safrangelben Flecken, der mit Scharlach schattirt ist, den man gewönlich die Krone oder Federbusch nennet, welchen er beinahe wie der Wiedehopf aufrichten und zurükschlagen kann. Am Ende solches Federbusches hängt gleichsam



sam eine schwarze Schleife. Die Seite des Halses ist gelbgrün, die Brust weis, der Rücken grünlichgelb, die Schwingfedern dunkelbraun mit gelben Rändern, die Dekfedern weisgestreift, der Schwanz dunkelbraun mit gelbgrünen Rändern. — Das Weibgen hat blos einen gelben Wirbel und der Rücken ist fast gar nicht gelb.

Er ist unter allen europäischen Vögeln der kleinste, denn seine Länge beträgt nicht über 3½ Zoll und die Breite der Flügel 6 Zoll. Sein Gewicht ist ungefär 1 Quentchen.

Er bewohnt die Gipfel der Bäume, besonders der Eichen; hält sich auch in Fichten- und Tannenwäldern auf und besucht die Gebüsche der Gärten.

Er hängt sich vermittelst der scharfen Klauen, wie eine Meise, an die Rinden der Bäume an.

Er baut ein artiges, beutelförmiges Nest und bevestiget solches an hohe Bäume in Nadelwäldern. Das Weibgen legt 6 bis 7 Eier von der Größe der Erbsen.

Seine Nahrung sind Insekten und im Winter Holzwürmer, Spinnen, Baumknospen.

Man kann ihn nur mit Sand schießen, indem die feinsten Schrotkörner seinen Leib zerstücken.



Seine Länge ist 3¼ Zoll. Die Flügel halten etwas über 5 Zoll in der Ausdehnung.

Er bewohnt die Gebüsche, Hecken, die Löcher der Mauern und Bäume. Im Winter besonders zieht er nach den Dörfern und sucht um den Zäunen herum sein Futter.

Seine Nahrung sind Insekten und Spinnen, die er zwischen den Baumrinden hervorsucht, auch geht er auf die Raupenpuppen in den Mauerspalten.

Er ist sehr lebhaft, munter und geschwinde, dahero kaum zu fangen. Im Käfig braucht er viel Wartung, abwechselndes Futter, dauert jedoch nicht lange.

Sein Gesang ist laut, abwechselnd und angenehm.

Sein Flug ist kurz und er sezt sich bald nieder.

Er baut sein Nest hinten an die Häuser, Strohdächer, in Wäldern und Gehegen an, in der Gestalt eines Eies, in dessen Mitte ein Eingang ist, bekleidet solches von aussen mit Moos, von innen mit feinen Haaren und Federn. Das Weibgen legt im Mai 9 auch mehrere Eier.

Er bewegt den kurzen Schwanz beständig und läßt die Flügel niederwärts hängen.

Er wird in Meisenkasten gefangen.

10. *Motacilla Trochilus*, L. *Asilus*, Briss.

Der Zaunkönig, grüner König, die kleinste Grasmücke.

Le Pouillot ou Chantre, Briss.

The Green-Wren.

Der Schnabel und Klauen sind braun, die Füße gelblich. Der Leib ist oben blas olivenfärbig, unten gelblich, Flügel und Schwanz ist aschgraubraun, mit olivenfärbigen Rändern. — Das Weibgen hat einen weißen Bauch und schwärzliche Füße.

Ihre Länge ist 4¾ Zoll; die Ausbreitung der Flügel beträgt an 7 Zoll. Ihre Schwere sind 2 Quentchen.

Sie ist eine Bewohnerinn der Wälder und in allen nordlichen Gegenden einheimisch, nach Verschiedenheit des Climas ist auch ihre Farbe veränderlich.

Sie baut ihr Nest zwischen Weidenbäumen und legt 5 weiße, rothgeflekte Eier.

Ihr Gesang ist schlecht. Sie läuft aber mit großer Schnelligkeit.

11, *Motacilla Oenanthe*, L.

Das Weiskehlgen.

Le Cul-Blanc, Vitrec, Moteux, Briss.

The Fallow-Smich, Wheat-Ear.

Schnabel und Füße nebst Klauen sind schwarz. Der Leib ist oben grau, röthlich schattirt, unten röthlich, der Bauch gelblich, die Flügel braunschwärzlich, der Schwanz röthlich weis. — Das Weibgen ist an der Brust und Kehle roth und am Bauch weisroth. —

Er ist $5\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Breite der Flügel ist beinahe 10 Zoll.

Ihr Aufenthalt sind ofne Felder in steinigten Gegenden. [redacted]

Er ist in ganz Europa einheimisch.

Das Weibgen legt 5 schmuzzig weiße, schwarz punktirte Eier.

Er macht ein häufiges Geschrei.

13. *Motacilla Atricapilla*, L.
Der Klosterwenzel, Mönch.
Teste rousso, Ital.
The Black Cap.

Der Schnabel und Füße sind braunblau, die Brust und Bauch schmuzzig weis, die Kehle schwärzlich geflekt, die Stirne schwarz, der Nacken aschfarben, und Rücken, Flügel und Schwanz braun.

Seine Länge beträgt 6 Zoll.

Seine Nahrung sind die reifen Hollunderbeeren und Insekten.

Sein Nest legt er in Gebüschen an und brütet 4 bis 5 Eier.

Sein Gesang ist ein helles Pfeiffen.

14. *Motacilla Phoenicurus*, L.
Das Schwarzkehlgen, der Saulocker.
Le Rossignol de Muraille, Briss.
The Redstart.

Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz; der Leib oben aschgrau, unten roth, Kehle und Hals schwarz bleifärbig, der Bauch weis, die Schwanz- und Flügelfedern graubraun. — Das Weibgen ist graubraun am Rücken.

Seine Länge ist 5¼ Zoll. Die Breite der Flügel beträgt 8 Zoll.

Er nistet in Gärten, Mauern und unter dem Gebälke in Häusern.

Sein Gesang ist laut und nicht unangenehm. Er ahmt auch die Töne andrer Vögel nach und ist unermüdet im Singen.



15. *Motacilla Suecica*, L. *Cyanecula*, Briſſ.
Das Blaukehlgen, die Waſſernachtigall.
La Gorge-bleue, Briſſ.

Der Schnabel iſt ſchwärzlich, die Füße und Klauen braun. Der Leib iſt oben aſchgrau braun, unten ſchmuzzig grauröthlich; über die Augen geht eine weisröthliche Binde. Die Bruſt iſt orangegelb, über ſelbiger geht eine blaue Binde als ein Bruſtſchild, und darüber ein weißer Fleken. Der Anfang des Schwanzes iſt röthlich.

Es iſt $5\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die ausgeſtrekten Flügel meſſen $8\frac{1}{4}$ Zoll.

Es bewohnt Schweden, Schweiz und Deutſchland, vorzüglich aber die gebirgichte Gegenden.

Es hält ſich gerne bei Gärten, Gewäſſern und Feldern auf, ſingt mit Tönen, die der Nachtigall ſehr nahe kommen, nur nicht mit der Stärke und Helligkeit. Im Frühling ſingt es auch des Nachts.

Im Aprill trift man mehrentheils ihrer vier auf einem Baum bei Sonnen Auf- und Untergang zuſammen, welche wetteifernd ſingen.

Man fängt es alsdenn auch leicht mit Leimruthen.

16. *Motacilla Rubecula*, L.
Das Rothkehlgen.
La Gourge-Rouge, Briſſ.
The Robin-redbreaſt; The Ruddock.

Der Schnabel iſt ſchwärzlich, Füße und Klauen braun. Der Leib iſt oben graubraun ins olivenfarbne fallend, die Kehle, Hals und Bruſt ſchmuzzig roth, der Bauch weis. Die Unterſeite der Flügel iſt pomeranzenfärbig. — Es trägt den Schwanz ſtets erhaben.

Seine Länge iſt beinahe 6 Zoll. Die Flügel betragen in ihrer Ausdehnung 8 Zoll.

Es ist sehr gemein und ausgebreitet.

Es bringt den Sommer in Gebüschen, Wäldern, Sümpfen und an einsamen Orten zu, ist ungemein beißig und leidet keine Vögel in der Nachbarschaft, daher es allen Vögeln verhaßt und bekannt ist.

Sein Gesang ist angenehm und es ahmt die Schläge der Nachtigall nach.

Es baut sein Nest in den dikſten Gebüschen, hohlen Bäumen und Dornhecken, verbirgt solches künstlich und dekt es dicht zu. Das Weibgen legt 4 bis 6 Eier, und muß in seinem Nest oft auch einen jungen Gukguk erziehen und pflegen.

Seine Nahrung sind Insekten, Hollunderbeeren, Fliegen und die Beeren des Pfaffenhuts, (Evonymus.)

Man unterhält es in Zimmern, um die Fliegen wegzufangen. Es wird bald zahm und gewöhnt sich zum Ein- und Ausfliegen. In Käfige eingesperrt tödtet es andre Vögel.

Gegen den Winter verläßt es unsre Gegenden und begiebt sich nach südlichern Ländern.



Drei und siebenzigstes Geschlecht.

Die Lerche, Alauda, Alouette, Lark.

Der Schnabel ist cylindrisch spitzig auslaufend.

Die gleich langen Kinnladen klaffen nach unten an der Wurzel.

Die Zunge ist gespalten.

Die Hinterkralle, (Sporn) ist länger als der Zeh selbst.

Sie fliegen in der Begattung hoch und steigen singend empor, die Gattin zu suchen.

Sie fallen beim Anblik ihrer Gattin oder eines Raubvogels, wie ein Pfeil von der Höhe zur Erde herab.

1. *Alauda Magna*, L.
Die Riesenlerche, große amerik. Baumlerche.
La Merle à Collier d'Amerique, Briff.
The Large Lark.

Unsre Kupfertafel LXXIII. no. 141.

Der Schnabel ist schwärzlich, Füße und Klauen bräunlich. Der Leib ist oben braunröthlich und schwärzlich geflekt, unten gelb. Vom Schnabel geht ein gelber Flecken zu den Augen. Der Kopf ist braun; die Seiten des Kopfs und der untere Schwanz weislich. Die Brust bezeichnet ein schwarzer Flecken an Gestalt einem Hufeisen nicht unähnlich. Die Schwanzfedern sind braun; am Rande mit röthlichen Flecken versehen, und der Schwanz kurz.

Sie hat ungefär die Größe einer Drossel, ist 11 Zoll lang.

Sie bewohnt Nordamerika.

Sie sizt auf den Spitzen der Bäume, Gesträuche und Hekken. Den Schwanz bewegt sie mit großer Geschwindigkeit.

Ihr Gesang ist im Frühlinge vortreflich.

Ihre Nahrung sind verschiedne Saamenkörner, besonders Grassaamen.

Ihr Fleisch ist wolschmeckend.

2. *Alauda Arvensis*, L.
Die Acker=Feld=Saat=Himmel=Sanglerche.
L'Alouette, Briff.
The Lark.

Der Schnabel ist oben schwärzlich, unten weislich, die Füsse graubraun und die Klauen schwärzlich. Der Leib ist oben schwärzlich, grauröthlich und weis geflekt, unten weis etwas ins röthliche fallend. Der Hals ist unten mit länglichen schwärzlichen Flecken bezeichnet. Die Schwingfedern sind lang, breit und spitzig und machen gleichsam einen kleinen, besondern Flügel

gel aus, welches bei den Flügeln aller Lerchen bemerkt wird. Von den Schwingfedern sind die 5 ersten am Rande weislich, die andern röthlich, die nächsten am Leibe grau. Der Sporn ist 1 bis 1½ Zoll lang. — Das Weibgen ist vom Männchen durch die bläßeren Federn, und durch einen kürzeren Sporn unterschieden.

Ihre Länge ist beinahe 7 Zoll, die Flügelbreite in der Ausdehnung beträgt 12½ Zoll.

Sie bewohnt die gepflügten Saatfelder und Wiesen, begiebt sich aber nie auf Bäume oder in Gehölze.

Im Frühlinge zur Zeit ihrer Begattung, erhebt sie sich in engern oder weitläuftigern Kreisen hoch in die Luft, und kündiget durch ihren reizenden und gefälligen Gesang den Frühling an. Um Jacobi läßt sie in ihrem Singen nach. Beide Geschlechter singen gleich gut.

Sie brütet in den Saat und Brachfeldern, auch auf Wiesen und Heiden, hecket öfters dreimal und ist mithin mit der Brut vom April bis in den August beschäftiget. Ihr Nest ist ein rundes Loch, in der Erde, welches mit Stroh, Heu oder dürrem Grase ausgebaut wird. Sie legt etwa 3 bis 5 dunkelbraun geflekte und marmorirte Eier und speiset ihre Jungen mit Insekten und Würmern. Diese laufen bald umher und suchen sich ihr eignes Futter.

Ihre sonstige Nahrung sind Würmer, Ameiseneier, Körner und Saamen verschiedner Pflanzen.

Den Sommer hindurch sieht man sie nur in Paaren, der Herbst dagegen treibt sie in Haufen zusammen. — Es ist warscheinlich, daß sie nicht, wie einige geglaubt haben, unter die Strichvögel gehören, sondern, daß sie sich zur Winterszeit in Schlupfwinkeln und Höhlungen verberge, um gleich beim Erwachen im Frühlinge, die vom Schnee kaum entblößte Felder zu besuchen.

Sie lebt 8 bis 10 Jahre und vermehrt sich ausserordentlich häufig, da sie jährlich zu vielen tausenden auf mancherlei Art gefangen wird.

 In

In der Jugend ist sie überaus gelehrig und lernt Lieder und Stimmen andrer Vögel nachahmen.

Im Käfig wird sie bei häufigem Sande, troknen Ameisen-eiern, in Milch erweichte Semmel, Hanfkörner und harten Eiern viele Jahre lang erhalten. Des vielen Ungeziefers wegen badet sie sich gern im Sande.

Ihr Fleisch ist sehr angenehm und wenn sie jung und fett ist, leicht zu verdauen. Im Herbst wird sie besonders fett. Die Lerchen in der Gegend um Leipzig, Halle, Merseburg verdienen wegen ihrer Größe und Fettigkeit für andern den Vorzug. Vom wilden Knoblauch soll ihr Fleisch vorzüglich schmakhaft werden. Man will aber auch angemerkt haben, daß sie bei anhaltenden Südwinden mager, bei Nordwinden und neblichter Witterung fett werden sollen.

3. *Alauda Pratensis*, L.

Die Wiesenlerche, Brachlerche.

L'Alouette de prez, la Farlouse, Briss.

The Tit-Lark.

Der Oberschnabel ist schwärzlich; der untere fleischfärbig; die Füße sind gelblich und die Klauen braun. Der Leib ist oben schwärzlich und olivenfärbig, unten schmuzzig weisgelblich; [redacted]

der Hals und Brust weisgelblich mit braunen Flecken bezeichnet.

Ihre Länge ist 6 Zoll; die Flügel betragen in der Breite 9 Zoll.

Sie bewohnt die Hügel und Berge und läßt sich haufenweise auf die Bäume nieder, lebt auch allezeit gesellschaftlich.

Sie sträubt und hebt die Federn des Kopfs im Affect zu einem Federbusche empor. — Singt besonders und schön in den heitern Frühlings- und Sommernächten, so lange das Weibgen mit dem Brüten beschäftigt ist, und eine bemüht sich die andre im Gesang zu übertreffen. Sie steigt gerade von dem Gipfel eines Baums in die Luft und läßt sich in kurzer Zeit singend auf denselben nieder. Das Männchen unterscheidet sich durch die Stärke und Verlängerung seiner Loktöne vom Weibgen.

Sie baut ihr Nest unter die Wachholderbüsche, auch unter trokne Kräuter unter einem Rasen auf den Brachfeldern.

Im Herbst fällt sie auf die Stoppelfelder nieder.

5. *Alauda Campestris*, L.
Die Feldlerche, braunfalbe Lerche, Gukerlein.
L'Alouette de Champ, Briss.
Spipoletta, Ital.

Der Oberkiefer ist schwärzlich, der untere fleischfärbig; Füße und Klauen sind braun. Der Leib ist oben graubraun olivenfärbig, unten schmuzzig weisgelblich, Kehle und Brust sind gelb, der Schwanz braun und dessen untere Hälfte weis.

Ihre Länge ist 6½ Zoll; die Flügelbreite beträgt beinahe 12 Zoll.

Sie bewohnt die Heidefelder und die frisch aufgerissene Aecker.

6. *Alauda Trivialis*, L.
Die Pieplerche, Leimvogel.
L'Alouette de Buiſſon, Briſſ.
The Small Lark; Pippit.

Der Schnabel iſt braungelblich; die Füße dunkelgelb und die Klauen ſchwärzlich. Der Leib iſt oben ſchwärzlich und olivenfärbig gemiſcht. Bruſt und Bauch haben längliche, ſchwarze Flecken. Der Schwanz iſt braun.

Ihre Länge iſt $5\frac{1}{2}$ Zoll. Die ausgebreiteten Flügel meſſen $8\frac{1}{2}$ Zoll.

Sie bewohnt die Heidefelder und Ebenen.

Sie ſingt im Fluge oder auch ſitzend auf Bäumen und Hecken. Ihr Geſang hat aber ziſchende und piepende Töne.

7. *Alauda Criſtata*, L.
Die Haubenlerche, Kobellerche, Kothmönch.
L'Alouette hupé, le Cochevis, Briſſ.
The Creſted Lark.

Der Oberkiefer iſt braun, der untre weislicht. Füße und Klauen ſind aſchgrau weis. Der Leib iſt oben grau etwas ins röthliche fallend, unten weisröthlich; der Hals hat dunkelbraune Flecken, der Rücken iſt grauer und weniger geflekt, als übrigens. Der Kopf hat einen gelbbraunen mit dunklen Flecken bezeichneten kurzen Federbuſch von $\frac{1}{2}$ Zoll in der Länge.

Ihre Länge iſt beinahe 7 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel in der Breite beträgt $10\frac{1}{2}$ Zoll.

Sie bewohnt die Gebüſche, die Feldern benachbart ſind, die Heerſtraßen in Waldungen und lebt meiſtens ungeſellig. Im Winter ſieht man ſie zuweilen auf den Landſtraßen und Dörfern unter Sperlingen und Goldammern.

Ihr Geſang iſt vortreflich, voller Abwechslung und ſie läßt ſolchen oft ganze Nächte hören.



Ihr Nest legt sie auf der Erde unter vertrokneten Gebüschen an.

Man kann sie selten länger als ein Jahr im Zimmer erhalten; sie bedarf sorgfältige Wartung und abwechslendes Futter.

8. *Alauda Alpestris*, L.
Die Berglerche, Winter- Schneelerche.
L'Alouette de Virginie, Briss.
The Virginian Lark.

Schnabel und Klauen sind schwarz, die Füße aber grau. Der Leib ist oben etwas braun, unten weisgelblich, Kehle und Hals sind gelb, die Flügel und Schwanz bräunlich.

Sie ist 6½ Zoll lang und gleicht an Größe unsrer gemeinen Feldlerche.

Sie überwintert in Carolina, zieht jedoch im Frühjahr fort, und wird in europäischen nordlichen Ländern angetroffen.

Ihr Gesang stimmt mit dem unsrer Feldlerche überein.



Vier und siebenzigstes Geschlecht.

Der Staar, Sturnus, Etourneau, Stare, Starling.

Der Schnabel ist pfriemenförmig, eckigt niedergedrukt, ein wenig stumpf und breit.

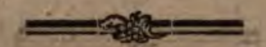
Die obere Kinnlade hat einen glatten und etwas klaffenden Rand.

Die Nasenlöcher sind oben etwas gerändert.

Die Zunge ist spitzig und am Rande eingekerbt.

Sie ziehen im Winter in wärmere Gegenden.

1. Stur-



1. *Sturnus Vulgaris*, L.
Der gemeine Staar, Sprehe.
L'Etourneau, Briss.
The Stare.

Unsre Kupfertafel LXXIV. no. 142.

Der Schnabel ist an der Wurzel gelblich, an der Spitze braun. Die Füße sind fleischfärbig und die Klauen schwärzlich. Der Leib ist schwärzlich, obenher und auf der Brust mit glänzenden Grün und Purpur gemischt, unten grün und verschiedne Farben spielend; die Seiten blau violett, der Hals und Rücken gelblich. Die Spitzen der Federn auf dem Oberleibe sind röthlich, auf dem untern weislich; der Steiß ist grünlich, die Schwingfedern schwarzbraun und die Schwanzfedern aschgraubraun mit gelblichen Rändern eingefaßt. —

Das Weibgen ist aschfarben bräunlich. Die Brust hat größere Schuppen oder Flecken, die Kehle ist weislich und der Schnabel schwarzbraun.

Seine Länge ist 8½ Zoll; die ausgespannten Flügel betragen in der Breite 14½ Zoll. Er hat beinahe die Größe einer Amsel.

Er ist durch ganz Europa bekannt.

Seiner Lebensart nach hat er einige Aehnlichkeit mit der Elster. — Er lebt gesellig doch trennt er sich im Frühjahr und legt paarweise seine Haushaltung in verfaulten, hohen Buchen und Eichen an, worin die Spechte Löcher gehauen haben und die er für Anfälle sicher gnug hält. Auch baut er auf Türmen, Ruinen, Klippen und in hohen Felsen über der See. Er bezieht solche Wohnung verschiedne Jahre nach einander, und brütet darinn des Jahrs zweimal. Das Weibgen legt zuerst 7, zum andern mal 3 bis 4 blasgrüne Eier; füttert die Jungen mit Raupen, Schnecken, Heuschrecken u. d. g. Die Jungen folgen in den ersten Wochen den Alten überall nach in die Gebüsche, lagern sich mit ihnen am Tage bei Teiche, Seen und Sümpfen und des Nachts in Wälder, Bäume oder

auch



auch ins Rohr, wo man sie in gewaltigen Schaaren antrift. Ehe sie sich zur Ruhe begeben, machen sie ein anhaltendes, grosses Geschrey.

Der Staar ist munter, gelehrig und sehr geschwäzig. Er lernt Lieder pfeiffen und Wörter nachsprechen, vergißt solche aber auch sehr bald, wenn man sie ihm nicht oft wieder ins Gedächtniß zurükbringt. Auch die Weibgen lernen pfeiffen, jedoch nicht mit der Geschiklichkeit, als die Männchen. — Er wird sehr zahm und in Zimmern mit Menschen sehr bekannt und dreist.

Seine Nahrung sind Raupen, andre schädliche Insekten, Regenwürmer, andre Würmer und Heuschrecken, wodurch er sich überaus nüzlich macht. Er besucht auch Schaarenweise die Heerden des Rindviehs und der Schaafe, läuft unter selbigen herum und sucht das Ungeziefer und Gewürme bei selbigen auf.

Mit dem gemeinen Raben ist er gerne in Gesellschaft und besucht mit selbigen in Ermangelung anderes Futters das Luder. — Zuweilen fält er auch das Korn auf dem Felde an.

Sein Fleisch wird hin und wieder gegessen, doch ists bitter, wenn man nicht vorher die Haut abzieht. Er wird vom Junius bis in den Oktober bei Lichte gefangen.

Er wäscht und badet sich oft.

Er gehört zu den Zugvögeln und soll in Egipten überwintern.

2. *Sturnus Cinclus*, L.

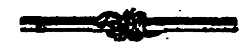
Der Wasserstaar, Wasseramsel, Bach-Seeamsel.

Le Merle d'Eau, Briss.

The Water-Ouzel, Water-Crake.

Der Schnabel ist schmal und seitwärts flach. Kopf, Bakken und der Hintertheil des Halses sind schwärzlich rostfärbig. Der Rücken, die Dekfedern der Flügel und des Schwanzes sind schwärzlich, mit bläulich aschgrau eingefaßt, Kehle und Brust weis, der Bauch eisenfärbig. Die Füße vorne blas-

blau,



blau, hinten schwarz. Der Schwanz ist schwarz und kurz. Im Sitzen hebt er selbigen oft in die Höhe.

Seine Länge ist $7\frac{1}{2}$ Zoll; die Flügelbreite beträgt 11 Zoll.

Er lebt an den Wasserfällen und Bächen, besonders an solchen, die steile Ufer haben oder durch felsigtes Land fließen und nicht zufrieren.

Den Winter hindurch bringt er sehr einsam zu, und auch im Sommer sieht man ihn nie anders, als allein oder in Gesellschafft seines Weibgens.

Er baut sein Nest aus Heu und Wurzelfasern und füttert solches mit troknen Eichenblättern. Es hat einen Eingang von grünem Moose. Solches legt er in Löchern an steinigten Ufern an und legt 4 bis 5 weiße, schön roth angelaufene Eier.

Er taucht sich öfters ins Wasser unter, und zuweilen in die stärksten Wasserströme und hohlt Wasserinsekten, Assel, Puppen, und kleine Fische zu seiner Nahrung heraus, obgleich seine Füße mit keiner Schwimmhaut versehen sind. — In Thüringen und anderwerts ist er den Forellenbächen gefärlich, weil er die Brut derselben aufsucht und verzehrt.

Scopoli rechnet ihn zum Bachstelzengeschlecht, nach Beschaffenheit seiner Zunge, seines Geschreys und der Schienbeine.

[redacted]



Fünf und siebenzigstes Geschlecht.

Die Taube, Columba, Pigeon, Dove.

Der Schnabel ist meist gerade, wie an den Hünern; an der Spitze gekrümmt; an einigen dik, kurz, an einigen länger. Der Oberkiefer ist durchgehends an der Spitze dicker.

Die Nasenlöcher sind länglich und mit einer weichen aufgetriebenen Haut halb bedekt.

Die Zunge ist ganz und ungespalten.

Der Schwanz ist bei einigen gerade und sind die Ruderfedern gleich lang; andre haben einen großen und keilförmigen Schwanz.

Die Flügel sind lang, zum schnellen Fluge eingerichtet.

Die Schenkel kurz, stark und meistens roth.

Die Füße haben 3 Vorder- und 1 Hinterzeh.

Sie leben paarweise, legen jedesmal 2 weiße Eier, jedoch jährlich 5 bis 10 mal. — Ihren Jungen weichen sie das Futter im Kropfe ein.

Sie baden sich gerne im Wasser und wälzen sich im Staube.

Ihr Nest bauen sie aus schlechten Reisern und Strohhalmen.

Sie sind nüzlich durch ihr Fleisch, und auch durch den Mist; der sehr hitzig und treibend ist.

v. Linne hat 40 Arten der Tauben beschrieben, indessen sind wohl verschiedne davon nur bloße Abänderungen und keine besondre Arten.

1. *Columba Palumbus*, L.

Die Ringeltaube.

Le Pigeon Ramier, Briss.

The Ring-Dove. The Queest.

Unsre Kupfertafel LXXV. A. no. 143.

Der Schnabel ist gelblich, die Nasenhaut roth und weislich, die Füße und Zehen roth, bis an die Zehen befiedert, und die Klauen schwarz. Am Halse befindet sich ein weißes Schild, welches aber nicht völlig um den Hals geht, und nur uneigentlich den Namen des Ringes führet; es ist rund herum



um mit glänzenden Federn umgeben. Der Kopf, Rücken und Steiß ist dunkelblau mit grün, purpur und grau spielend; an den Flügeln heller, mit einem weißen Flek am vordern Gelenke; die Brust hochroth, und der Bauch weislich. Der Schwanz ist aschgrau, gegen das Ende schwärzlich, mit einem breiten bläulichen Streif an der untern Fläche der Federn durchzogen. — Das Weibgen ist an den Flügeln dunkelgrau und das Schild am Halse ist nicht so stark.

Ihre Länge ist $17\frac{1}{2}$ Zoll; mit ausgebreiteten Flügeln mißt sie an 30 Zoll.

Sie bewohnt die warmen und temperirten Gegenden; hält sich aber auch in nordlichen Ländern als Schweden, Dännemark und Norwegen auf. In den erstern bleibt sie warscheinlich dem Winter hindurch, aus den leztern zieht sie sich im Herbste fort.

Sie hält sich hauptsächlich in den Wäldern auf. Ihre Nahrung sind wilde Früchte, Eicheln, Buchecken, Erdbeeren, wornach sie begierig ist, Hülsenfrüchte, Getreide und dergl. Sie richtet oftmals großen Schaden unter dem Getreide an, wenn sichs auf dem Acker geleget hat. Fehlt es ihr an solcher Nahrung, so frißt sie auch wohl Gras, kleine Schnecken mit Schaalen, Kirschen u. s. w.

Sie fliegt mehrenteils schaarenweise.

Sie nistet auf Eichen und Fichten, baut ein flaches, breites Nest von Holzspänen, brütet zweimal im Jahr, und legt jedesmal 2 bis 3 Eier.

Sie girret viel stärker, als die gemeine Taube, jedoch blos zur Zeit ihrer Liebe und an sehr heitern Tagen. So bald es regnet, herrscht bei ihr ein tiefes Stillschweigen, und im Winter hört man ihre Stimme nur selten.

Das Fleisch, besonders der jungen, wird für ein Leckerbissen gehalten; ihre Nester werden daher sorgfältig aufgesucht und eine Menge derselben auf solche Art verzehrt. Daher kommts, das man sie auch nirgends recht häufig antrift.

2. Co-



2. *Columba Oenas*, Linn.

Die wilde Taube, die Bergtaube.

Le Pigeon Sauvage, Briss.

The Stock-Dove.

Der Schnabel ist blasroth, die Füße roth und die Klauen schwarz. — Der Leib ist aschgrau, der Hals und Brust schimmernd grün mit Purpur vermischt; auf jedem Flügel befindet sich ein doppelter schwarzer Flek.

Ihre Länge ist 14 Zoll; die Flügelbreite 26 Zoll.

Sie ist überall bekannt.

Sie trift schon sehr frühzeitig, im Februar und Merz bei uns ein, läßt sich in den Wäldern nieder, nistet in hohlen Bäumen und brütet zweimal bis 3 Junge aus. Sie nistet auch in Löchern eingefallener Gebäude und in Felsenspalten in Wäldern, daher sie auch Steinfelsentaube genannt wird. Meistens aber wählt sie Berge und erhabne Gegenden zu ihrem Aufenthalt.

Abänderungen dieser Art sind:

Columba Domestica, L. et Briss.

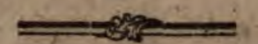
Die Feldtaube, Haustaube.

Le Pigeon Domestique, Briss.

The common Dove.

Der Schnabel ist braun, die Füße roth und die Klauen schwarz. Der Leib glänzt und spielt mit verschiednen Farben, welche ausserordentlich abwechselnd sind. Die eigentliche Feldtaube, Feldflüchter, Holtaube, Monats-Flug-Schlagtaube bleibt in ihrer Freiheit, bei sparsamer Lebensart kleiner, hat einen glatten Kopf, braune Augen und eine schwarzblaue, graublaue und rothbräunliche Farbe. Die Haustaube wächst größer und ist von unbestimmter Farbe.

Die Länge ist gewöhnlich 13 Zoll, und die Flügel betragen in ihrer Breite über 2 Fuß.



Sie liebt die ruhigen Oerter, freie Aussichten, eine bequeme hohe Lage gegen Morgen, wo sie die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne genüßen kann. Besonders sucht sie zur Frühlings-und Herbstzeit die erstern Einflüsse der Sonne, reine Luft und erhabne Oerter.

Die Leidenschaft der Liebe ist bei ihr gros, daher brütet sie des Jahres 6, 10 bis 12 mal, meistenteils 2, selten 3 Junge. — Nässe und Kälte ist den Jungen schädlich. Die Alten füttern sie aus dem Kropf, und sie erreichen in der 4ten und 6ten Woche ihr volles Wachsthum, und im 5ten Monat sind sie zum Paaren geschickt. — Sie ist reinlich, putzet und badet sich gerne und fängt mit ausgebreiteten Flügeln einen sanftfallenden Regen auf. Im Nest leidet sie keinen Unrath und wirft selbigen sorgfältig heraus.

Sie ist gesellig, sizt auf den Dächern, und fliegt in großen Schaaren. Auch sogar beim Fressen ist sie ohne Zwietracht und Neid, friedfertig und sanftmüthig.

Ihren Geburtsort verläßt sie nicht leicht, sie müste denn von Katzen, Mardern oder Raubvögeln überfallen werden.

Sie ist feige und verzagt, einfältig, läßt sich ihre Junge mit gröster Gelassenheit wegnehmen und bezieht nach kurzer Zeit dasselbe Nest wieder. — Jeder üble Geruch sogar ihres Mistes ist ihr zuwider.

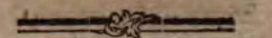
Denen Jungen, in den Eiern liegenden Tauben ist jedes helle, starke Geräusch, Pochen, Schießen und die Donnerschläge gefärlich und oft tödtlich.

Ihr Alter erstrekt sich auf 8 bis 12 Jahre; zur Brut ist sie jedoch nur bis ins 6te Jahr tauglich.

Dem Mausern ist sie alle Jahr unterworfen und geschiet solches kurz nachher, wenn sie zu Hecken aufgehöret hat, gemeiniglich gegen Ausgang des Sommers, bei einigen früher, bei andern später.

Zu ihren gewönlichen Krankheiten gehört die Dürrsucht, oder die Verstopfung der Steißdrüsen und die Zurüktretung

des



des in den Drüsen zubereiteten Schmalzes. Die Taube sizt dabei traurig, einsam, frißt wenig, ermattet und stirbt. Die Ursache davon ist zu große Erhizung, faules Wasser, Ueberfluß an Roggen oder Leinsaamen. — Die Schwermut, ohne besondre Kennzeichen einer eigentlichen Krankheit. — Die Krätze oder Räude, dabei sie um den Schnabel und Augen nakt, grindig und schäbig wird; entsteht vom unreinen, faulen Wasser und verliert sich bei dem Genuß reines Wassers. — Die Pocken, denen besonders die Jungen in den wärmsten Sommermonaten ausgesezt sind, raffen viele fort und machen zu dieser Zeit ihr Fleisch ekelhaft. Ein reines, fließendes Wasser mildert diese Krankheit.

Zu Taubenbehältnissen hat man Kasten oder Köten, Schläge und eigne Taubenhäuser. Leztere sind nahe an bewonten Gebäuden auf dem Lande, wenn sie auf Anhöhen liegen, ihrer Bevölkerung und Vermehrung am zuträglichsten.

Die Taubenzucht scheint überhaupt betrachtet mehr schädlich als nüzlich zu sein, wenigstens machen sie ihren Wehrt, durch den mannigfaltigen Schaden, welchen sie den Aeckern, Gärten und Dächern zufügen, sehr zweifelhaft. Die Hauptumstände einer glüklichen Zucht sind Bewahrung für Raubthiere, Fütterung mit Hanfkörnern zur Vermehrung der Fruchtbarkeit, die vierteljärige Reinigung der Taubenböden und aller Nester auch Ausstreuen mit Sand, das Ausräuchern mit Thimian, Lavendel und andern wolriechenden Kräutern, die Verhütung großes Gepolters und die Schüchternmachung der Tauben.

Die Tauben sind nüzlich durch ihr Fleisch und durch ihren Mist. Dieser ist besonders auf kalten Boden vortreflich und wird im Gartenbau und in Holland auf den Tobaksfeldern sehr geschäzt, auf welchem der Tobak stark wächst und dicke, große und öligte Blätter bekommt.



3. *Columba Dasypus*, L.
Die Trommeltaube, der Federfuß.
Le pigeon patu, Briss.
The Rough-footed Dove.

Ihre Füße sind bis auf die Zehen rauch und befiedert. — Sie wird in den Schlägen zum Vergnügen unterhalten.

4. *Columba Hispanica*, L. *Romana*, Briss.
Die spanische Taube, Mondtaube.
Le Pigeon Romain, Briss.
The Runt-Dove.

Sie hat einen schwarzen, zuweilen rothen oder fleischfarbenen Schnabel, rothe Füße, schwarze, bisweilen auch weiße Klauen. Ihre Farben des Leibes sind mannigfaltig. Um die Augen geht ein rother Kreis.

Sie ist 15 Zoll lang und die Flügelbreite 27 Zoll.

Sie ist sehr gemein, ist aber wegen ihrer großen Fruchtbarkeit eine der schäzbarsten Arten; die jeden Monat Junge her- [redacted]



ganz zurükgebogen ist und sie des Vermögens beraubt, gerade vor sich zu sehen. — Sie wird daher auch leicht von den Raubvögeln überfallen und mehr zum Vergnügen als zum Nuzzen gehalten. — Ihre Farben sind verschieden.

6. *Columba Cucullata*, L.
Die Schleyer-Perücken-Haubentaube, Jakobiner-Nonnentaube.
Le Pigeon Nonain, Briss.
The Jacobine-Pigeon.

Hat einen sehr kurzen Schnabel. Die Federn des Hinterkopfs und des obern Theils des Halses sind nach vorne gebogen und sehen einer Mönchskappe ähnlich. Der Kopf ist weis. Ihre Farbe ist sehr abwechslend. Einige haben so gar befiederte Beine.

7. *Columba Turbita*, L.
Die Möwentaube, das Möwchen.
Le Pigeon à gorge frisée, Briss.
The Turbit-Pigeon.

Der Schnabel ist sehr kurz, die Brustfedern kraus und stellen einen Büschel vor.

Sie ist klein und wird von Raubvögeln leicht gefangen. Ist sonst wolgebildet, von saubern Ansehen und von unendlich verschiednen Farben — Sie paart sich ungern mit andern Arten und brütet wenige Junge.

8. *Columba Laticauda*, L. *Tremula*, Auct.
Die Pfauentaube, Schüttelkopf, Zittertaube.
Le Pigeon-Paon, Briss.
The Broad-tail'd Shaker.

Sie breitet ihren Schwanz gleich einem Pfau aus, und derselbe hat an 32 Ruderfedern in sich. — Bei jener Stel-



lung ist sie allemal in einer zitternden Bewegung, woher sie auch ihren Namen erhalten hat.

Sie fliegt bei weitem nicht so gut, als andre Taubenarten.

9. *Columba Gyratrix*, L.
Die Tummeltaube, Tümmler.
Le Pigeon-Culbutant, Briss.
The Tumbler-Pigeon.

Ist eine der kleinsten Arten. Sie dreht sich im Fluge um sich selbst herum, macht übereilte und unregelmäßige Bewegungen, fliegt sehr schnell anhaltend, und unter allen Arten am höchsten in die Luft, daher sie auch am leichtesten den Raubvögeln entwischet.

Man bedient sich ihrer, die Tauben andrer Schläge an sich zu locken.

10. *Columba Turtur*, L.
Die Turteltaube.
La Tourterelle, Briss.
The Turtle-Dove.

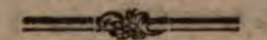
Unsre Kupfertafel LXXV. B. no. 144.

Der Schnabel ist bräunlich, die Füße roth und die Klauen schwarz. Die Brust und Kehle sind röthlich, der Rücken und Flügel hellbraun und schwarz geschuppt, einige Schwingfedern sind hellblau, so auch der Kopf und ein Teil des Halses; der Bauch weislich, der Schwanz dunkelbraun und zwo mittlere Federn des Schwanzes haben an der Spitze weiße Streifen. — Die Farben sind jedoch bei einigen sehr verschieden.

Ihre Länge ist 11 Zoll. Die ausgebreiteten Flügel messen in der Ausdehnung 1 Fuß und 8 Zoll.

Sie bewohnt hauptsächlich die Schwarzwälder oder sonst finstre und kühle Gehölze. In den kältern Ländern Europens bleibt sie nur den Sommer hindurch und erwählt warme Ge-

genden



genden zu ihrem Winteraufenthalt. — Ihre Rükkehr im Frühjahr ist ein sichres Zeichen des völlig geendigten Winters. Jedoch hält sie sich nicht über 4 bis 5 Monate auf.

Sie zieht und reiset beständig in Truppen.

In der Zeit ihres Aufenthalts nistet sie und bringt ihre Jungen so weit, daß sie ihr auf der Wanderschaft folgen können.

Zum Nest erwählt sie hohle Bäume und macht darinn ein ganz flaches Lager, legt 2 Eier.

So oft sich das Wetter ändert, läßt sie einen tiefen Ton hören, der fast wie das Krähen lautet.

Sie wird in Zimmern sehr zahm und kirre, und gewöhnt sich ganz zum Menschen.

Gegen ihre sonst gepriesene Keuschheit und eheliche Treue können viele gegründete Zweifel erregt werden.

11. *Columba Tabellaria*, L.

Die Posttaube, Brieftaube, Pavedette.
Le Pigeon Meſſagere, Briſſ.
The Carrier.

Der Schnabel ist schwarz, oder gelblich, die Füße roth. Der Leib hat eine schwarze, ins blaue spielende Farbe.

Die aufgeschwollene, große, weiße und blasigte Nasenhaut bedekt den Schnabel bis zur Hälfte.

Sie hat die Größe der gemeinen Taube.

Ihr Vaterland ist vermuthlich der Orient, das gelobte Land, Damaskus u. s. w.

Sie hat die Geschiklichkeit, deren aber auch die meisten andern Tauben fähig sind, mit schnellem und unermüdeten Fluge, Briefe zu bestellen. Man gewöhnt sie nemlich an zweien entlegenen Oertern und füttert sie daselbst, so fliegt sie beständig hin und her und überbringt Briefe, die man an dem Flügel anbindet. Man bedient sich ihrer daher vorzüglich im Orient auch in andern Gegenden z. E. In Zeit von 6 Stunden überbringt eine Taube Briefe von Alexandrette bis Aleppo, also 22 Meilen weit.

12. *Columba Risoria*, L.

Die Lachtaube.

La Tourterelle à collier, Briss.

The mdian-Turtle.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße roth, die Klauen bläulich. Der Leib ist weisröthlich obenher und weis untenher. Der Hals ist mit einer schwarzen Binde umgeben. — Das Weibgen ist vom Männchen durch die weißere Farbe unterschieden.

Ihre Länge ist 1 Fuß. Die Spitzen der Flügel sind 20 Zoll von einander entfernt.

Wenn sie vergnügt und lustig ist, macht sie oft, gleich einem fröhlichen Menschen, ein lautes Gelächter.

Sie wird in den Zimmern leicht gezähmt, hekt aber selten und unglüklich.

13. *Columba Migratoria*, L.

Die Wandertaube, Strichtaube.

Le Pigeon Sauvage d'Amerique, Briss.

The Pigeon of Passage.

Der Schnabel ist schwarz und die Füße roth. Der Kopf und Flügel sind dunkelblau, die Brust und Bauch blasroth. Die Flügel haben einige schwarze Flecken und einen von Gold glänzenden Flek. Die Dekfedern des Schwanzes sind schwarz.

Ihre Länge ist 14 Zoll.

Im Winter kommt sie aus den nordlichen Gegenden in so großer Menge nach Carolina und Virginien, daß an einigen Plätzen, wo sie sich niederlassen, sich eine der andern auf den Rücken sezt, auch oft Aeste an Eichen von der Schwere abbrechen und ihr Mist unter den Bäumen einige Zolle hoch liegen bleibt. — Wo sie verbleiben, berauben sie die Wälder von Eicheln und aller andern Mast, so daß für die Schweine nichts übrig bleibt.

Sie nisten warscheinlich an Flüssen und Seen.

In Neuyork und Philadelphia wird im Strich eine große Anzahl solcher Tauben geschossen, auch werden sie hin und wieder, wo sie des Nachts beisammen sitzen, mit langen Stangen herunter geschlagen.

Anhang
zur Geschichte der Vögel.

Von den Nestern und Eiern der Vögel

Die Vogelnester, Nidi Avium sind entweder

I. Regelmäßig erbauete, Nidi regulares, und

A. Oben bedekt oder zugebauet, Nidi decti, unter folgenden Gestalten:

1. Beutelförmige, Nidi marsupales. Dergleichen erbauet

Die Goldbrossel; in Form eines Kruges oder Destillirkolbens.

Die Schwanzmeise, deren Nest selten ist.

Die Beutelmeise, deren Nest künstlich, artig, selten, einem zarten Fils oder seidnen Watte gleich ist.

Einige indianische Vögel ꝛc.

2. Kugel- oder Backofenförmige, Nidi sphaerici s. furniformes. Solche bauet

Der Zaunkönig auf eine kunstvolle Art.

Der Waidenzeisich.

Die Wasseramsel.

Die Hausschwalbe.

3. Mit Baumreisen als ein Haufen in die Höhe gebaut, Nidi sarmentis accumulati. Dahin gehören

Die Elsterarten; verkleben das Nest.

Die Falken.

Die Adler.

Der Kohlrabe.



B. Offen und ohne Dach. Nidi patuli.

1. Tiefe, halbkugel- oder korbförmige, Nidi haemisphaerici, s. corbiformes. Solche bauen

Die Drosselarten.

Alle Neuntödter.

Die Dohle.

Der Kolibri.

Die Bachstelzen.

Der Goldammer.

Der Rohrsperling, dessen Nest sehr artig, künstlich und selten ist.

Der Gartenfink; dessen Nest das Meisterstück der natürlichen Baukunst, zierlich, jedoch nicht selten ist.

Der Stieglitz; baut sehr nett, zierlich und weich.

Der Zeisich; auf 40 Ellen hohen Fichten und Tannen; bedeckt sein Nest ganz mit Moos. Ist ein seltnes Kabinettsstük.

2. Flache oder schüsselförmige, Nidi patellaeformes.

Der Sperber.

Das Wasserhuhn.

Die Mauer- und Erdschwalbe.

Die Wachtel.

Die Ringeltaube und andre Arten.

Das Rebhuhn.

II. Ohne alle Ordnung erbauete Nester, Nidi irregulares.

A. In hohlen Bäumen und Löchern, Nidi in cavernis congesti.

Solche bauen.

Die Papageien.

Der

Der Toukan.

Der Wendehals und alle Spechte.

Der Nushacker und die Mandelkrähe.

Alle Eulen und Sperlinge.

Der Eisvogel; in Löchern an Ufern.

Der Wiedehopf, von Koth und unreinlich.

Die Holztaube.

B. Auf der Erde, Nidi in superficie terrae compilati.

Solche machen

Die Bienenfresser von Moos.

Die Fasanen und alle Hüner.

Die Pfauen.

Die Trappen.

Der Tagschläfer.

Der Auerhahn.

Der Kybitz.

Die Waldschnepfe rc.

Die Eier der Vögel.

Ova Avium.

Nach der Farbe und Größe	I. Vom Straußen bis Hünerei.	II. Vom Hüner- bis Taubenei.	III. Vom Taubenei bis zur Größe einer Haselnuß.	IV. Von der Haselnuß bis zur Größe der Zuckererbse.

Braun.

Farbe.	Größe.			
Braun.	I.	II.	III.	IV.
Hellbraun ohne Flecken.	Rohrdommel.			
Graubraun mit noch dunklern Strichen und Flecken.	= = =	= = =	= = =	Feldlerche, Wiesenlerche, Sperling.
Dunkelbraun mit schwarzbraunen Flecken.	Großer Brachvogel.			
Gelblicht.				
Graugelblicht ohne Flecken, oder von dunkler Erbsenfarbe.	Schwan. Storch.	Fasan. Rebhuhn.	Wiedehopf (blaß.)	
Gelblicht oder Erbsfarbe mit braunen Flecken [redacted]	Trappe.	Waldschnepfe.	Wachtel.	

[redacted]

Farbe.	Größe. I.	II.	III.	IV.
Grünlicht-grau, mit blaß-ziegelfarbnen Strichen.	= =	= =	Schwarze Amsel.	
Grünlicht-grau, mit dunkelgrauen Wolken.	= =	= =	= =	Moosemmerling.
Grünlicht-grau, mit schwarzbraunen Flecken.	= =	= =	= =	Kernbeisser.
Grau, mit gelblichtgrauen Punkten und Strichen.	= =	= =	= =	Gelbe Bachstelze.
Grau, mit dunkelaschgrauen Strichen, Punkten und Flecken.	= =	= =	= =	Weiße Bachstelze.
Aschgrau, mit großen braunen Flecken.	= =	= =	= =	Haussperling. Kothlerche.
Grün. Meergrün ohne Flecken.	Große aschgraue Reiher.	= =	Staar.	Größre Steinschmäzzer. Zeisich.
Meergrün mit grauen Flecken und Strichen.	Kohlrabe.	Schwarze Krähe.	Elster.	
Meergrün mit ziegelrothen Flecken	= =	= =	Schnarrdrossel.	

Blaß-

Farbe.	Größe.			
	I.	II.	III.	IV.
Blasgrün oder sans pareille, ohne Flecken.	= =	Dohle. (blaß.)	Zipdrossel. (sehr hoch.)	
Blasgrün mit blasröthlichen Strichen und Punkten.	= =	= =	= =	Die kleinsten Steinschmäzzer.
Blasgrün mit röthlichen Flecken und rothschwarzen Streifen, wie geronnen Blut.	= =	= =	= =	Waldfink. Stieglitz. Hänfling. Canarienvogel.
Weislicht grün.	Grosse wilde Ente. Gemeine Ente.			
Roth.				
Blasziegelroth mit vielen dunkelrothen Flecken.	Edler Falk. (rund.)	Röthelgeier. (kugelrund.)		
Grauroth mit dunklen Strichen und Punkten.	= =	= =	= =	Heidelerche
Weisröthlich oder Fleischfarben mit dunklen ziegelrothen Flecken.	= =	Rothbläße.		
Weisröthlich mit rothschwarzen Flecken und Fäden, wie geronnen Blut.	= =	= =	= =	Goldammer. Buchfink.

Röth=

Farbe.	Größe.			
	I.	II.	III.	IV.
Röthlichweis mit blasziegelrothen Flecken.	Pute.	= =	= =	Mittler Neuntödter.
Blasrothgelb mit dunklen gelbrothen Sprenkeln.	Auerhahn. Perlhuhn.	Birkhuhn. Haselhuhn.		(die Flecken stehen als ein Kranz mitten um das Ei.)
Schwarz.				
Graulicht schwarz.	= =	= =	= =	Nachtigall.
Weis.				
Schneeweis ohne Flecken.	Uhu. Zahmes Huhn. Braune Waldeule. Zahme Ente.	OhrEule. Schwarzspecht. Mandelkrähe. Zwerghuhn Haustaube Ringeltaube.	Hohltaube. Turteltaube. Lachtaube. Käuzchen. Grünspecht Buntspecht Wasseramsel.	Eisvogel. Wendehals. Kleinste Buntspecht Mauerschwalbe. Uferschwalbe. Hausrothschwanz.
Schneeweis mit kohlschwarzen Flecken.	= =	= =	Goldbrossel.	
Schneeweis mit braun und bläulicht marmorirt.	= =	= =	Nachtschwalbe.	

Farbe.	Größe. I.	II.	III.	IV.
Schneeweis mit ziegelrothen Flecken und Punkten.	= =	= =	= =	Rauchschwalbe. Weidenzeisich. Kohl= Blau= Haubenmeise. Tannenmeise. Blauspecht.
Schneeweis mit ziegelro= Flecken.	= =	= =	= =	Zaunkönig. Baumklette. Schwanzmeise.
Weis mit blasrothen Flecken.	= =	= =	= =	Rothkehlgen. Grünling. Goldhähnchen.
Weis mit schwarzrothen Flecken, und Adern, wie geronnen Blut.	= =	= =	= =	Mehlschwalbe.
Schmuzzig weis ohne Flecken.	Zahme Gans. Wilde G. Einige zahme Enten.			

Farbe.	Größe. I.	II.	III.	IV.
Schmuzzigweis mit röthlich fahlen Wolken und Flecken.	Mäusegeier.	Habicht.		
Schmuzzigweis mit dunkel- und hellbraun'n Flecken und Wolken.	Kranich.			
Schmuzzigweis mit dunkelrothen Wolken und Flekken.	Schwarzer Adler. Fischaar.	Sperber.		
Schmuzzigweis mit ziegelrothen Flekken.	Weihe.	: :	Wachtelkönig.	
Schmuzzigweis mit rothschwarzen Punkten und runden Flekken.	Weis Blashuhn.			
Schmuzzigweis mit schwarzen, blaugrünen und braunen Flecken und Strichen.	: :	: :	Brauner Strandläuffer.	

Farbe.	Größe. I.	II.	III.	IV.
Schmuzzigweis mit grauen und bräunlichen Flecken und Strichen.	= =	= =	Gukguk.	Große Fliegenfänger, Mönch. Graue Grasmücke Alle Fliegenfänger.
Schmuzzigweis mit eben solchen Flecken und Strichen, die aber kranzförmig das Ei umgeben.	= =	= =	= =	Alle Neuntödter.
Gelblichtweis ohne Flekken.	Strauß.			
Gelblichtweis mit einigen dunklen Flecken und Punkten.	Pfau.	= =	Täucher. (oben und unten spizzig.)	

Syste=



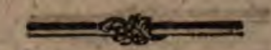
Systematisches Register
der im dritten Bande beschriebenen Ordnungen, Geschlechter und Arten
der Vögel.

Erstes Stük.

IV. Ordnung. Wasservögel, Schwimmvögel, Anseres.

32. Geschl. *Anas*, die Gans, Ente.

2. De-



3. Pur-

VI. Ordnung. Singvögel. Sperlingsartige Vögel. Passeres.

Erste Abtheilung. Dikschnäblige.

62. Ge-



65. Ge=

72. Ge=

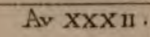
72. Geschl. *Motacilla.* Die Bachstelze.

73. Geschl. *Alauda.* Die Lerche.

3. Pra-

* Aus Versehen ist eine unrichtige Abbildung geliefert worden; statt welcher aber eine richtige Zeichnung des Rohrsperlings erfolgen soll. B.





Anas Mollissima, Lin.
L'Oÿe a Duvet ou L'Eider, Briss.
Die Eidergans.
The Cutbert-Duck



Mergus Merganser, Lin.
L'Harle
Der Seerache, Tauchergans.
The Goosander.

98.



Phaeton Aetherus, Linn.
Le Paille en Cul, L'Oiseau de Tropiques.
Der fliegende Phaeton, Tropicker.
The Tropick Bird.

D. Setam del.

Av XXXV.



Plotus Anhinga, Linn.
L'Anhinga.
Der Schlangenvogel
The Anhinga.

D. Sotzm. del. Ch. Sc.





Rynchops Nigra, Linn:
Le Bec en Ciseaux.
Der schwarze Wasserscherer.
The Cut-Water.

Gl. f.



Diomedea Exulans, Linn:
L'Albatros.
Der Kriegsschifs-Vogel. Der Albatrus.
The Albatross.

D. Solzm. del. Cl. I.



Alca Cirrhata, Pall.

Le Macareux.

Der Alk mit weissen Augenbraunen.

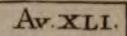


Procellaria Pelagica, Linn
Le Petrel.
Der Ungewitter-Vogel.
The Stormÿ Petteril.



Anas Mollisſima, Lin.
L'Oÿe a Duvet ou L'Eider, Briſ.
Die Eidergans.
The Cutbert-Duck







Larus Parasiticus Linn:

Le Stercoraire à longue queue.

Der Struntjager.

The Arctic Bird.

106.





Phaeton Aetherus, Linn.
Le Paille en Cul, L'Oiseau de Tropiques.
Der fliegende Phaeton, Tropicker.
The Tropick Bird.

D. Solam del.



Plotus Anhinga, Linn.

L'Anhinga.

Der Schlangenvogel.

The Anhinga.

D. Sotzm: del: | Cl. Sc.





Rynchops Nigra, Linn:
Le Bec en Ciseaux.
Der schwarze Wasserscherer.
The Cut-Water.

D. Seitz del. — Gl. sc.

Av XXXVII.



Diomedea Exulans, Linn:
L'Albatros.
Der Kriegsſchiſs-Vogel. Der Albatrus.
The Albatroſs.

D. Sotzm. Del. Ol. I



Alca Cirrhata. Pall.

Le Macareux.

Der Alk mit weissen Augenbraunen.



Procellaria Pelagica, Linn
Le Petrel.
Der Ungewitter-Vogel.
The Stormy Petteril.

[redacted]

Av. XL.



Pelecanus Carbo, Linn.
Le Cormoran.
Der Kormoran
The Cormorant.

D. Sotzm. del. Gl. sc.



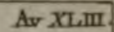
Larus Parasiticus Linn:
Le Stercoraire à longue queue.
Der Struntjager.
The Arctic Bird.





Sterna Stolida, Linn.
Le Diablotin. La Mouette brune.
Die kirre Meerschwalbe.
The Noddy.

D. Solom. del. Glab. f.



Colymbus Cristatus, Lin:

La Grebe cornue.

Der gehörntz Seehahn. Haubentaucher.

The cristed Diver.

D. Sotzm: Del.





Av. XLIV.

Phoenicopterus Ruber, Linn.
Le Flamant.
Der Flaminger.
The Flamingo.



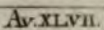
Platalea Leucorodia, Linn:
La Palotte. La Spatule.
Der weisse Löffelreiher.
The Pellicane.



Palamedea Cornuta, Linn.
Le Kamichy.
Der Hornträger. Brasilianische Kranich.
The Anhima.

D. Sotzm: del. Gl. f.





Tantalus Loculator, Linn.
Le Grand Courly d'Amerique.
Der Nimmersatt.
The Wood Pellicane.

D. Solem: del. Gl: f.





Ardea Pavonina, Linn:

L'Oiseau roÿal.

Der Pfauenreiher.

The Crowned American Crane.

D Sotzm del:





Grus Psophia, Pall:

L'Oiseau Trompette

Der Trompeten Vogel. Das Knarrhuhn.



Recurvirostra Avocetta, Lin:

L Avocette.

Der Wassersäbler.

The Scooper.

D. Sotzm. del   G.C.f.

Av. LI.



Scolopax Arquata, Linn.

Le Courly ou Corlieu.

Der Wettervogel.

The Curlew.

116.



Tringa Pugnax. Linn:

Le Combattant. Paon de mer.

Der Kampfhahn.

The Ruffe. Reeve.

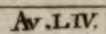
D. S. delin:
e Museo [illegible]

S. f.



Fulica Porphyrio Linn.
Le Bluet. La Poule Sultane.
Das Purpurfarbne Wasserhuhn.
The Sultane Coat.

D. Solzm. del.



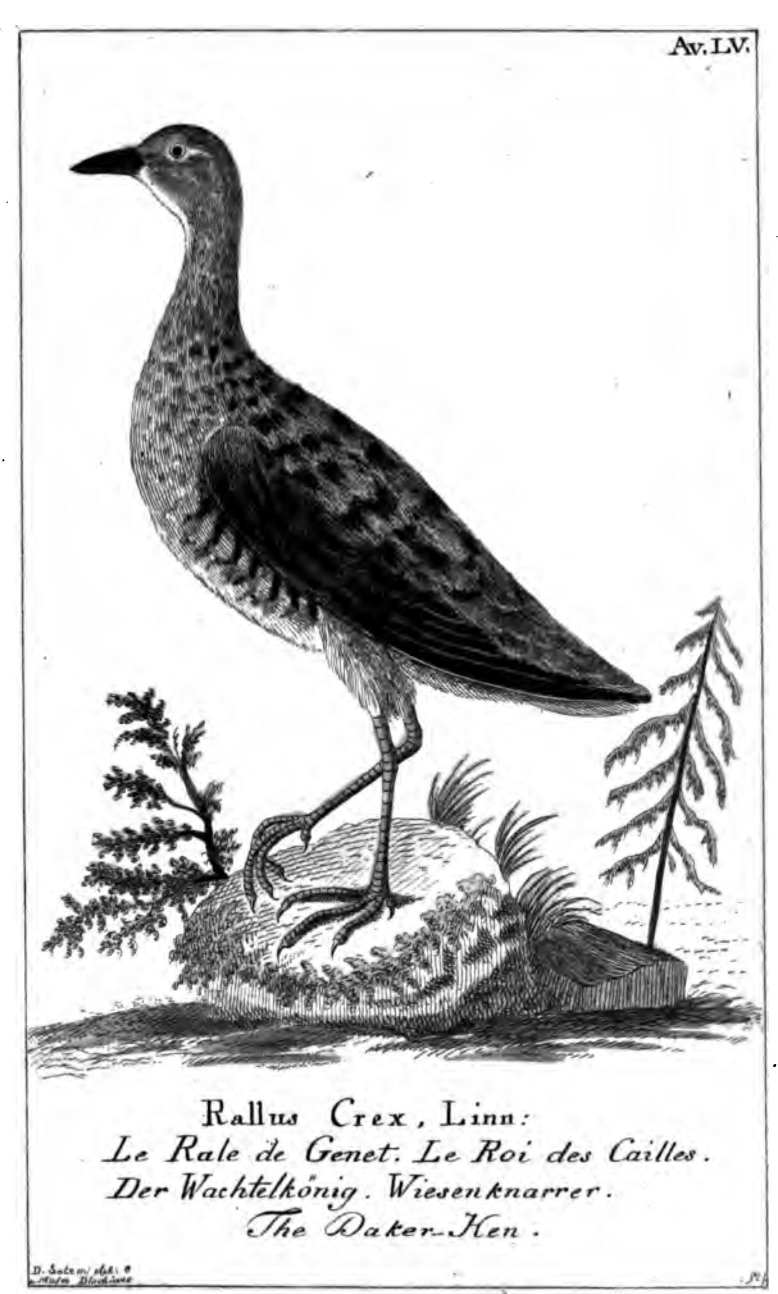
Parra Variabilis, Linn:

Le Jacana.

Der Mexikanische Spornflügel.

The Water-Hoen. Belg.

D. Sotam: del. Pl. s.



Av. LV.

Rallus Crex, Linn:

Le Rale de Genet. Le Roi des Cailles.

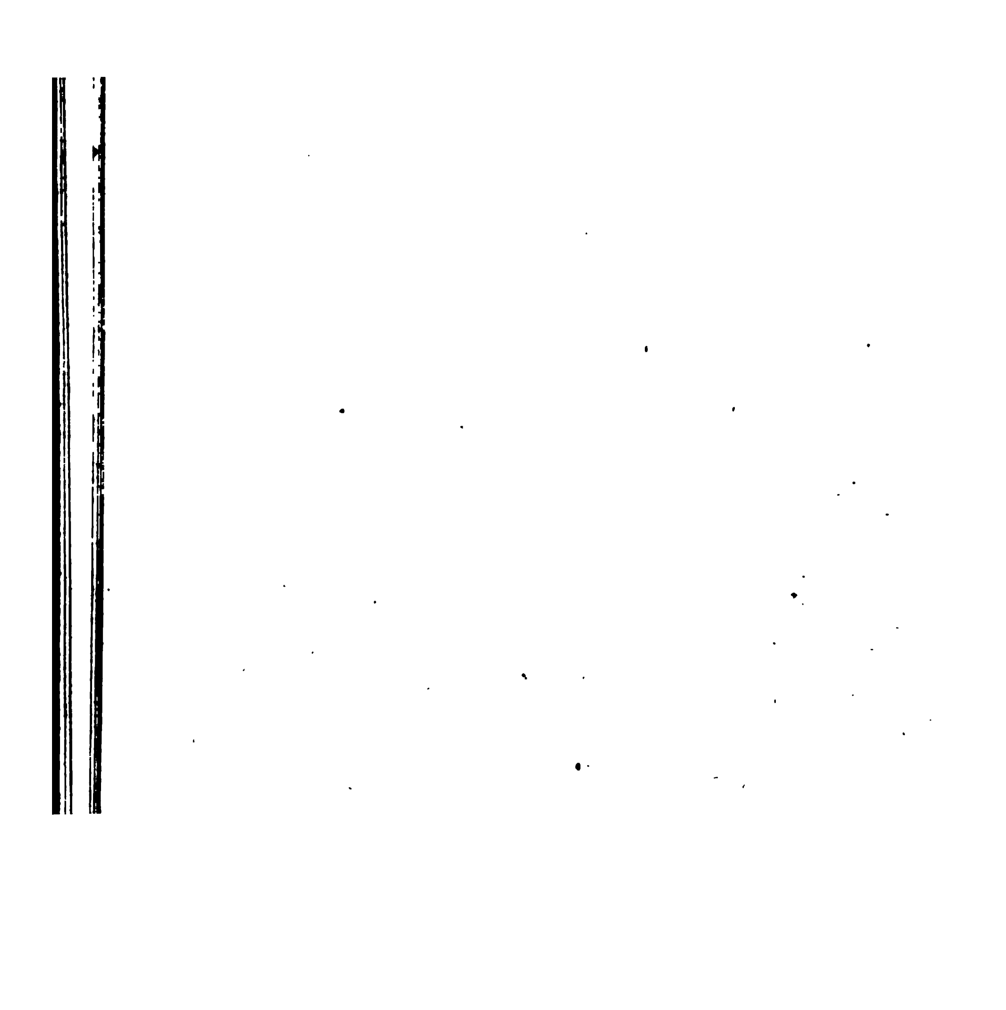
Der Wachtelkönig. Wiesenknarrer.

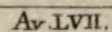
The Daker-Hen.

Av. LVI.



Cancroma Cancrophaga, Linn.
La Cuilliere brune.
Der Krebsfresser.
The Tamatia.







Hæmatopus Ostralegus. Linn.
Le Huitrier. Pie de Mer.
Der Austersischer, Meerelster.
The Sea-pie. Oijster-Catcher.

D. S. de.



Charadrius Apricarius, Linn.
Le Pluvier-doré.
Der goldgrüne Regenpfeiffer, Ackervogel.
The Spotted-Vlover.

D. Solzm. del. Gl. f.



Otis Tarda. Linn:

L' Outarde.

Der Trappe, die Trapgans.

The Bistard.



Struthio Camelus, Linn:
L'Autruche
Der Kameelstrauss.
The Ostrich or Ostridge.

Av. LXI. A.



Loxia Curvirostra, Linn.

Le Bec croise.

Der Kreutzschnabel, Grünitz.

The Crosse-Bill.

D. Solam. del.

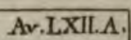
126.



Loxia Cardinalis, Linn.
Le Cardinal hupé.
Der Haubenblutfinck.
The Virginian Nightingale.

127.

[redacted]





Fringilla Montifringilla, Linn.
Le Pinçon d'Ardennes.
Der Quacker. Bergfinck.
The Bramble.

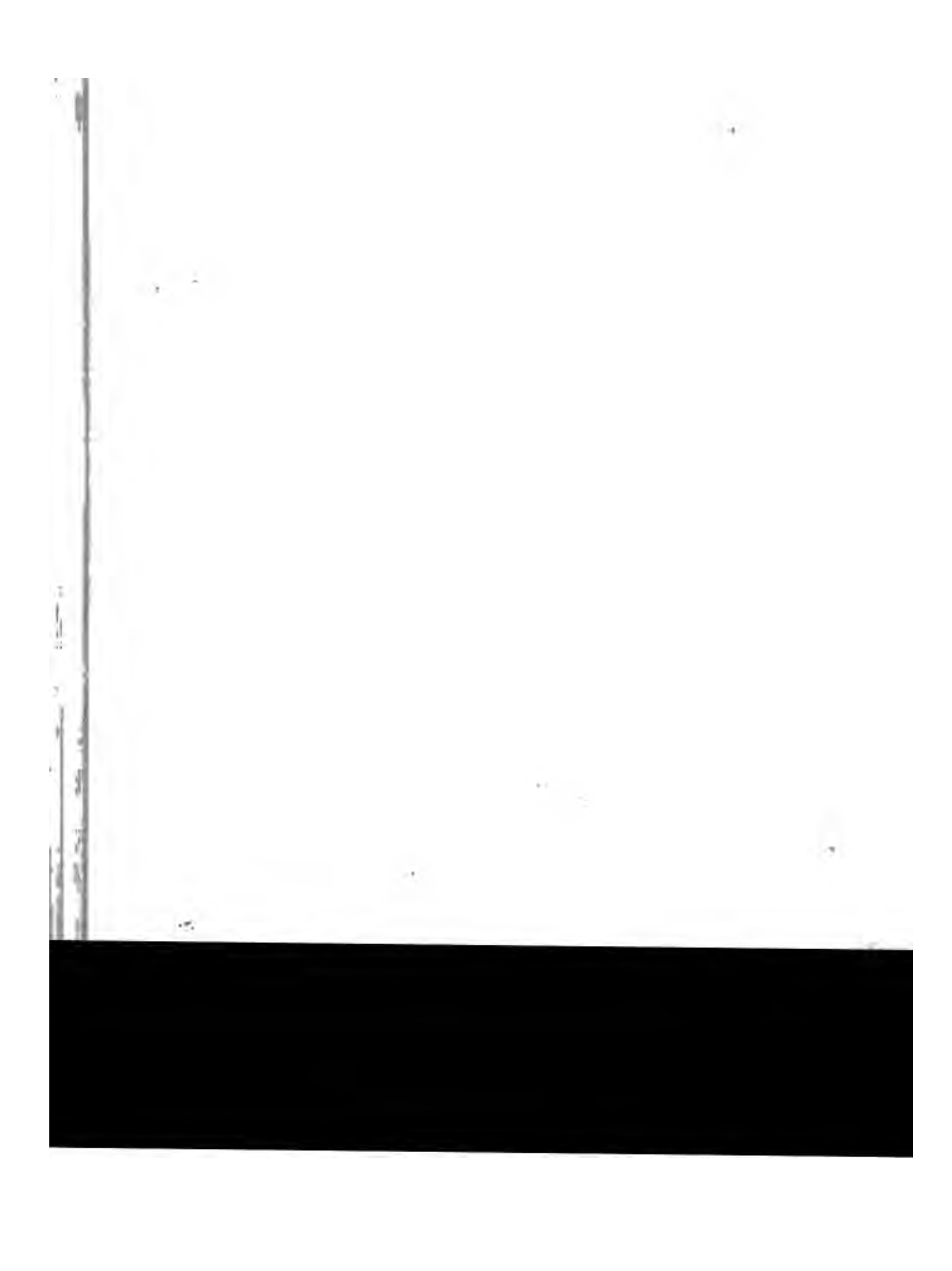


Fringilla Granatina, Linn:
Le Grenadin.
Der Granatvogel.

D. Sotzm: del.



Emberiza Paradisæa, Linn:
La Veuve.
Der Paradiesammer.
The Red-breasted Finch.





Caprimulgus Europæus, Linn.
L'Effraÿe. Crapand-volant.
Der Nachtrabe. Tagschläfer.
The Goat-Sucker.



Hirundo Urbica, Linn.
Le Martinet à cul blanc.
Die Leimschwalbe. Hausschwalbe.
The Martin.

D. Sotzmi. del. Gl. f.



Turdus Roseus, Linn.
La Merle couleur de rose.
Die Rosenfarbigte Drossel.
The roze or carnation coulour'd Ouzel.

Ampelis Garrulus, Linn.
Le Jaseur de Boheme.
Der Seidenschwanz.
The Bohemian Jaÿ.

D. Schmidt del. Sc.



Tanagra Violacea. Linn.
Le Tangara noir et jaune du Bresil.
Die violettfärbige Merle.
The golden Tit-Mouse.



Mufcicapa Paradifi, Linn.
Le Gobe-mouche blanc hupé.
Der Katondieb.
The Wallubora. Fly-Catcher.



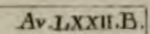
Motacilla Salicaria, Linn:

La Fauvette de Roseaux.

Der Rohrsperling. Schilfschmätzer,

The Sedge-Bird.

D. Botem. del.





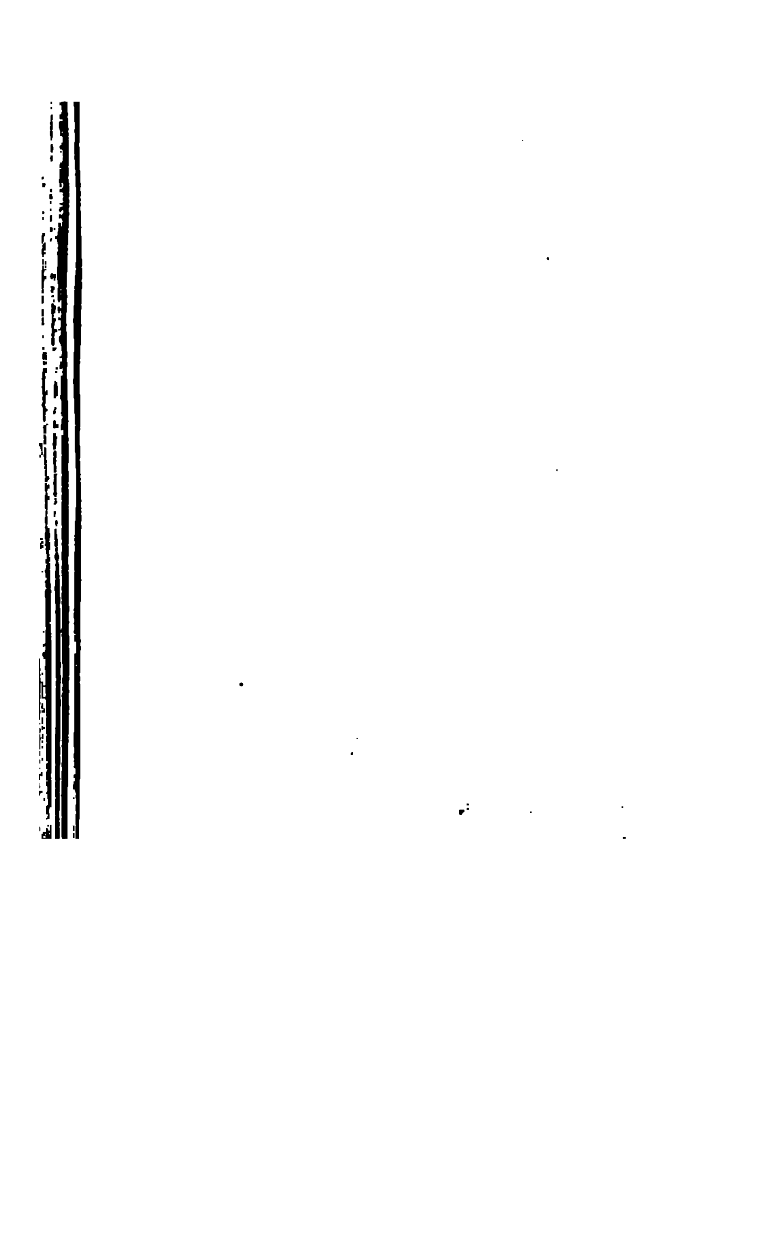
Motacilla Regulus, Linn.
Le Poul Souci. Roitelet hupé.
Der Sommerzaunkönig. Goldhähnchen.
The golden Crown'd Wren.

D. Sotam. del.

Av LXXIII.



Alauda Magna, Linn:
La grande Alouette.
Die Riesenlerche.
The large Lark.





Sturnus Vulgaris, Linn:
L'Etourneau.
Der gemeine Staar.
The Stare or Starling.





Columba Palumbus, Linn.
Le Ramier.
Die Ringtaube.
The Ring-dove.

D. Sotzm. del. Glh.



Columba Turtur, Linn.
La Tourterelle.
Die Turteltaube.
The Tourtle-dove.

